Richardson

P. o. angl. 327.
330-2

<36609310850016
<36609310850016
Bayer. Staatsbibliothek

~~B. L. angl. pag. 145.~~

Klarissa,

oder

die Geschichte

eines

jungen Frauenzimmers.

Aus dem Englischen des Herrn Richardson, Verfassers der Pamela und des Sir Karl Grandison neu übersetzt.

Zweiter Band.

Mannheim, 1790.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vier und dreyßigster Brief.

Mr. Lovelace an John Belford. Esq.

Freitags den 17ten März.

Mit erhalte ich die Versicherung Eurer Treue und Liebe. Laß das auch meine übrige Capitalfreunde und Vertrauten wissen.

Ich wünschte Dich bald möglichst hier, Jak. Die Uebrigen werd' ich so schnell nicht brauchen. Doch können Sie auf Lord M's. Gut kommen. Ich will auch da seyn, nicht sowohl, sie zu empfangen, als den Lord zu beruhigen, daß er wegen neuer Streiche von

mir nichts zu besorgen hat. Aber du darfst mir nicht von der Seite; nicht zu meiner Sicherheit, denn die Kerls können nichts, als bellen — sondern zu meiner Unterhaltung; damit du aus den Römischen und Englischen Classikern Balsam in diß schmachtende Herz giessest. Du würdest am besten thun, wenn Du in Deinem alten Corporalsrock kämest; Deinen Bedienten ohne Livree, giebst du für einen Vetter aus.

Du triffst mich in einem kleinen Bierhaus an, zum weissen Hirsch: der aber schröklich bleßirt ist: von Wind und Wetter, versteht sich — in einem kleinen Dörfchen, etwas über zwo Stunden von Harlowe-Place. Jedermann kennt diesen Ort; er ist, wie Versailles, seit nicht sehr geraumen Jahren, einem Dunghaufen entstiegen. Besonders jeder Dürftige kennt ihn; seit dem ein Engel unter Menschen daselbst wandelt. Die Leute im Hirsch da sind arm, aber ehrlich. Sie habens sichs in Kopf gesetzt, ich müsse eine verkleidete Standsperson seyn, und ihre Ehrfurcht ist ohne Schranken. Auch ist ein kleines niedliches Töchterchen da, von

etwa siebzehn Jahren. Ihre Grosmutter, ein so gutes, braves Weib, als je im Ahnensessel hinter'm Kamin saß, hat mich ersucht, Barmherzigkeit mit dem armen Kinde zu haben. — Von dieser Seite muß man mir beikommen. Manches schelmische Ding würde ich geschont haben, wenn man meine Macht anerkannt, und bei Zeiten mich um Mitleid angefleht hätte. Aber das debellare superbos soll immer mein Motto bleiben.

Dieses unschuldige, ungekünstelte Närrchen wird Dir manches Vergnügen machen indeß ich mit Wind und Wetter kämpfe, und Mauren und Hecken um Harlowe-Place her erklimme. Du wirst all das in ihr finden, was Vornehmere verstecken, um weniger natürlich zu seyn, und — weniger zu gefallen.

Aber ich beschwöre Dich, daß Du — was ich selber um alle Welt nicht thun würde — mein Rosenknöspchen nicht pflükest; das einzige duftende Blümchen, das in dieser Gegend, in zehn verflossenen und künftigen Jahren, sproßt; denn ich habe aus Lan-

gerweile, all die keimenden und verblühenden beaugenscheiniget.

Ich war, nachdem ich inscribirt habe, nie so tugendhaft, wie jetzt: Was mir noch wohl zu statten kommen kann. Denn über kurz oder lange könnte man doch meinen Aufenthalt hier ausspähen, und dann glauben, mein Rosenknöspchen habe mich angezogen. Die liebenswürdige Einfalt dieser Leute kann ein Zeugniß von grossem Gewicht für mich ablegen. — Noch einmal, Jak, laß Dir mein Rosenknöspchen empfohlen seyn. Beobachte gegen sie, was ich mir zum Gesetz gemacht habe, das ich nie, ohne lange Nachreue, übertrat: Kein armes Mädchen unglüklich zu machen, das keinen Schutz hat, als seine Unschuld; und das zu arm ist, um sich vor dem Hohn oft schlechterer, als es selbst ist, und vor dem äußersten Mangel zu sichern. In der Stille härmt sichs dann ab, und sucht endlich seine Zuflucht auf der Bahn des Lasters oder am Strumpfbande; wahrscheinlich eine Erfindung verlaßener Liebe. — Von Widerstand, Mißtrauen gegen dich, Selbstvertrauen und

Wach-

Wachsamkeit wird mein Rosenknöspchen nichts wissen. Kaum wird Dein Messer der Kehle des ungewahrsamen Lamms schonen. Aber, o Du wirst mirs doch nicht hinschlachten! Noch eine Ursache weiter, warum Du's nicht thun sollst: Das gute Kind liebt; ihren sanften Busen hebt etwas, ihr selbst noch unnennbares. Jüngst belauschte ich sie, da sie einen jungen Zimmermann, der in dem weissen Häuschen grad 'nüber wohnt, nachblikte. Er ist einer Wittwe Sohn, ein hübscher Bursche, etwa drei Jahr' älter, als sie. Spielkameraden bis in sein neunzehntes und ihr funfzehntes Jahr, müssen Sie nun um so mehr sich zurükhalten, je näher ihre Herzen sich verwandt sind; wie ich bald merkte, an seiner ehrerbietigen Stellung, wenn er sein Liebchen erblikte; sich oft umwandte, ihrem folgenden Auge zu begegnen; und wenn dann ein krummes Gäschen seinem Blik sich entzog, noch einmal sich umdrehte, und ehrerbietiger den Huth abnahm: Sie dann mit einem höflichen Kniks ihm dankte, von einem ihm unhörbaren Seufzer begleitet. Glükliche, gute Seele, dacht' ich, und herein-

eintrippelte sie so munter, als ob mit dem stummen Ansehn all ihre Wünsche erfüllt wären. -

Ich habe das gute, kleine Herz ausgeforscht. Sie machte mich zum Vertrauten. Sie gestand mir, sie möge, Johnny Barton recht wohl leiden, und Johnny Barton habe ihr gesagt, daß er kein Mädel so wohl leiden möge, als sie. Aber — 's sey nicht dran zu denken. „Und warum dann nicht?“ — Sie wußte es selbst nicht: Dann kam ein Seufzer — Er hätte eine Baase, die wollt' ihm 100 Pf. geben, wenn er's Alter hätte, und ihr könne ihr Vater weiter nicht viel mitgeben. Johnny's Mutter sage zwar, sie wüßte kein' braveres Mädel für ihn, aber — Und wieder ein Seufzer — Was nutzt das? — Ich möchte nicht haben, daß Johnny um meinetwillen arm und unglüklich wäre. Was hätt' ich auch davon?

Was gäb ich darum — Meiner Seel', ich glaube, mein Engel hat mich auf guten Wegen, wenn die tolle Unversöhnlichkeit Ihrer Freunde nicht mich und sie vollends in Grund ruinirt. Was gäb ich um ein so

un-

unschuldiges, gutes Herz! — Mein's ist verwahrlost, verdorben — von Natur glaub' ich — dann und wann einer guten Regung fähig: Aber, das ist plötzlich vorbei — Liebe zur Intrigue — ein erfindrischer Kopf, Böses zu stiften — der Triumph, wenn die Eroberung gelungen ist — das Glük immer auf meiner Seite — Ausdaurende Gesundheit — Kurz, ich wär auch hinterm Pflug ein Bösewicht! Was brauchts bemäntelns? —

Aber der T. hats mit den Weibsleuten. Die ewige Verführerinnen. Den wollt ich doch sehen, der wieder gut worden wäre, wenn er einmal auf diesen Abweg gerathen ist. Wir legen alles drauf an, Tugend zu zerstören, und doch was haben wir, wo keine Tugend ist, von dem Ziel unsrer Wünsche? Vorbereitung und Erwartung ist im Grund alles: Zurükdenken ist auch noch etwas, wenn das Gewissen bereits verhärtet ist: Aber im Genuß, was doch nach der Natur des Bedürfnisses Endzwek ist, was liegt darinn?

Sieh', wie ernsthaft der Anblick einer Unschuld machen kann! Der Gedanke, daß

es noch in meiner Macht steht, besser zu werden, hat etwas angenehmes für mich: Aber dann, Jak, werd ich wohl beßre Gesellschaft suchen müssen — Denn offenbar verstocken wir einander. Laß Dich's nicht anfechten; 's wird noch gute Zeit haben, Euch die brüderliche Ermahnung zu geben, Ihr sollt euch einen andern Führer suchen; dazu bist Du der Mann!

Ich habe mirs zur Regel gemacht, nach jeder Ausschweifung vom ersten Rang, zur Vergütung etwas Gutes zu thun, und da ich gegenwärtig so ziemlich Schuldner von der Art bin, so bin ich gesonnen, eh' ich diese Gegend verlasse — nach Wunsch hoff' ich sie zu verlassen, wo nicht, so steh' ich nicht dafür, ob ich nicht doppeltes Unheil stifte; doch für mein Rosenknöspchen gewiß keins — noch ein 100 Pf. zuzulegen, und das Pärchen glüklich zu machen. Noch einmal also, schone mein Rosenknöspchen! Man unterbricht mich. Du sollst dafür zween Briefe zugleich haben.

Fünf und dreyßigster Brief.

Mr. Lovelace an John Belford. Esq.

Vermittelst meines wachsamen Spions erfahr ich jeden Schritt und Tritt meines Liebchens und der ihrigen. Es ist Wonne zu sehen, wie der Spitzbube sich schmeicheln läßt; an all ihren Geheimnissen Theil nimmt, und ganz unter meiner Leitung steht: Daß er alles riskirt, wenn er sich das Mindeste merken läßt, das versteht sich.

Er mußte ihnen weismachen, sie hätte ihm ein schönes Trankgeld gebothen, wenn er ihr einen Brief an Miß Howe bestellte; worin noch einer, er vermuthe an mich, eingeschlossen gewesen sey. Er hätte aber nichts genommen: Doch bat er, man möchte sie nichts merken lassen. Das trug ihm einen blanken Schilling und großes Lob ein, dann

erfolgte ein strenger Befehl an alle Bediente, sie sollten auf ihrer Hut seyn, daß kein Brief von ihr auskäme. Eine halbe Stunde nachher wurde er beordert, sich ihr unter den Weg zu stellen, und sie demüthig zu bitten, sie möcht ihm jetzt den Brief geben; das wird er wohl bleiben lassen, und ihnen dafür aufhaften: sie hätte nun auch nicht mehr wollen. Siehst Du noch nicht, was ich durch diese Erfindung gewinne? Fürs erste, bleibt ihr, ohne ihr Wissen, die Vollmacht im Garten spazieren zu gehen, gesichert: und so kann sie den Briefwechsel mit Miß Howe und mir fortsetzen. Fürs zweite kann mir das zu einer geheimen Zusammenkunft helfen; indem ich von meinem Spion weiß, daß sie jeden Morgen und Abend zu einem etwas entfernten Holzbehältniß kommt, unter dem Vorwand, ihr Geflügel zu füttern. Daß sie noch immer mit Miß Howe Briefe wechselt, hat sie mir selber gestanden; und vermuthlich ist das der Weg dazu.

Diese Zusammenkunft kann ferner die Wirkung haben, daß sie mir die nemliche Freiheit noch öfter verstattet. Wenn dieser

Platz,

Platz, wo ich sie erwarte, ihr nicht recht ist, so werd ich ihr einen andern in dem Irrgarten nach holländischem Geschmak vorschlagen. Mein getreuer Joseph Lemann hat mir bereits zween Schlüssel zum Gartenthor in die Hände gespielt; (den einen gab ich aus guten Gründen ihm wieder zurück) dieses Thor führt nach dem Verhak, wo es nach den Erzählungen der Bedienten nicht geheuer ist, weil vor zwanzig Jahren ein Mann sich da erhenkte. Mein Lemann will von innen aufriegeln. Aber zum Voraus mußt' ich ihm mein Ehrenwort geben, daß ich seinen Herrschaften nichts Leids thun wolle. Er sagt, er habe sie alle lieb. Wenn er nicht wüßte, daß ich ein rechtschaffener Herr wäre, und daß die Verbindung mit mir seiner Herrschaft Ehre machte, so würde er um die ganze Welt sich zu solchen Ränken nicht brauchen lassen. So hat doch ein jeder Schelm seine Ausflucht! —

Wie aber diese Leute so dumm seyn mögen, mich zu solchen Schleichwegen zu zwingen! Meine Rachsucht und Liebe überwiegen sich wechselsweise. Gelingt diese nicht, so will

will ich an jener mich laben. Sehen muß ich sie, von Angesicht zu Angesicht! Umsonst hab ichs zweimal schon versucht. Dann wird sichs zeigen, was ich mir zu versprechen habe, Gehts nicht, so hab' ich gut im Sinn, ich entführe sie. Das müßte ein Raub seyn, eines Jupiters würdig! Indessen werd ich ganz piano gehen. Mit einer Ehrfurcht, die an Demuth grenzt, mich ihr nahen: Blos ihre Hand an meine bebende Lippen drücken. Meine Seufzer sollen so leise seyn, als die meines Rosenknöspchens. Durch meine Demuth werd ich ihr Zutrauen gewinnen. Ich werde die Einsamkeit des Orts nicht im geringsten benutzen; sie soll von meiner Ehrlichkeit überzeugt werden: Ich werde wenig klagen, gar nicht drohen. Meine Feinde sorglos um mich her wandlen sehen: bis plötzlich wie ein schlummernder Löwe, meine Rache erwacht, und meine Beute mir desto gewisser ist.

Sechs und dreyßigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Sonnabends den 18. März.

Ich bin ganz außer mir vor Schrecken — Noch kann ich kaum athmen. Wie ich hinuntergehe, wie gewöhnlich, um etwas von Ihnen anzutreffen, und traurig, mich in meiner Hofnung getäuscht zu finden, von dem Holzbehältniß zurückgehe, hör' ich hinter mir etwas im Holz rascheln. Ich erschrak; aber noch weit mehr, als ein Mann hinter dem Holz herfür kam. Plözlich fällt mir ein: das ist die Frucht deines unerlaubten Briefwechsels! In diesem Augenblick ersucht mich der Fremde, ja nicht zu erschrecken. Wie er näher herzukommt, öfnet sich ein Reutrok; und wer darinn stak, das war Lovelace. Schreyen konnte ich nicht, die Sprache ver-

sagte mir, und hätt' ich mich nicht an einen Pfosten gestüzt, zu Boden wär' ich gesunken. Ich hatte ihn unterdessen entfernt gehalten. Urtheilen Sie von meinem Schrekken, als ich ihn jezt, ganz so unternehmend wie man in meinem Haus ihn schildert, vor mir sah, allein, fern vom Hause und nahe einem abgelegenen Fußpfade. Sein ehrfurchtsvolles Betragen zerstreute diese Furcht bald, um einer andern Raum zu geben: man möcht' uns hier überraschen, und mein Bruder es erfahren. Die fürchterlichen Folgen hievon fielen mir alle zugleich aufs Herz, wobey seine kühne Zudringlichkeit sehr wenig gewann. Ich äußerte, sobald ich reden konnte, mein Mißfallen mit Wärme, daß es ihm so wenig koste, seiner ungestümen Leidenschaft mich aufzuopfern; und nun soll er augenblicklich mich verlassen. Ich wollte fliehen, aber in diesem Augenblick warf er sich zu meinen Füssen, und beschwur mich, ihn anzuhören: Ungern habe er dieser Uebereilung sich schuldig gemacht, um eine weit größere zu verhüten. Er könne die stündlichen Beschimpfungen der Meinigen ohnmöglich

lich länger erdulden, ohne die geringste Hofnung einiger Theilnehmung von mir, oder eine andre Aussicht vor sich zu sehen, als den Verlust meiner und den Triumph seiner Feinde; Ihn quäle die gegründete Besorgniß, ich, das sanfte, gegen jeden andern so gefällige, unter den widerrechtlichsten Bedrückungen der Meinigen ihnen immer noch zugethane Mädchen, möchte mich endlich noch dem Werkzeug ihrer Rache gegen mich, und ihn hin opfern lassen.

Ich versicherte ihn, daß man durch Härte jenen Endzweck nicht erreichen werde; widerholte, daß ich mich anheischig gemacht hätte, ehelos zu bleiben; daß — verzeihen Sie, unterbrach er mich, ich kann unmöglich bergen, daß nach so vielen Proben meiner feurigsten folgsamsten Liebe — „Sagen Sie lieber: Nach so manchen Verpflichtungen, worein Sie mich sezten: denn das wollten Sie mich doch eigentlich wissen lassen, daß Ihre Beharrlichkeit, die ich nie wünschte, und die mich die Liebe der Meinigen kostet, ein Verdienst sey, welches unerwiedert zu lassen, Sie höchst undankbar finden? — Von Verdienst kann nur in so fern die

Rede seyn, als noch unwürdigere als ich, ein Symmes, ein Wierley, und vollends dieser Elende sich die nemliche Freyheit nahmen. Meine Beharrlichkeit — liegt in der Natur ihres Gegenstands. Indessen würde, auch ohne mich, der Fall mit Solmes für Sie der nemliche seyn. Und im Grunde wäre, mit Ihrer Erlaubniß, ein bischen Gefälligkeit gegen mich, statt die Schwierigkeiten zu vergrößern, die sicherste Auskunft für Sie. Man hat Ihnen jeden andern Weg zur Aussöhnung unmöglich gemacht. Jenen hofft man nach Belieben zu meistern; von mir weiß man, daß ich im Stande bin, mich selbst zu schützen; auch konnte man wissen, daß meine Geburt mich zu weit höheren Ansprüchen berechtigt, als Ihren Bruder seine Schimären." — Wie der Mann doch alles Mögliche erfährt: All die Schwächen der Meinigen, selbst diesen Plaz, wo er mich aufsucht. — Er versicherte mich hierauf, wie sehr entfernt er sey, einen Schritt zu wagen, der meiner Ehre im geringsten nachtheilig seyn könnte. Er suchte durch alle mögliche Gründe mich zu überreden, daß mir nichts anders übrig bliebe, als die Seinige

nige zu werden. Er fragte mich, ob ich von Lady Betty Lawrence einen Brief annehmen würde? denn Lady Sarah Sadleir, die ihr einziges Kind verloren habe, denke kaum mehr an die Welt, und hätte keinen Wunsch übrig, als ihn verheurathet zu sehen, und zwar am liebsten mit mir. Ich sagte ihm, so groß die Ehre für mich wäre, so müßt' ich doch alles verbitten, was einen Zweck zur Absicht hätte, wozu ich nie behülflich seyn würde. Vielmehr komme mir zu, unter all den Bedrückungen, alles zu hoffen, alles zu dulden, und alles zu versuchen. Sieht mein Vater, daß ich lieber sterben, als S. nehmen werde, vielleicht gibt er dann doch nach. Er vergas nicht, mich von der Unwahrscheinlichkeit dieser Hofnung zu überzeugen: er erlaubte sich sogar Anzüglichkeiten gegen meinen Vater, welche ich mir aber ernstlich verbat. Aus Achtung für mich legte er die Hand auf den Mund, wiewohl viel, sehr viel davon zu sagen wäre." —

Sollte ich Ihnen wohl verdächtig scheinen, wenn ich aus diesem gemäßigten Betragen die Folgerung ziehe, daß ein Mann,

der in dem Grade Herr seiner tobenden Leidenschaften ist, wirklich besser ist, als man glaubt, und noch besser werden könnte: wenns möglich wäre, eine Aussöhnung zu bewirken?

Er stellte mir vor, daß die Härte meines Zustandes allgemein bekannt sey: daß meine Geschwister mich überall als eine verzärtelte, undankbare, rebellische Tochter verschreyen. Daß dessen ungeachtet jedermann, der mich kenne, meinen Abscheu vor einem Manne billige, der meiner schlechterdings unwürdig, und mehr für meine Schwester gemacht scheine; daß, so unglücklich er sey, nicht mehr Eindruck auf mich zu machen, doch alle Welt mich ihm gebe; selbst seine Feinde haben nur eine Einwendung gegen ihn, welche Gott und meinem vortreflichen Beyspiel danke er's, bald ganz wegfallen werde. Er sey seiner Irrwege herzlich müde, obwohl auch diese so ausschweifend nicht seyen, als Bosheit und Schmähsucht sie schildern. Uebrigens sollen Thaten und nicht Gelübde ihn rechtfertigen. Unerachtet meiner äußerlichen Vorzüge, worüber er mir viel Schönes sagte, haben doch die Reize meines schönen

Her-

Herzens ihn weit mehr gefesselt: Denn Tugend habe er von jeher geschäzt, wenn gleich nicht so, wie er sollte, ausgeübt: und er müßte frey gestehen, daß ich die erste Person sey, welche sein unglückliches Vorurtheil gegen den Ehstand zu besiegen gewußt habe.

Sie sehen, er sucht seine Feinde nicht zu widerlegen. Diese Offenheit ist mir beynahe Bürge für die Wahrheit seiner übrigen Versicherungen. Hätte er von plözlichen Erleuchtungen und Ueberzeugungen gesprochen, ich würde den Heuchler bald entdeckt haben: denn Fertigkeit läßt sich auf einmal nicht ablegen. Wir kennen seine Geradheit, seinen Abscheu vor unwürdiger Erniedrigung, wovon selbst sein Betragen gegen die Meinigen zeugt. Schade, daß so edle Züge unter so häßlichen Schlacken gleichsam erstieken! — Können Sie glauben, daß L. wirklich ein böses Herz hat? Sollten wir nicht annehmen dörfen, daß in dem Blut des Menschen etwas von der Art liegt, wie in dem der Thiere? Sind doch die Frauenzimmer, mit welchen er verwandt ist, von so ganz fürtreflichem Charakter! — Ich hoffe nicht,

daß Ihr richterlicher Ernst so weit gehen werde, mir zu mißdeuten, daß ich, was wir jedermann schuldig sind, seine guten Seiten — gut finde? —

Er drang noch einmal in mich, den Brief von Lady Lawrence anzunehmen, worinn sie mich ihres Schutzes versichern werde. Er sagte, Leute von Rang seyen gerade so, wie sehr tugendhafte, etwas zu pointiliös — Wiewohl Rang und Tugend in der Ausübung blos dem Namen nach verschieden wären — (Wie kommt der Mann zu solchen Begriffen?) sonst würde sie, ohne erst meine Genehmigung abzuwarten, an mich geschrieben haben.

Ich sagte ihm, so sehr ich der Lady verbunden sey, wenn dieß Erbieten von ihr unmittelbar herkomme, so sehe ich doch zu deutlich, wo mich das hinführe. „Vielleicht nennen Sie's Eitelkeit, wenn ich Ihnen sage, daß die ganze Sache nur das Gepräg eines Kunstgriffs zu haben scheint, welcher zur Absicht hat, mich desto tiefer zu verwickeln? Aber auch königliche Titel haben keinen Reiz für mich. Gut seyn heißt mir groß seyn.

In

In dieser Rücksicht sind Ihre Ladies mir weit verehrungswürdiger, als in sofern sie Halbschwestern von Lord M. und Töchter eines Graven sind. Auch gibt Ihnen das nicht den geringsten Werth in meinen Augen, daß Sie sich Vetter von ihnen nennen!

Ich bezeugte ihm zugleich mein Mißfallen an unserm geheimen, sogar verbotenem Briefwechsel; daß ich ihn schlechterdings abbrechen würde; daß er durch Drohungen gegen die Meinigen mich nicht zur Fortsetzung werde nöthigen wollen.

Es war noch helle genug, nm zu unterscheiden, wie sauer er dazu sah. Er versicherte mich, daß er den Werth meiner freyen Wahl zu sehr zu schätzen wisse, als daß er zu einem so armseligen Mittel schreiten sollte, mich zu schröcken. Indessen möchte ich mich in seinen Fall setzen; ob er, als Mann von Ehre, anders handeln könnte, und dann auch in Ansehung meiner bedenken, ob da Zeit zu verlieren sey, mich zu retten? Und wenn ich auch wirklich in dem Schuz der Lady seyn würde, so lege mir dieß die Nothwendigkeit nicht auf, die Seinige zu werden,

wofern ich gegen seine Aufführung Einwendungen würde zu machen haben.“ Würde aber die Welt eine andre Folge daraus ziehen?“ — Meinen Sie, daß die Welt von Ihrer gegenwärtigen Einschränkung weniger denkt! Sie müssen bedenken, daß Sie keine andre Wahl haben: daß Ihre nächsten Freunde es sind, welche Ihnen keine andre Wahl lassen. Mein Vorschlag geht blos dahin, daß Sie den angebotenen Schuz annehmen: und auch das nicht eher, als bis Sie jedes andre Mittel versucht habe; — Und erlauben Sie mir zu sagen: Wenn Sie den Briefwechsel, auf welchen all meine Hofnung sich gründete, in einer so kritischen Conjunctur abbrechen; wenn Sie entschlossen sind, sich nicht auf den ärgsten Fall vorzusehen, so ist klar, daß Sie gesonnen sind, in diesen ärgsten — blos für mich ärgsten — Fall zu willigen. Und dann — indem er die geballte Faust vor die Stirne sezte — Wie soll ich diesen Gedanken ertragen? Dann hat Solmes Sie weg! Aber, bey allem, was heilig ist, weder er, noch Ihr Bruder, noch Ihre Oheime sollen ihres Triumfs sich

freuen.

freuen. Verdammt will ich seyn, wenn sie das sollen! —

Mit Schaudern verlies ich ihn; aber er warf sich noch einmal mir zu Füßen: „Verlassen Sie mich nicht so, ich beschwöre Sie, ohne alle Hofnung! Ich knie nicht, um abzubitten, was ich beschwur: vielmehr widerhol' ichs hier, zu Ihren Füßen! — er that es wörtlich. Aber gewiß nicht, um Sie durch Drohungen zu schröcken. Wenn Ihr Herz Sie neigt, Ihrem Vater oder Bruder vielmehr zu willfahren; dann werd' ich zwar mir Genugthuung geben, aber eher wollt' ich mirs Herz aus dem Busen reißen, als Anstand nehmen, einem Mädchen, das einer solchen Wahl fähig ist, zu entsagen. Ich fragte ihn, ob er sich meiner Versicherung gegen ihn sowohl als die Meinigen nicht mehr erinnerte, daß ich — ohne jedoch ihm Hofnung zu machen — Solmes nie nehmen werde? — Er bat dringend um die Fortsetzung des Briefwechsels: Ich werd' ihm die erste Gunstbezeugung, deren er sich von mir rühmen könnte, doch nicht entziehen? — Ich empfahl ihm in Absicht auf die Meini-

gen, Mäßigung, und versprach ihm einige Zeit wenigstens, bis ich hinaussehe, die Fortsetzung eines Briefwechsels, „zu welchen mein Herz verdammt.“ — Und meines mich, fiel der hitzige junge Mann ein, daß ich dulde, was ich nicht soll; und zwar nicht mit Ihrem Willen, sonst wollt ichs gerne tragen, und wärs noch tausendmal mehr, sondern von — Hier hielt er inne. Ich sagt' ihm geradezu: er habe sich alles selbst zuzuschreiben. “ Wer für seinen guten Ruf nicht sorgt, dem geschieht's recht, wenn man sein nicht schont. — „Er wollte sich rechtfertigen “ — Ich werde Ihrem eignen Grundsatze getreu, nach Thaten, nicht nach Versicherungen Sie richten.“ — Er erbot sich, wofern die gewaltsamen Maasregeln der Meinigen es zuließen, zu einem Jahr und noch länger Probezeit; allein er wisse es allzu gewiß, daß der nächste Monat entscheiden müßte. — Ich würde, sagt' ich ihm, jeden ersinnlichen Weg zuvor einschlagen, eh' ich mich unter fremden Schutz begebe; würde, wenn alles mißlingt, auf die beneidete Erbschaft Verzicht thun; das wirkt gewiß! Er lies

sichs

fichs gefallen. Er selbst spreche ja nur von der äusersten Noth. Thun Sie es, herrliches Mädchen, sagte er, indem er mit Innbrunst meine Hand ergrif, und an seine Lippen drückte, aber dann seyen Sie die Meinige!

Ich werde von ganzem Herzen die Entsagung bestätigen." — Nicht unedel gesprochen, in der That, aber was würde der Mann nicht alles sagen, um sich einzuschmeicheln? — Ich suchte immer weg zukommen: und nun wars so finster, daß mirs anfieng, sehr bange zu werden. Nicht vor ihm, denn er war bis znr Ehrfurcht bescheiden: wodurch er in meinen Augen nicht wenig gewinnt. Er empfahl sich mir sehr nachdrücklich und demüthig: wollte es nicht wagen, sich in Unterhandlungen einzulassen, wiewohl er den Wunsch äuserte, mich noch einmal zu sprechen. Welches ich mir aber hier dringend verbat. Und Ihnen darf und muß ich gestehen, daß die Gründe, die er von der Härte, worunter ich leide, herleitet, anfangen, mir bange zu machen, ich werde wohl müssen, den einen oder den andern haben. Ist dem so, wie könnten Sie mirs verübeln,

wenn ich frey sage, welchen? Sie haben sich schon erklärt, welchen nicht? — Aber, gewiß, meine Theuerste, das ehelose Leben würd' ich immer weit vorziehen. Und noch hoffe ich, man werde mir diese Wahl vergönnen: Ich vergas, noch zu sagen, daß ich ihm wegen seines Betragens in der Kirche Vorwürfe machte; er versicherte feyerlich, man habe mir die Sache falsch vorgestellt. Nicht mich habe er anzutreffen gehofft, sondern meinen Vater, um von ihm Erlaubniß zu erhalten, ihn nach Hause zu begleiten. Allein auf Zureden des guten D. Lewen habe ers unterlassen, mit jemand aus meinem Hause zu reden. Er habe weder Stolz noch Uebermuth geäusert; dieser Vorwurf sey blos Wirkung jenes unüberwindlichen Grolls, der ihn so sehr kränkte; und die Verbeugung gegen meine Mutter, habe dem ganzen Stuhl gegolten.

Er berief sich auf D. Lewen Zeugniß. Wie dann die ganze Unterredung zwischen hm uud dem Doctor seinen Wunsch zum Gegenstand gehabt habe, Angesichts der Gemeinde den Anfang zur Aussöhnung zu versu-

chen,

chen: welches ihm aber der Geistliche mißrieth, bis und dann er wüßte, wie man's aufnehmen würde. Leider, ist mir auch der Umgang mit diesem Guten, und jedem andern, der mich mit Rath und That unterstützen könnte, abgeschnitten!

Indessen würde schwerlich jemand, schuldig befunden werden, wenn man jeden Verdächtigen oder Beklagten, seine Geschichte erzählen ließe, und ihm alles glaubte.

Haben Sie die Gütigkeit, Sich zu erinnern, daß Ihr lezter Brief vom Neunten datirt ist. —

Sieben und dreyßigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

Verzeihen Sie, meine Theuerste, daß Sie mich ans Datum erinnern mußten. Ich wünschte, so viele Thatsachen, als möglich, zu sammeln, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß bis jezt der eine oder der andere Theil werde nachgegeben haben: um mit meinen Bemerkungen desto sicherer zu gehen. — Und was könnt ich auch schreiben, das ich nicht schon geschrieben hätte? — Ueber Ihre Verwandten rasen? — Das beleidigt Sie: Und Ihre Erbschaft an Sich ziehen. Wollen Sie nicht: Sie finden es unerträglich Solmes Frau zu seyn, und L. besteht drauf, Sie sollen, der ganzen Welt zum Troz, die Seinige werden. Und so werden Sie freylich diesen oder jenen zulezt haben müssen.

Wir

Wir wollen nur noch den nächsten Schritt abwarten. Und wer wollte auch L., der seine Geschichte selbst erzählt, der sich so bescheiden aufführt, der in so christlichen Absichten in die Kirche kommt, tadelhaft finden? Die gottlosen Leute! sich so gegen die Unschuld selber zu verschwören! Aber, wie gesagt, der nächste Schritt, und Ihre Anwendung davon, wird uns mehr Licht in der Sache geben.

Sie ließen Ihre Onkel, und Bruder und Schwester auf dem Wahn — das machten Sie sehr gut, ich würde es gerade so gemacht haben. Aber, aber — es ist mir nicht möglich, meine Aber bey mir zu behalten!

Wenn wir eine starke Verkältung bekommen, so zerbrechen wir uns den Kopf, wo und wie wir sie geholt haben. Sind wir damit im Reinen, gut! so lassen wir dem Ding den Lauf, oder nehmen, wenns zu arg wird, etwas zum Schwitzen ein. Also auch Sie, meine Liebe, ehe die Maladie so stark wird, daß Sie's hinausschwitzen müssen, folgen Sie meinem Rath, und besinnen Sie

 sich,

sich, wo und wie sie entstand: Denn so gewiß ich jezt an Sie schreibe, muß die Härte der Ihrigen und sein einschmeichelndes Wesen alles für ihn thun; oder er müßte dümmer seyn, als jemand ihn dafür ansieht. Doch das beiseite. Wenn's freylich Lovelace oder Solmes es seyn muß, so ist schon entschieden: Wiewohl, wenn alles wahr ist, was die Leute sagen, jeder Ihrer vorigen Anbeter mit all ihrer Unwürdigkeit, denn wer wollte auch Klarissens würdig seyn? — mir lieber wäre, als Jeder von diesen Beeden.

Ich wünschte sehr, Sie nähmen mir nicht übel, daß ich immer die nemliche Seite berühre — ich wollte wohl fünfzig Stellen ihres Briefs zum Beweis aufstellen: Ich hingegen habe Ursach, es Ihnen übel zu nehmen, wenn Sie eine der Angelegenheiten Ihres Herzens mir geheim halten wollen. Auch würd' ich Ihnen weit eher rathen können, wenn Sie mir aufrichtig geständen, wie weit Ihr Herz mit ihm ist? was drinn vorgeht, wenn Sie sich in den Fall setzen, Sie wären die Seinige? Wie Sie von seinen

besten

besten und schlimmsten Seiten denken? In wiefern jene Sie bestimmen, ihn zu wählen, oder diese, ihn zu verwerfen? das wollen wir dann gewissenhaft mit einander abwägen: denn nur die Kenntniß der geheimsten Falten Ihres Herzens kann meine Liebe und Freundschaft befriedigen.

Belieben Sie sich zu erinnern, daß ich, nie bey unzweydeutigen Stellen, welche Ihnen etwa entwischte; sondern blos dann, mir erlaubte, zu witzeln, wenn Sie die zurückhaltende machten, und für alltägliche Sachen neue Namen schöpften. Offenbare Verletzungen der unumschränkten Freundschaft, die wir einander gelobten! Ich gestand Ihnen aufrichtig, und sobald Sie's zu wissen verlangten, daß zwischen meinem — der noch lange kein L. ist — und mir blos mein Stolz mitten inne stehe, daß es in der Gewalt irgend eines männlichen Geschöpfs stehen soll, mir einen unruhigen Augenblick zu machen.

Und nun, nachdem ich bekannt habe, daß der Meinige nicht so liebenswürdig ist, wie L., ersuche ich Sie: lassen Sie Miß Biddulph,

dulph, Miß Lloyd, Miß Campion, und mich Ihre Meynung wissen, „in wiefern die Figur eines Mannes uns fesseln darf;“ und zwar mit Hinsicht auf Ihren eignen Fall — Merken Sie sichs, sagt Mr. Tony — besonders, wofern er eitel drauf ist; weil doch „Eitelkeit auf äusere Vorzüge Mangel an inneren vorauszusetzen scheint.“ Sie, unser Muster, so liebenswürdig von Gesicht, so reizend vom Körper, sind ganz rein davon, und haben deswegen mit dem besten Anstand immer behauptet, daß Eitelkeit selbst an unserm Geschlecht unentschuldbar sey.

Und dann, möchten Sie uns auch sagen, wie's kommen mag, daß Ihr Anbeter sich soviel Mühe zu geben scheint, seine natürliche Reize noch mehr zu erhöhen; und es doch so angreift, daß man ihn für sein Leben nicht für einen süssen Herrn halten kann. Lassen Sie diese und die vorige Frage Sich divertiren, nicht böse machen. Ein Einziger, auch noch so reichhaltiger Gegenstand kann doch unmöglich einen so fruchtbaren Geist ausfüllen. Sollten Sie aber böse werden, so lassen Sie mit meinen übrigen Impertinenzien

nenzien auch diese hingehen, und sagen Sie meinetwegen: 's ist ein närrisches Mädchen, aber doch ist sie mir lieb,

und meine eigenste
Anna Howe.

Acht und dreyßigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Anna Howe.

Montags den 20. Merz.

Ihr Brief machte soviel Eindruck auf mich, daß ich alles beiseite lege, um ihn, mit der unter uns herrschenden Offenheit, zu beantworten.

Wenn es wahr ist, daß ich „an mehr als fünfzig Stellen unzweydeutige Beweise meiner günstigen Gesinnungen für L. gegeben habe,“ so muß ich dankbar erkennen, daß Sie durch

Ihre Schonung gegen mich eben so viele Proben Ihrer angestammten Grosmuth abgelegt haben.

Allein, gibt es wohl einen so durchaus verdorbenen Menschen, der dem unbefangenen Beobachter nicht zuweilen mehr Ursache gäbe, mit ihm zufrieden zu seyn, als zur andern? Und darf dieser alsdann sich der Pflicht der Unpartheylichkeit zu entziehen? Ist es nicht vielmehr klein und despotisch, wenn wir einen Mann, blos deswegen, weil er uns schäzt, um so liebloser begegnen?

So wenig ich indessen gesonnen bin, ihm mehr, als Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so werd ich's doch nicht hindern können, daß nicht Leute, welche seine Absichten kennen, Vorliebe darinn finden. Besonders, wenn die scharfsichtige Beobachterin selbst einst empfunden hat, und nun gern über ihre Freundin, triumphirte. — Schönen Herzen steht diese edlere Art von Neid nicht übel. Soll diese Bemerkung Rache seyn, so ist sie's gewiß in dem gemildertsten Sinne des Worts. So lange mehr die warnende Freundin als die beissende Beobachterin ihren Wiz gegen mich

mich schärft, wird michs zwar in diesem Brief vielleicht ein Bischen schmerzen, aber im folgenden und vielleicht immer, werd' ich's Ihnen danken.

Und so werden Sie mich entschuldigen, wenn ich oben oder auch in der Folge einige Empfindlichkeit äußere: Sie erinnern mich oft, durch ihr eigenes, asso fürtrefliches Beispiel — Ihrer nicht zu schonen.

Soviel ich weiß, hab ich noch immer mehr Nachtheiliges als Rühmliches von ihm gesagt; wie ers dann verdient: Sollten Sie vom Gegentheil überzeugt seyn, so will ich nicht in Sie dringen, den Beweis zu führen; ich muß wenigstens Anschein wider mich gegeben haben, und diesen werd' ich berichtigen. So manche Erklärung übrigens mein Ausdruck zuläßt, so war doch nie meine Absicht, die Zurückhaltende gegen Sie zu machen. Um aber von diesem Verdacht mich zu befreyen — O, meine Theuerste, hier muß ich abbrechen. —

Neun und dreyßigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Montags den 20ten März.

Warum ich meinen letzten Brief so schnell abbrechen mußte, sollen Sie jezt erfahren.

Man machte einen neuen Versuch durch Mrs. Norton mich zu gewinnen. Sie wurde gestern in die volle Versammlung beordert. Mein Bruder unterrichtete sie von allem, was inzwischen vorgieng, von dem Inhalt meiner Briefe, worin ich, wie sie's auslegen, meine Neigung zu L. gestand, von ihren Antworten und Entschliessungen. Hierauf nahm meine Mutter das Wort, und vergaß nicht, ihre vergeblichen Bemühungen, meinen unverantwortlichen Eigensinn, die herrlichen Gründe für Solmes, das Interesse der Familie, und die glänzenden Aussichten für mich, ihr aufs bündigste vorzutra-

gen. Sie fragte, ob sie Erlaubniß hätte, ehe sie herauf zu mir gienge, einen oder den andern Einwurf zu wagen? — Mein Herr Bruder sagte ihr: Man hätte sie kommen lassen, um mir, nicht ihnen Einwürfe zu machen: und überhaupt wäre die Zeit zu Einwürfen nicht mehr. Mein Vater versicherte, daß er weder gesonnen sey, sich von mir für Narren halten, noch von einem verfluchten Bösewicht, der ihn beinahe um den Sohn gebracht hätte, sich auch die Tochter abtrotzen zu lassen. „Am besten thut sie, sie gibt sich. Und das muß sie, wenn ichs Leben hab': wenn sie gleich meint, wegen ihrer Erbschaft hab ihr niemand zu befehlen. Ueberhaupt ist sie seither nicht mehr die vorige. Aber wenn sie mir den heillosen L. nimmt, so prozeßir' ich um jeden Schilling mit ihr. Das kann Sie ihr melden." Alle schrien in gleichem Ton über sie her.

Mit diesem Verhaltungsbefehl kam die gute Frau zu mir. Sie erzählte mir alles, und drang so lebhaft in mich, daß ich selbst glaubte, es wär ihr voller Ernst. Wie sie aber meine Abneigung unwiderstehlich fand,

fieng sie selbst an über den unwiderruflichen Entschluß der Meinigen zu klagen. Sie durchforschte mich genau, ob meine Erklärung, gerne unverheurathet bleiben zu wollen, aufrichtig sey? Und als sie sich davon überzeugt hatte, wollte sie hingehen, um für meine Redlichkeit auf diesen Punkt Bürge zu seyn; unerachtet ich ihr zum voraus sagte, daß ihre Bemühung fruchtlos seyn würde, wie denn auch der Erfolg lehrte. Sie kam bald wieder zurück, und klagte mit thränenden Augen, wie traurig ihr Versuch ablief: Mein Bruder sagte ihr, das sey blos der unausstehliche Drang junger Mädchen, Theaterheldinnen werden zu wollen: da riskire so'n romantisches Ding, wie ich sey, alles, um Mitleiden zu erregen. Ich sey gerade in dem Alter, und habe alle Anlage dazu, um für mein Leben gern Liebesabentheuer zu bestehen. Indessen werde der Gram mir's Herz nicht abdrücken. Sie soll nur noch einmal hingehen, und mir zureden. Verfehle sie aber ihres Endzwecks, so habe er starken Verdacht, daß der ihnen allen verhaßte Kerl Mittel gefunden habe, sie in sein Interesse

zu ziehen. Nun verwies ihm zwar jedermann diese unanständige Beschuldigung, allein er setzte sogleich hinzu und niemand widersprach ihm: wenn sie nichts ausrichte, so könnte sie nur nach Hause gehen und warten, bis man sie rufen ließe; und ihr Schoskind unter väterlicher Zucht lassen.

Nun, meine Gute, wenden Sie noch einmal alles an, sagte meine Mutter. Ich werde mit meiner Schwester nachkommen, und sie herunter begleiten, um den Segen ihres Vaters zu empfangen, und die Versicherung von unser aller Liebe. Und dann sollen auch Sie uns um so lieber seyn.

Sie kam herauf zu mir und wiederholte das alles mit Thränen: Allein ich sagte ihr, daß nach dem, was zwischen uns vorgieng, an Einwilligung in Maasregeln, so ganz von meines Bruders Erfindung, nicht zu gedenken sey. Sie drückte mich an ihren mütterlichen Busen: „Ich verlasse Sie, theuerste Miß, weil ich muß. Aber lassen Sie sich erbitten, nichts übereilt, nichts unter der Würde Ihres Charakters zu thun. Wenn wahr ist, wie man sagt, so ist L. Ihrer

nicht

nicht werth. Wenns Ihnen möglich ist, zu willfahren, so erinnern Sie sich, daß es Pflicht für Sie ist, es zu thun. Wahr ists, daß man Sie nicht so behandelt, als man sollte. Aber, wo bliebe dann das Verdienst Ihrer Ergebung, wenn diese nichts Unangenehmes für Sie hätte? Bedenken Sie also, was man von einem so seltnen Charakter, als der Ihrige ist, erwartet; daß es in ihrer Gewalt steht, Ihre ganze Familie auf immer zu vereinigen oder zu entzweyen. Vielleicht wird Ihre Klugheit, wenn Sie die Sache reiflich überlegen, Sie in Stand setzen, die Vorurtheile wider den einen sowohl als für den andern Theil zu zerstreuen. Die Verbindlichkeit, worein Sie die Ihrigen alle setzen, wird nicht nur für Sie selbst verdienstlich seyn, sondern in wenigen Monden Sie mit Zufriedenheit und Ehre belohnen.“

Aber, bedenken Sie, meine liebste Norton, daß es keine Kleinigkeit ist, aufs ganze Leben sich hinzuopfern; — daß alles Erfindung eines despotischen Bruders ist; — bedenken Sie, wie sehr ich geneigt bin, ihnen

gefällig zu seyn, wenn unverheuratet bleiben und allen, auch schriftlichen Umgang mit dem Mann, den sie hassen, weil mein Bruder ihn haßt, abbrechen, sie befriedigt. — „Und Sie wollten sich auch den einzigen Trost in allen Fällen entziehen: Ich habe meinen Eltern gefolgt? — Sie wollen mich also hinuntergehen und melden lassen, daß Sie entschlossen sind, Mr. Solmes nicht zu nehmen?“ — Ja, das muß ich. Aber seyen Sie versichert, daß ich Ihnen nie Anlaß geben werde, sich meiner Erziehung zu schämen. Alles will ich dulden, nur das nicht, meine Hand in die Hand dessen hineinzwingen zu lassen, mit dem ich mein Herz nicht theilen kann. Ich will versuchen, durch duldenden Gehorsam und Unterwürfigkeit sie zu gewinnen. Aber eher werd' ich den Tod in seiner gräßlichsten Gestalt wählen, als ihn! —

„Mir ist bange; Man wird mich nicht anhören. Aber nun noch einen Gedanken, tief in Ihr Herz: „Personen von vorzüglichen Talenten und Verstandskräften, wie Sie sind, scheinen hin und wieder in der Welt ausgestreut zu seyn, um durch ihr

Vorbild

Vorbild der Religion und der Tugend Ansehn und Liebe zu gewinnen. Wenn nun solche wissentlich fehlen, wie groß muß die Versündigung seyn! Wie undankbar gegen Gott, der sie mit solchen Gaben ausgerüstet hat! Welche Wunde für die Tugend! Dieses wird doch Klarisse H. nie von sich hören lassen?“ — Ich konnte nur mit Thränen antworten, sie gieng, und mir war, als gieng die bessere Hälfte meines Herzens mit.

Ich lauschte, wie man sie empfangen würde: und es war genau so, wie sie gefürchtet hatte: — Will sie oder will sie nicht? Keine weinerliche Umschweife, Mrs. Nortou. (Sie werden leicht errathen, wer das sagte) — Abgeschnitten war ihre Vorbereitung — „Soll ichs dann kurz sagen: Sie will lieber sterben, als — leben ohne Lovelace, fiel mein Bruder ein: Sehen Sie, Mama, sehen Sie, Papa, das ist ihr sanftes, liebes Töchterlein. Schon gut, Sie kann jetzt wieder nach Hause gehen; ich habe Vollmacht ihr alle Gemeinschaft mit dem Starrkopf auf nächste vier Wochen zu verbieten, wofern Ihr an unserer Gewogenheit

heit noch was gelegen ist. — Und so hab ich auch diese treue Rathgeberin verloren! Ich zweifle zwar nicht, daß Sie mir Briefe an Sie und von Ihr einschließen würden. Wenns aber auf eine Untersuchung ankäme, so bin ich versichert, sie würde um die ganze Welt nicht eine Halblüge wagen: und dann wärs um ihren Einfluß bei meiner Mutter geschehen. Und doch beschwur ich meine Mutter wärend meines gefährlichen Fiebers, für sie zu sorgen, wenn ich sterben sollte, eh ich etwas für sie thun könnte. Auf was man wohl jetzt verfallen wird? Ob man denn nicht zurückgehen wird, da man doch einsehen muß, daß nur tiefgewurzelte Antipatie im Stande seyn kann, einen sonst nicht unbeugsamen Charakter so standhaft zu machen? Leben Sie wohl, meine Theuerste, seyn Sie glücklich. Nichts fehlt Ihnen dazu, als zu wissen, daß es in Ihrer Gewalt steht, es zu seyn.

Cl. H.

Vierzigster Brief.

Miß Klarisse an Miß Howe.

(Fortsezzung des acht und dreißigsten Briefs.)

Es ist Mitternacht, aber in meine Augen kommt kein Schlaf: ich will also den Faden wieder aufnehmen, den ich lezthin abbrechen mußte, und Ihre und Ihrer Freundinnen Anfrage mit so vieler Fassung als möglich zu beantworten suchen.

Wenn je L. mir in einem erträglichen Licht erscheint, so liegt die Ursache davon blos in meiner besondern Lage. Hätten Sie ihm einen verständigen, tugendhaften Mann, voll edler Gesinnungen, voll wahrer Ehrliebe bei einem beträchtlichen Vermögen, voll Empfindsamkeit gegen fremde Noth, und, was sich daraus folgern läßt, dankbarer Zärtlichkeit gegen ein wohlwollendes Herz, entgegen-

gengesetzt; ich müßte mich selbst nicht kennen, wenn sie jetzt Ursache hätten, mich des Starrsinns anzuklagen, wie auch sein äusseres gestaltet seyn möchte: Denn zuerst muß man doch das Herz wählen! — Aber so wie man mich jetzt behandelt, muß ich gestehen, daß michs öfters mehr Ueberwindung kostet, als ich wünschte, mein Mißfallen an seinen schlimmen Seiten bei Aufzählung seiner bessern im Uebergewicht zu erhalten.

Sie fragen mich, was mein Herz dazu spreche, wenn ich mich in den Fall setze, daß ich einst die Seinige werden könnte? — Hier haben Sie das für und wider seiner Antwort: Fürs erste, was spricht es zu seinem Vortheil? —

Wie er bei uns eingeführt wurde, betrachtete man gewisse negative Vorzüge an ihm, als sehr entscheidend: Er war kein Spieler; kein Pferdewettrenner; kein Fuchsjäger; kein Trinker. —

Er war nicht als ein Knicker; nicht einmal als ungrosmüthig bekannt. Man konnte bei der genauesten Nachfrage nicht auf ihn bringen, daß er ein Wüstling oder Verthuner

wäre. Sein, soweit lobenswürdiger, Stolz sicherte ihn davor. Und dann gestand er seine Fehler immer zuerst. Er übte nie seinen Witz auf Kosten der Religion; wie der armselige Wyerley, welcher eine Ehre darin suchte, durch freche Spöttereyen gutdenkende Herzen zu empören. Sein Umgang mit uns war im strengsten Verstande unsträflich: Beweis genug, daß gute Gesellschaft auf seine Umbildung den geseegnetsten Einfluß haben kann. Eine Hofnung, worin die lezte Geschichte am lezten Sonnabend mich sehr bestärkte.

Seine Geburt setzt ihn ohne Vergleich über alle, von denen noch in Absicht auf mich die Rede war, weit hinauf. Schließen Sie aus folgender Aeußerung auf seine Gesinnungen über diesen Punkt: Wahre erbliche Vorzüge, sagte er, wenns an bon-sens nicht fehlt, kleiden ihren Mann so kunstlos, als mich mein Handschuh; Uebermuth ist nur dem glüklichen Aufschüßling eigen, der, gleich Erdschwämmen, zum Rang emporsprießt. Sein Vermögen ist bereits ganz artig, seine Aussichten glänzend. Nichts mehr hievon.

Man

Man sagt, er kann unmöglich ein zärtlicher Gatte werden: Leute, welche im Stande sind mir einen Solmes, und zwar durch solche Mittel, aufzudringen, sind nicht berechtigt, diese Sprache zu führen. Und dann bin ich der Meinung, daß die Behandlung, welche eine Frau von ihm zu gewarten hat, grossentheils von ihr selbst abhängt. Sie muß vielleicht nicht nur versprechen, sondern auch ausüben, „daß ihr Wille dem Willen ihres Mannes soll unterworfen seyn,“ der so wenig gewohnt ist, sich einreden zu lassen: Sie muß sichs zur angelegentlichsten Sorge machen, ihm gefällig zu seyn. Um wieviel leichter wird aber dieses bei einem Manne, den man aus eigner Wahl nimmt, sollte er auch je und je nicht aus den richtigsten Gründen handlen, als bei einem, den man nothgedrungen haben muß? — Und da unser Trauungsformular, welches Unterwürfigkeit zu einem der ersten Gelübde der Frau macht, von Männern sich herschreibt, so verbietet ihr auch die Klugheit, auf ihrer Seite den Contrakt zu überschreiten, so leicht sie auch davon denken mag; um nicht ihm in den

Kopf zu setzen, daß auch er leichter über Punkte denkt, die für sie von größerem Belang seyn dürften. — Indessen bin ich überzeugt, daß ein so heiliges Gelübde uns nie unwichtig seyn darf

Wie tief muß der gesunken seyn, welcher eine Frau, wenn sie diesen Grundsätzen getreu bleibt, mißhandeln kann? — Glauben wir, L. werde nur seine Frau von den angenehmen Pflichten der Höflichkeit und Lebensart ausschließen? Kein Mensch spricht ihm Herz ab: Gibts nun ein Beispiel, daß ein Mann von Herz und Verstand ein durchaus schlechter Mann ist? Wie sehr aber unser zartes Geschlecht bei dieser Art unsrer Erziehung und Bildung den Schutz eines herzhaften und die Mäßigung eines edeldenkenden Gesellschafters bedarf, bezeugt die allgemeine Erfahrung, nach welcher wir uns so gerne nach diesem Charakter hinneigen.

Nehmen wir auch das Schlimste an; wird er mich in meinem Zimmer zur Gefangenen machen? Wird er mir Umgang und Briefwechsel mit meinen Vertrautesten verweigern? Wird er, ohne Anlaß von meiner Seite, mich

mich der Aufsicht über das Hauswesen entsetzen? Wird er mir eine Magd zur Aufseherin geben, mit der Vollmacht, mich zu insultiren? — Wird er seinen Verwandtinnen gestatten, oder würden diese sich dazu brauchen lassen, mir das Leben zu verbittern? — Warum aber, denk ich oft, setzt ihr, grausame Blutsfreunde, mich in Versuchung, den Unterschied zu erproben? Und dann hat sich auch das geheime Vergnügen in mein Herz geschlichen, einen Mann von solchen Anlagen auf den Pfad der Tugend und wahren Ehrliebe zurückzuführen: das Werkzeug zu werden, ihn zu retten und manchem Unheil, dessen ein so unternehmender Kopf sich noch schuldig machen könnte, vorzubeugen.

Diese Betrachtung, verbunden mit der Achtung, welche seine vortrefliche Familie mir bezeugt, wären beinahe vermögend, mich zu einem Schritte zu versuchen, den man so gewaltsam zu verhüten sucht: und ich muß oft alle Herrschaft über mein Herz zusammen nehmen, die man als meinen schönsten Vorzug anpreist, um nicht zu unterliegen.

Nun aber auch die Gründe wider: Das ernste Verbot meiner Eltern; das Aergerniß, das ich zum Nachtheil unsers ganzen Geschlechts stiften würde; die äuserst geringe Wahrscheinlichkeit zur Aussöhnung beider, in so hohem Grade erbitterter, Familien; daß ich also mit den Meinigen in ewigem Zwist leben, daß ich unter den erniedrigendsten Verpflichtungen zu ihm und den Seinigen flüchten müßte; Sein schlimmer Ruf in Ansehung des andern Geschlechts; bei welchem Reinigkeit des Herzens mit dem Gedanken die Seinige zu werden, sich durchaus nicht verträgt. Das Leidenschaftliche, Unbändige seiner Jugend. Sein heftiges Temperament, zugleich ränkevoll, wonicht gar rachsüchtig; die Gefahr, daß ein solcher Gatte meine Grundsäze wankend machen, selbst meine Hofnungen auf ein anders Leben vernichten könnte; der Gedanke, daß selbst seine fürtreflichen Blutsfreunde nichts über ihn vermögen; daß seine besten Eigenschaften mehr auf Stolz, als auf Tugend gebauet sind; seine Gleichgültigkeit gegen zukünftige Strafen und Belonungen, welche er doch annimmt; die Wahrschein-

scheinlichkeit, daß ähnliche Anlagen sich fortpflanzen könnten. Meine Unentschuldbarkeit alsdann, da ich all das in seiner ganzen Wichtigkeit einsehe; — O beten Sie für mich, und mit mir, daß ich nicht gedrungen werde, in der Verzweiflung Schritte zu wagen, die ich nie vor mir selbst würde verantworten können. Das ist die Hauptsache; das Urtheil der Welt kommt blos nebenbei in Betracht.

Ich sagte zu seinem Lob, er gestehe seine Fehler ohne alles Bedenken. Vielleicht muß ich es wieder zurücknehmen. Entweder sie beherrschen ihn so ganz, daß er keinen Versuch wagt, sie zu besiegen: oder er ist so fein, daß er die Hälfte seines Rufs hingibt, um die andre zu retten, indeß auch diese nichts taugt. So bleibt ihm doch der Ruhm der Aufrichtigkeit, statt daß noch mehr Schlimmes an den Tag kommen dürfte, wenn er auf Beweis dringen würde. Vielleicht bin ich zu strenge; aber aus dem Finger ist doch auch nicht alles gesogen, was seine Feinde ihm nachsagen.

Manchmal hielten wir ihn für den unabsichtlichsten Witzling von der Welt, ein andermal, wenn wir kaum glaubten ihn ausgefunden zu haben, schien er uns schlechterdings unausforschlich. Auch diß wirft einen Schatten auf seinen Charakter. Dessenohngeachtet bestanden sie immer darauf, daß sein Hauptfehler blos in übertriebener Freimüthigkeit und Sorgloßigkeit in Absicht auf bösen Schein bestehe, und daß er zu schwindlicht sey, um tiefversteckte Absichten zu haben: Sie behaupteten, ihm sey wirklich so ums Herz, wenn er gutes spräche, und seine Flatterhaftigkeit und Leichtsinn gründe sich auf die seltene Uebereinstimmung eines sehr gesunden Körpers, mit einer Seele, die mit ihrem Wohnplatz vollkommen zufrieden wäre; es komme also nur darauf an, seine Lebhaftigkeit vermittelst einer diskreter Behandlung durch Sittlichkeit zu fixiren, um an ihm einen ganz guten Gesellschafter des Lebens zu haben. Ich hingegen sage: am Herzen fehlts: und wenns da fehlt, so fehlts überall. Den Kopf kann man zurecht setzen, eines bessern belehren; Aber Herzen bessern, ist lediglich

Werk

Werk der Allmacht. Sollte man nicht einen solchen Mann blos um des Verdachts willen fliehen? Eltern, welche die Neigung eines Kindes zwingen wollen, was thun sie anders, als es zwingen, besser von einem Mann zu denken, als es sollte, als es unter andern Umständen denken würde, dessen Charakter vielleicht keine Probe aushält. Ich sagte vorhin, daß ich ihn für rachsüchtig halte: Und gewiß, oft fand ich es sehr wahrscheinlich, daß seine Beharrlichkeit in Ansehung meiner um so entschlossener ward, jemehr er die Meinigen dadurch gekränkt sah. Selbst sein Betragen in der Kirche ist nicht so ganz frei von innerem Stolz bei absichtlicher Demuth, sonst würde Schorey, welche seine Feindin nicht ist, richtiger gesehen haben.

Auch seine Kenntniß des menschlichen Herzens und der Sittenlehre kann so gründlich nicht seyn, als manche glauben: Wir beide haben ihn schon über Gemeinplätzen, die er in jedem Sittenlehrer finden konnte, staunen gesehen auf eine Art, welche wenigstens keine zwekmäßige Belesenheit voraussezt.

Diese Gegengründe sind es, welche mir die Aeußerung abdrangen: ich möchte um die ganze Welt nicht in L. verliebt seyn. „Gut, werden Sie sagen, deswegen hören Sie aber nicht auf, es zu seyn. Denn mit der Liebe ists wie mit der Schwermuth; je weniger man sich Ursache davon anzugeben im Stand ist, desto tiefer sitzt sie.“

Nun so will ich Ihnen dann gestehen, daß ich dieser überwiegenden Fehler ungeachtet mehr für ihn fühle, als ich je dachte; mehr vielleicht, als ich sollte. Und wer weiß, ob nicht der Druck, unter welchem ich leide, mich noch mehr für ihn fühlen macht. Mit einem Wort: wär' er tugendhaft, ich würd' ihn allen Männern in der Welt vorziehen.

Hier haben Sie also mein volles, redliches Geständniß, ohnerachtet ich nicht bergen kann, daß ich wünschte, meine so delikate Freundin hätte in einer so delikaten Sache, meiner wenigstens so lange geschont, bis das traurigste meiner Lage vorüber wäre; statt mit triumphirendem Auge und mit dem vollen Gefühl ihrer Uebermacht mich nieder zu spötteln.

Und nun zur Beantwortung Ihrer zwoten Frage, in wiefern Aussenseite uns fesseln darf? — Zuerst überhaupt, und dann insbesondere in Rücksicht auf L. Um so eher werden Sie alsdann die Beschuldigung der Meinigen, daß die Person des einen zum Präjudiz des andern mich gefesselt habe, zu beurtheilen im Stande seyn: wozu sie die Vergleichung zwischen beiden selbst unvermeidlich veranlassen mußte.

Es ist nicht zu leugnen, daß in der Figur eines Mannes etwas sehr Anziehendes für ein Frauenzimmer liegt, das zugleich ihre Wahl in den Augen andrer rechtfertigt; Ein schöner Mann macht beim ersten Anblik einen günstigen Eindruck, in welchem wir uns bestärkt wünschen: In diesem Fall freuen wir uns unsers Urtheils, und wir lieben ihn noch mehr darum, weil sich unsre Scharfsicht geschmeichelt findet.

Dessenungeachtet, hab ich mirs zur Regel gemacht, die mich noch selten betrog, auf sehr schöne, männliche und weibliche, Figuren, einigen Verdacht zu werfen — besonders auf männliche; Männer sollen mehr in geisti-

geistigen als körperlichen Vorzügen ihren Werth suchen. Unser Geschlecht hingegen findet leicht Entschuldigung, wenn ein hübsches Figürchen, durch das Lob der Welt geblendet, auf Reitze stolz ist, selbst wenn sie auch die edleren und dauerhafteren darüber vernachläßigt: denn eine schöne Närrin gefällt doch immer, wir wissen selbst nicht, warum? sie mag thun oder schwatzen, was sie will.

Und wer wollte auch einem albernen, hübschen Gesichtchen seine kurzen Schmeterlingstage verderben? — Der schöne Sommerglanz erlischt nur zu bald, und mit seinen Furchen kommt der Winter des Lebens, und lehrt sie fühlen, was sie versäumt hat. — Dann, gleich Helenen, wird sie den Tadel ihres Spiegels unerträglich finden, und herabgesunken in das nichtsbedeutende einer alten Frau der Verachtung blos stehen, welche die gewöhnliche Folge eines solchen Charakters ist: Indeß die würdige Matrone, zum höhern Alter emporgereift, statt lustiger Bewunderung, durch wahre Verehrung ihrer noch immer liebenswürdigen Tugend und Erfahrung reichlich entschädiget wird. Wie un-

unmännlich hingegen, wenn ein Mann auf auf seine Person eitel ist. Wenn er auch Genie hat, dringt er doch selten tief in die Wissenschaft. Die elende Beschäftigung, sich zu puzen, d. i. seine Person lächerlich zu machen, raubt ihm alle Aufmerksamkeit. Blos sein werthes Selbst ist es, für welches er spricht, handelt, denkt und das er bewundert.

Dies ist gewöhnlich der Fall bei unsern schönen jungen Herren, die sich blos von Seiten ihrer Figur und ihres Anzugs gefallen. Deswegen sage ich immer, daß blos auf Aussenseite sehen, sehr armselig ist. Aber neben Talenten und Gelehrsamkeit ist körperliche Schönheit immer ein hübscher Zusatz, vorausgesetzt, daß der Mann sich nicht selbst bewundert und unverdorbenes Herzens ist.

L. fehlts an Geschmack gewiß nicht; auch in schönen Künsten ist er Kenner. So künstlich ers aber zu verstecken sucht, so setzt er doch in seine körperlichen Vorzüge, selbst in seinen Anzug nicht wenig Werth.

Und nun darf ich fragen: Hab ich Ihrer Erwartung entsprochen? Wo nicht, so

werd' ich zu einer andern Zeit, mit unbefangnerem Herzen, Ihnen mehr Genüge zu leisten suchen. Denn, mich dünkt, mein Ausdruck ist schleppend, meine Gedanken schwerfällig; meine Einbildungskraft sinkt; mein Kopf versagt mir seine Dienste: Nur das kann er noch, Ihnen sagen, daß er, besser oder schlechter, Ihnen jederzeit zu Gebot steht.

N. S. So eben ärgert die unverschämte Dirne, Betty Barnes, mich aufs neue, daß sie mir folgende Floskeln von dem garstigen S. hinterbringt: „Die scheue Schöne wär' ihm gewiß genug, ohne daß er sich viel Mühe drum gäbe: So abgeneigt ich ihm vor der Hand wäre, so könnte er doch auf meine Grundsäße fußen: Er würde mit Vergnügen zusehen, wie ich so hübsch Stuffenweise mich g e b e n werde. Sir Oliver, ein vortreflicher Menschenkenner, hätte immer gesagt: Daß Furcht Weibertugend besser sichere, als Liebe. Gleichwohl wolle er, einige Wochen wenigstens, versuchen, was bei einem so hübschen Weibchen Liebe ausrichten möge; und nicht gleich glauben,

was

was der alte Ritter zu behaupten pflege, daß Zärtlichkeit mehr Weiber verderbe, als gut mache." — Was sagen Sie zu diesem elenden Zögling des weiland berüchtigtsten Mysogyns, Sir Oliver? —

Ein und vierzigster Brief.

Clarisse an Miß Howe.

Dienstags den 21ten März.

Wie gerne würde meine Mutter Zärtlichkeit gegen mich äussern, wenn sie nur dürfte! das beweist mir folgender Brief, den mir diesen Morgen Schorey gab:

Meine theure Tochter!

Denn theuer bist du mir noch immer, in jedem Sinn des Worts. Wir haben einige Winke, welche gestern deine gute Nortoii

fallen ließ, als ob wir dich gleich zu Anfang dieser Sache nicht liebreich genug behandelt hätten, in genauere Erwägung gezogen. Gesetzt nun, dem wär' auch so, so bist du deswegen nicht berechtigt, dich deinem Vater in einem Punkt zu widersetzen, wo er mit Ehren nicht mehr zurück kann. Doch, alles kann noch gut gehen. Auf deiner Einwilligung allein beruht unser ganzes Glück. Dein Vater erlaubt mir, dir zu sagen, daß, wenn du jetzt noch dich fügest, alles vorige vergessen seyn soll: Diß aber sey das leztemal, daß man dir den Weg der Güte vorschlägt.

Du wirst dich erinnern, daß ich einst ein Wort von reichen Seidenstoffmustern fallen ließ. Diese sind angekommen. Papa will haben, ich soll sie dir schicken, zum Beweise, wie ernst es ihm ist. Es wäre mir lieb gewesen, wenns nicht gleich mit dem Brief hätte seyn müssen. Doch daran liegt nicht viel. Ich muß dir nur sagen, daß man von deiner Delikatesse die hohe Meinung nicht mehr hat, wie einst. Es sind die neuesten und reichsten die zu haben waren; so wie sie sich für unsern Stand und dein

dein jetziges und künftiges Vermögen schiken. Dein Vater hat dir sechs vollständige Anzüge, drei davon ganz fertig, zugedacht. Du hast noch einen ganz neuen, und ausserdem einen, den du noch nicht über zweimal an hattest. Wenn du diesen ganz neuen, der auch reich ist, unter die sechse rechnen willst, so offerirt sich Papa, dir statt dessen hundert Guineen zu geben.

Solmes gedenkt dir ein Present mit Juwelen zu machen. Da du aber schon versehen bist, so stets abermal bei dir, ob du die deinigen neu wilt setzen lassen, unds Geld dafür nehmen, eine hübsche runde Summe — worüber du nach Belieben zu schalten hast; hiezu kommt noch ein beträchtliches Nadelgeld. Woraus du sehen kannst, daß der Mann so schlecht nicht denkt, als du meinst, vielmehr bist du unabhängiger, als für jede andre, weniger vernünftigere Frau, vielleicht heilsam wäre. Mir wards nicht so gut, unerachtet mein Zugebrachtes weit stärker war, als deines — Wenn man freilich nach Neigung heurathet, denkt man an Bedingnisse zulezt — Indessen sollte mirs leid thun,

wenn du uns zu gefallen, nicht Herr deiner Neigung wärest.

Wundre dich nicht, Clary, daß ich so bestimmt von der Sache spreche. Deine Aufführung hinderte uns bisher, ins Detail zu gehen. Doch kannst du nicht wohl mehr zweiflen, auf was es angesehen ist? Entweder must du unsrem Elterlichen Ansehn entsagen, oder deinen Launen: Entweder Mrs. Solmes werden, oder nicht mehr unser Kind heissen.

Die Ehpakten kannst du sehen, wenn du willst. Es läßt sich nichts vortheilhafteres denken. Wenn du noch Aenderungen zu machen findest, so sollen auch die noch statt finden. Schick doch, liebes Kind, heute oder morgen darnach oder hols lieber selbst. Da die Erscheinung einer gewissen Person in der Kirche und seine übrigen Aeußerungen uns Unruhen machen, welche fortdauren müssen, so lange du nicht verheurathet bist, so darfst du dich nicht wundern, daß eine kurze Frist anberaumt ist; nemlich von heut über vierzehn Tage, wofern du keine Einwendung zu machen hast, die ich annehmen

muß.

muß. Wenn übrigens deine Entschliessung unsrer Erwartung gemäs ist, so wirds auf eine Woche nicht ankommen.

Dein hübsches Aussehen mag manche auf den Gedanken bringen, daß der Abstand zu groß sey. Du wirst hoffentlich nicht in deine Person verliebt seyn; ist das, so ists freilich kein Wunder, daß Aussenseite dich an einen andern fesselt. So urtheilen wir, als Eltern; Unsre beide Töchter sind uns gleich lieb. Warum sollte also Clarisse den Abstand zu groß finden, wo ihn Arabelle nicht zu groß gefunden hatte, wenn Anträge an sie gerichtet wären? Ich werde nicht nöthig haben, mich deutlicher zu erklären. —

Laß uns also deine Einwilligung wissen, dann hat die Gefangenschaft ein Ende. Alles soll vergessen seyn, und wir werden uns aufs neue glüklich machen. Du kannst in diesem Fall sogleich zu uns in Papas Zimmer kommen, unsere Verzeihung und Segnungen empfangen, und die Muster aussuchen.

Komm, sey ein gutes Kind, wie sonst, Clarisse. Ich ließ mich durch dein bisheriges

Betragen und die Versicherung einiger, daß mit dir nichts mehr zu machen sey, nicht abschrecken, noch diesen lezten Versuch zu machen. Vereitle meine Hofnungen nicht. Ich habe deinem Vater versprochen, ihm kein Wort mehr für dich zu sprechen, wenn auch dieser fruchtlos seyn sollte. Dein Vater und ich erwarten dich unten, aber mit freundlicher, nicht saurer Mine. Mit unaussprechlicher Wonne will ich dich an diß mütterliche Herz drücken! Du weißt nicht, was ich einige Wochen her ausgestanden habe; du kannst dirs nicht denken, bis du selbst erfährst, wie's einer zärtlichen und liebevollen Mutter seyn muß, welche Tag und Nacht um Friede und Einigkeit der Familie betet und ringt. Du weißt die Bedingungen. Nicht unter unsre Augen, wenn du noch ungehorsam seyn willst! Doch das kannst du nach diesem Brief wohl nicht mehr. Wenn du kommst, jetzt gleich, mit willigem, f r e y e m Herzen, dann werd ich dir die zärtlichsten Proben geben, wie sehr ich bin

deine redlichgesinnte
Mutter.

Stellen Sie sich die Empfindungen vor, welche dieser Brief, so überraschendfürchterlich sein Inhalt, so zärtlichdringend sein Ausdruck, in mir zusammen drängte; den unaussprechlichen Kampf zwischen der Unmöglichkeit diesen Befehl zu erfüllen, und der rührenden Sprache der herablassendsten Mutter. Hätt' ich versichert seyn können, daß ich todt vor dem Altar niederfiele, ehe Solmes ein Recht über mich erhielte, ich glaube, ich wäre hingegangen. Aber ein Leben mit und für einen Mann, der einem ein Greuel ist, welch fürchterlicher Gedanke!

Und wie konnte man Kleiderpracht als einen Beweggrund weiter für mich ansehen? da doch die einzige Absicht, warum eine Frau sich putzt, die ist, daß sie ihrem Manne gefalle, und seine Wahl rechtfertige, nicht andrer Augen auf sich ziehe. Muß in dieser Rücksicht, diese Musterwahl nicht meinen Widerwillen befördern? Welche Aufmunterung sich für einen so zu putzen! Konnte ich unter solchen Vorschriften hinuntergehen? Konnte ich schreiben, da meine bisherigen Bemühungen der Art nichts fruchteten?

Ich lief hin und wieder. Ich warf die Muster mit Unwillen weg. Ich saß bald da, bald dort hin. Ich war meiner nicht mächtig. Wärend dem kam Betty: Papa und Mama ließen mir sagen, daß sie auf mich warten. Sag sie meiner Mama, daß ich mir die Erlaubniß ausbitte, sie hier oder sonst wo allein zu sprechen. Ich horchte an der Stiege. „Da hast du's schrie mein Vater. Weggeworffen hast du deine Güte. Du tadelst das gewaltsame Verfahren unsers Sohns (nicht ungern hört ich das). Da siehst du, daß sonst nichts hilft. Du sollst sie nicht allein sprechen, wenn sie mich nicht dabei haben will.“ Sag sie ihr, sagte meine Mutter, sie wisse, unter welchen Bedingungen sie uns sprechen kann. Anders woll' ich sie nicht. Bald darauf brachte sie mir von meinem Vater folgenden Zettel.

Ungehorsame, unartige Clarisse!

Ich sehe, daß keine Herablassung dich rührt. Weder deine Mutter noch ich wollen dich mehr sehen. Dessen ungeachtet rüste dich zu gehorchen. Du weißt unsre Willensmeinung.

nung. Den Onkel Tony, deine Geschwister und deine Busenfreundin, Mrs. Norton sollen der Zeremonie, in der Stille in der Kapelle auf deines Onkels Gut anwonen. Wenn Mr. Solmes dich in gehöriger Fassung herbringt, so verzeihen wir vielleicht seiner Frau, was wir der Tochter nie verzeihen können. Für Kleider und Equipage kann nachher gesorgt werden. Du wirst dich also erster Tagen in folgender Woche nach deines Onkels Gut begeben. Wir wollen bis dahin dich nicht sehen. Wir setzen deswegen eine kurze Frist, um deine verdiente Gefangenschaft und unsre Sorgen mit einem rebellischen Kind abzukürzen. Ich nehme weder Fürbitten noch Brief, noch Einwendungen an. Auch sollt du nichts mehr von mir hören, bis du den Namen führst, den ich will.

Dein erzürnter Vater.

Demnach werd ich eher sterben, als meinen Vater wiedersehen! —

Dienstag Abends.

Bald nach Empfang dieses Briefs kam Solmes. Er ließ sich bei mir melden. Was

 der

der Kerl zuversichtlich ist! — Ich ließ ihm sagen: er solle vorher eine unglükliche Tochter mit Vater und Mutter aussöhnen, und dann will ich ihn anhören: ich möge den nicht sprechen, um deßwillen ich die Meinigen nicht sprechen darf. — O wie hört ich meinen Vater stürmen! Mein Bruder wollte haben, man sollte mich aus dem Hause jagen, und mich L. und meinem Sickfal überlassen. Meine Mutter legte ein gutes Wort für mich ein. Mein Vater filzte sie dafür, und war im Begriff, im Grimm heraufzukommen; meine Geschwister hielten ihn noch. O daß er gekommen wäre, und, wenns ohne seine Verantwortung geschehen könnte, mich ermordet hätte! — Mr. Solmes ließ sichs gütigst gefallen, wofür ich ihm höchlich verbunden bin, eine Fürbitte für mich einzulegen.

Da unten herrscht die größte Verwirrwirrung. Wie das enden mag, weis der Himmel! Ich bin des Lebens äusserst müde. Wohl sagte meine Mutter, daß ich harte Zeit haben würde.

N. S.

N. S. Meine Geschwister verlangten, man soll das dumme Ding ihnen ausliefern. Wird das bewilliget, wie dann mein Vater, so viel ich merke, sehr geneigt dazu ist, aber nicht meine Mutter, wie viel Grausamkeit von ihrem Neid, Eifersucht und Bosheit wartet auf mich! — Mein Bäschen, Dolly Hervey, hat mir das heimlich gesteckt durch ein Billet, das ich auf einem Spaziergang fand. Das gute Mädchen möchte mich gerne sprechen, aber sie darf nicht, bis ich Mrs. Solmes bin. Ich will mir die Beharrlichkeit dieser Leute zum Muster nehmen. Ja, das will ich! —

Zwei und vierzigster Brief.

Clarisse an Miß Anna Howe.

Zwischen mir und meiner Schwester ist ein verdrüslicher Wortwechsel vorgefallen. Sie wurde, nachdem ich S Besuch verbeten hatte, auf mich losgelassen. Augenscheinlich bin ich jetzt ihr und meinem Bruder peißgegeben. Zuerst stellte sie mir die Gefahr vor, „in der ich war, als mein Vater im Begriff war, heraufzukommen, und nur auf S. Fürsprache noch zurückblieb.“ Sie gab Mrs. Norton manchen Seitenhieb, die mich in meiner Beharrlichkeit bestärkt haben soll. Sie spottete meiner Ergebenheit gegen L. Sie bezeugte ihr Erstaunen, daß die geistreiche, gepriesene, gottselige Clarisse H. so sterblich verliebt seyn soll in den schlechten Kerl, daß ihre Eltern

sie einsperren müßten, damit sie nicht mit ihm durchgienge. „Und wie theilst du denn jetzt deine Zeit ein? Fragte sie. Wie viele Stunden widmest du der Nadel? der Andacht? dem Briefschreiben? Und — der Liebe? — Diese wird wohl die Ruthe Aarons seyn, welche die übrigen alle verschlingt? Ists nicht so?“ —

Ich antwortete: Es wäre für mich doppelte Kränkung, wenn ich die Rettung von meines Vaters Grimm einem Mann sollte zu danken haben, dem ich auf der Welt nichts zu danken haben wolle. Ich vertheidigte Mrs. Norton so warm ich konnte, und sie's verdient. Eben so ernst widerlegte ich ihre Beschuldigung wegen L. Was die Eintheilung der Stunden betrifft, so sagt ich ihr, es würde sich für sie besser schicken, mit einer unglüklichen Schwester Mitleiden zu haben, als sich ihres Elends freuen. Umsomehr, da auch einige ihrer wachsamen Stunden keinen geringen Einfluß auf mein Leiden gehabt hätten. Ueber diesen Wink ward sie wie rasend. Sie wiederholte in den bittersten Ausdrücken, was man schon

hun.

hundertmal wiederholte. Ich müßte biegen oder brechen, war ihr leztes Wort. Aber, sagte ich, wenn Solmes soviel Verdienst hat, so könnte er ja eben so gut mein Schwager seyn, als mein Gatte? — „O, das sey ferne von mir, meiner Schwester ihren unterthänigen Diener zu rauben. Hätt' er sich zuerst an mich addreßirt, so möchte sich noch davon haben sprechen lassen; aber nehmen, was die jüngere Schwester nicht will? — Nein, daraus wird nichts! — Das würde so viel seyn, als einem, den du wohl kennst, Thür und Thor deines Herzens öfnen; die wir verschlossen haben wollen. Mit einem Wort, hier änderte sie Ton und Blicke, Sollts mit mir so weit kommen, daß ich mich dem verruchtesten Bösewicht in die Arme zu stürzen Lust hätte, der seine Ansprüche an mich durch meines Bruders Blut geltend zu machen suchte, dann mögen alle meine Verwandten sich verschwören, mich zu retten, und dem ersten besten braven Mann zu geben, der ins Mittel treten will." — Aber, meine gute Schwester! der Mann war doch sonst nicht so sehr Bösewicht — Daß doch

verschmähte Liebe immer in den bittersten Haß ausartet! — Hier hätt' ich um ein kleines Schläge bekommen. Ich fuhr fort: Man schwazt mir so viel von Mörder meines Bruders. Würde wohl mein Bruder in seinem Fall seines Lebens geschont haben? — So muß der nicht sprechen, der aufs Blutvergiessen ausgeht. Wollte der Himmel, es wäre zu einer gewissen Zeit auch jemand ins Mittel getreten. Meine Schuld ists nicht, wenn die Herren nicht kommen wollen, und ins Mittel treten. — (Hätten Sie mir so viel Muth zugetraut?) Sie kam mit aufgehabener Hand auf mich los. Sprachlos vor Bosheit, rannte sie die Treppen halb hinunter, dann kam sie wieder: Gott verleihe mir Gedult, war ihr erstes Wort. — Du siehst, Bella, wie sehr die Repressalien, zu welchen du mich reiztest, dich aufbringen. Willst du mir mir vergeben, wenn ich etwas unschwesterlich gesprochen habe, und wieder meine Schwester seyn? — „Jedermann soll wissen, wie du den heillosen L. gegen den Bruder in Schutz nimmst!" — Hätte ich die Freiheit, mich zu verantworten, wie du, ich

würde

würde nicht, zwar meine Heftigkeit, wohl aber das, was ich jetzt sagte, rechtfertigen. Ich vermuthe aber, du hast noch eine Absicht, warum du zu mir kommst. Hast du irgend einen Vorschlag, den ich bewilligen; der mir meine einzige Schwester wiedergeben kann, so laß hören. —

„Ich frage im Namen aller, was du entschlossen bist? Ob du ja sagen willst, oder nicht? Meine Verwandten haben nicht im Sinn, sich von einem so bösartigen Geschöpf länger misbrauchen zu lassen.“ — Nun, so bin ich entschlossen, mit dem Gegenstand ihres Hasses gänzlich zu brechen, aber so, daß man mir weder Solmes noch einen andern aufdringt. — „Da sind wir noch um keinen Schritt weiter, als bisher“ —

Wüßte ich andre annehmliche Vorschläge, um mich von einer so widrigen Bewerbung zu befreien, ich würde sie machen. Hab' ich doch schon längst mich erboten, nie ohne Papa's Einwilligung zu heurathen. — „Weil du dich immer auf dein künstliches Wimmern verließest.“ — Es hat sich was zu verlassen: Du wirst am besten wissen, wer

jedes

jedes Herz mir verschließt. — „Du würdest freilich bald wieder alles auf deiner Seite haben, wenn man dir den Prospekt nicht ein bischen genommen, und dich gehindert hätte, deine Hokuspokus zu machen.“ — Wenigstens hast du mir da einen Wink gegeben, Bella, wem ichs zu danken habe, daß Papa und Mama, und Oheime und Tante so mit mir verfahren. Damit setzest du aber alle, als ziemlich schwach voraus. Wenn eine dritte Person uns behorchte, sie müßte mich entweder für sehr hinterlistig, oder dich für sehr hönisch halten. — „Das bist du auch, hinterlistig, wie ein . . . Wer weiß so bezauberd sich einzuschmeicheln? Wer muß nicht wie Null neben dir stehen? Wie oft sprachen ich oder dein Bruder, oder beide über irgend einen Gegenstand, jedermann hörte uns zu; Da kamst du in deiner stolzen Demnth, und bedeutungsvoller, zauberischer Sanftheit. Was wars? jedermann huldigte dem Gutachten Clarissa's; und wir — mußten schweigen oder ungehört reden.“ — Sie hielt inn. Fahr doch fort, Bella: — „Das will ich auch — Behextest du nicht unsern Groß-

vater?

vater? Konnt ihm auch jemand, ausser dir, etwas zu Danke thun? — Wie hieng der verliebte Alte, bis er dich wieder begeifern, an deiner Silberzunge? — Und doch, was konntest du thun oder sagen, daß wir nicht eben so gut konnten? Aber wozu das alles? — Im Testament fand sich der Schaz — Selbst die Familiengemählde bekamen nicht die Söhne, sondern daß liebe kleine Enkelchen, das sie so manchmal mit seinen niedlichen Pfötchen geputzt hatte, ohne in ihre Fußtapfen zu treten. Auch der Familienservice, zwo oder drei Generationen alt, durfte nicht umgegossen werden, nein; das kostbare Herzblättchen, das seinen Altvätergeschmak so á propos zu bewundern wußte, erhielt ihn." — Das war zu elend, um mich aufzubringen: Arme Schwester! Nicht im Stande, oder nicht Willens zu seyn, Natur und Kunst zu unterscheiden! So wenig ich von deinen schmutzigen Absichten weis, so herzlich wünschte ich, daß mein Großvater mich weniger reichlich bedacht hätte. Aber, er sah ja die ansehnliche Versorgung meines Bruders voraus; er verordnete, daß Papa dich

dich desto reichlicher bedenken sollte; du weißt, daß mein Erbe nicht die Hälfte von dem Vermögen unsers Grosvaters ausmacht. — „Was soll das gegen augenbliklichen Besitz mit Aeusserungen, die entscheidender für dich sind, als die Erbschaft selber?“ — Das ist eben mein Unglück. Indessen, hab ich nicht den Besitz mit der bestmöglichsten Art von mir gegeben? — „Ja, kleine Hexe, eben die Art ists, warum ich dir feind bin. Wohl würde man durch das Gewebe von Trug und List nicht hindurchgesehen haben, wenn man nicht, ohne Rücksicht auf deine Schmeicheleien, auf deutliche Erklärungen gedrungen hätte. Darum mußte man dem Gewinsel, dem schlangenartigen Geschleiche um die Mutter her, ein Ende machen, die dem kleinen Eigensinn nichts abschlagen konnte.“ — Eigensinn? „Ja Eigensinn. Alles wußtest du durchzutreiben, indeß mir und meinem Bruder jede Bitte abgeschlagen wurde.“ — Du wirst doch nicht in die Thorheiten unsrer Kindheit zurückgehen wollen? Nie hätt ich gedacht, daß Euer Groll schon so alt wäre. — O, über die bösartige Schleicherinn! die

alles mit der besten Art thut, und die giftigsten Worte austheilt. Du warst von jeher ein zweiseitiges Ding." — Hielt mich doch niemand für zweiseitig, als ich mein Gut in Papa's Hände zurückgab, und mir nicht einen Schilling weiter, als mein Taschengeld, vorbehielt. — „Ja, das war wieder einer von deinen Streichen. Freilich, die beste Art, all deine Ausschweifungen gratis zu bestreiten." — Ausschweifungen? Wann gab denn Papa mir etwas vor dir zum voraus? — „Im ganzen mag ich freilich vor dir voraus haben. Denn ich wette, du hast kaum fünfzig blanke aufzuweisen." — Nein, so viel hab ich nicht. — „Das glaub ich. Mama Norton — Hm! Hm!" — Nicht doch, Bella! Die gute Frau, so niedrig ihre Umstände sind, so groß denkt sie, größer, als die, welche ihr so niedrige Absichten aufbürden können. — „So möcht ich doch wissen, wo du die Summen hingebracht hättest, die du von Kindheit auf zu verschleudern hattest? Hat dirs etwa gar dein Galan, der L. in Zinse gethan?" — O, möchte meine Schwester mich nicht für sie roth machen. Freilich sind

sie

sie in Zinsen; und ich hoffe, mit reichem Wucher! Besser als wenn sie unnütz im Schrank lågen. —

„Ich versteh dich. So'n Haufen Gesindel in und aus der Kirche hinter sich her, und niemand ausser sich bemerkt zu sehen, hat in der That seine Reitze. das heißt sein Licht leuchten lassen. 'S war doch hart, daß du's am Sonntag nicht anstecken durftest.“ — Arme Bella, seufzt' ich, mit einem ich glaube fast, für eine Schwester etwas zu hönischem Lächlen. „Ich hoffe, du werdest dich vor der ålteren Schwester zu bescheiden wissen!“ Nun dann, reiche Bella, (mit einem Kniks) — Sie drohte mit aufgehabner Hand mich mores zu lehren. — Kannst du mich ärger mishandlen, als bisher? Ausser du wolltest die Hand auf mich niederfallen lassen! Für dich würde sichs weniger schicken es zu thun, als für mich, es zu leiden. — „Sanfte, gute Seele — Aber du sprachst vorhin von Vorschlägen. Sie werden drunten Wunder meinen, was ich ausgerichtet habe, und das Essen wird fertig seyn.“ —

Mir zitterte eine Thräne im Auge. Wie

glüklich war ich einst, seufzt ich, beim Abendessen, wenn die Meinigen rings um mich her sassen. Dafür höhnte sie mich ganz unbarmherzig — Bella hat kein fühlend Herz. Für die höchste Lebensfreude hat sie kein Gefühl. Das erspart ihr freilich manchen Kummer. Und doch, wenn auch zehnmal mehr Schmerz mit Empfindsamkeit verbunden wäre, möcht' ich doch die Wollust, die sie begleitet, nicht hingeben. — „Nun, soll ich sagen, du willst dich bequemen?“ — Du kannst sagen, daß ich alles thun will, was man verlangt, wenn man mich nur von Solmes befreit. — „Und das ist alles, was du für jetzt begehrst, Kriecherin? — Wird aber der andere nicht fürchterlich brüllen, wenn man ihm seinen Raub wieder aus den Klauen reißt?“ — Das soll mich wenig bekümmern. Ich will ihm versprechen, daß ich mich nicht verheurathen will, so lang' er ehelos ist. Will er damit nicht zufrieden seyn, so muß er. Und ich bin zu jeder Versicherung bereit, daß ich ihn weder sprechen noch an ihn schreiben will. — „Dann sollte dich aber doch nichts mehr hindern, mit S., als einem Freund unsers Vaters,

ters, auf einen höflichen Fuß zu stehen?“ — Nein! um L. willen kann ich eben so wenig mit ihm umgehen, als an jenen schreiben. — „Was der infame Kerl soll soviel Macht über dich haben, daß du gegen Freunde des Hauses nicht höflich seyn darfst? — Wenn das an die Behörde kommt, denk nur selber, was daraus erfolgen wird.“ — Alles oder nichts, je nachdem du's vorträgst. Sey so gut, Bella, und verwende dich ein bischen dafür: Setze noch hinzu: daß ich auf jede rechtskräftige Art meinem Vater oder Onkeln oder Bruder sogar, meine ganze Grosväterliche Erbschaft als Versicherung meiner Erbietungen übermachen will. Und da ich, wenn ich sie breche, auch von Papa nichts zu erhalten habe, so würd' ich ja eine Bettlerin seyn. Ueberdieß, so lieblos mich mein Bruder behandelt, bin ich doch erböthig, ihm seine Oekonomie in Schottland zu führen, indem ich hier sehr entbehrlich bin, wenn er verspricht, mich nicht schlimmer als eine gedungene Magd zu behandeln: Oder, wenn sichs thun läßt, will ich nach Florenz zu meinem Vetter Morden gehen. Was die Leute

sagen, wo ich hingekommen sey, gilt mir gleichviel. „Wolltest du mir wohl deinen hübschen Vorschlag schriftlich geben?“ — O ja, herzlich gerne. Ich schrieb ihn, und einige Linien an meinen Bruder; worin ich ihn um seine Genehmigung und Vermittlung bat, und ihn meiner herzlichsten Liebe und meiner aufrichtigsten Absichten und Gesinnungen versicherte.

Und womit glauben Sie, daß Bella, sich unterdessen beschäftigte? — Sie spielte, um recht die Unbefangene zu machen, auf dem Klavier und humste dazu. Wie ich den Aufsatz brachte, stand sie mit einer gewissen Leichtigkeit auf — Was, Liebe, du bist schon fertig? — Das geht dir ja von der Feder weg, wie'n Däuschen, darf ich lesen?“ — O ja, und laß dich erbitten, diesen Vorschlag mit deiner Vermittlung zu begünstigen, und dann (mit gefaltenen Händen und thränenden Augen) wirst du mir so lieb seyn, wie noch keine Schwester der andern! — Sie nahm beides, den Brief und den Aufsatz; und, wie sie's gelesen hatte, brach sie in ein erzwungenes Gelächter aus — „Ha, wie

man

man die hochweise Närrchen fangen kann — Merktest du nicht, daß ich bisher meinen Spaß mit dir hatte! — Und mit diesem Unsinn willst du mich hinschicken?“ — Bella, setz mich durch eine so ungeheure Lieblosigkeit nicht in Erstaunen. — Ich hoffe, es sey nicht dein Ernst. Mit so was kann man vernünftiger Weise nicht spassen. — „Du armer Narr! Als ob jedermann mit deinen Augen sehen müßte. Was soll denn da aus Papa's Autorität werden? — Wer schmiegt sich da, der Vater oder das Kind? — Wie reimt sich das mit den Verträgen, die zwischen Papa und Solmes bereits im reinen sind? — Was sichert uns, daß dein Kerl dir nicht ans End der Welt (so stands drin) nachläuft. Doch seys, ich wills über mich nehmen, und hören, was Papa dazu spricht: 's wird aber nicht viel dabey herauskommen.“ —

Montag Nachts um 11 Uhr.

Kaum werden Sie mich einer Antwort würdigen — Wie ich so denke, rüttelt etwas an der Thür, und Betty ruft herein: Wenn ich

ich noch auf wäre, so hätte sie einen Brief an mich. Ich schrieb gerade an dem bisherigen Dialog, und machte ihr auf, mit der Feder in der Hand: — „Immer schreiben und schreiben, sagte das Mensch, wie Sie doch nur so viel schriftliche Sachen fortbringen — Aber, Verliebte sagt man, haben immer Feen an der Hand. Da ist ein Brief von Ihrem Bruder,“ und fort war sie.

So wild mein Bruder ist, so halt ich doch die auf Morgen bestellte Familienversammlung für ein gutes Zeichen: Vielleicht sind meine Vorschläge nicht ganz unwirksam. Hier ist der Brief.

„Die Familie wird Ihre Vorschläge morgenfrüh in Ueberlegung nehmen: Ich wünschte, daß wir einmal Ruhe hätten vor Ihren dummen Liebesaffären! Wie Sie nur das Herz haben konnten, noch an mich zu schreiben, auf den Sie bereits Ihren ganzen weiblichen Köcher ausgeleert haben! Ich kann schlechterdings nicht leiden, daß Sie mich den angreifenden Theil nennen bei einer Sache, die ich Ihre Ehre zu retten unternahm. Sie haben Ihre Liebe zu diesem

Kerl

Kerl auf eine so tollkühne Art gestanden, daß billig alle Ihre Verwandten Ihnen auf ewig entsagen sollten. Ich wenigstens werde in meinem Leben keiner Weibsperson glauben, die ihrer Neigung zuwider Versprechungen macht. Es Ihnen unmöglich machen, Sich zu ruiniren, ist der einzige Weg, Sie vom Ruin zu retten. Ich hatte nicht im Sinn, Ihnen zu schreiben, aber Ihre allzugütige Schwester hat mich dahin vermocht. Was Schottland betrift, diese Gnadenzeit ist vorbei. Auch wollt' ich Ihnen nicht rathen zu Vetter Morden zu gehen, um bei ihm da anzufangen, wo Sies bei dem Grosvater gelassen haben. Ueberdiß könnte der brave Mann um Ihretwillen auch in eine Fatalität verwickelt werden und der angreifende Theil heissen müssen. Schöne Lage, in die Sie sich gesetzt haben, Sich durch Unwahrheiten vor Ihrem Kerl verbergen zu müssen. Einsperren, ist für Sie wohl das dienlichste. Sein Betragen neulich in der Kirche, hat uns hinlänglich gezeigt, wie weit Ihr miteinander seyd, hätten Sie's auch nicht so schamlos gestanden. Einmal für allemal.

Mögen Papa und Mama thun, was Sie wollen. Aber, wenn ich die Ehre der Familie nicht durchsetze, so geh' ich nach Schottland und sehe keins mehr all mein Lebenlang.

Ja. Harlowe.

Drei und vierzigster Brief.

Und was meinen Sie nun, daß das Resultat meines Vorschlags war, dessen Billigkeit selbst mein Bruder zu fürchten schien? — O ein ganz anders, als gewiß auch Sie für Ihre Freundin erwarteten. Ich brachte diesen Morgen in der entsezlichsten Unruhe zwischen Furcht und Hofnung zu. Hierauf kam um zehn Uhr mit grausamtriumphirender Mine meine Schwester, mit frohlockenden Händen Verneinung mir zuwinkend. — „Unbedingten Gehorsam, Clary, will Papa;

da du schon so weit mit dem verfluchten L. bist, so glaubt er dir nichts; ausser, du gibst ihm diese einzige Probe, die ihn wegen der Aufrichtigkeit deiner Versicherung ausser allen Zweifel setzt: — Ueberrascht dich das? Du wirst ja gar blaß? Du kannst nicht reden? Hast du etwa einen andern Erfolg erwartet? — Das wäre doch seltsam, nach so bündigen Geständnissen" — Ich war in der That sprachlos; meine Augen starrten. Endlich stotterte ich: In der That, meine Erwartung betrog mich — ich hoffte — die Schwester — „Was? bei deinem höhnischen Betragen gegen die Schwester, glaubtest du, sie werde dir das Wort reden? sie werde verschweigen, wie weit du mit dem Kerl bist? sie werde drauf ankommen lassen, daß man dich herabruft, um zu widerlegen, was sie um deines Besten willen ersonnen hat?" — Ich danke dir, Bella, daß du mir meinen Irrthum benimmst; Ich dachte immer, ich hätte noch Bruder und Schwester. Ich irrte mich. — „Armes, kurzsichtiges Ding! Du kannst noch hinzusetzen: (indem sie meinen weinerlichen Ton nachahmte) ich dachte, ich hätte

Vater und Mutter, Oheime, Tante; ich irrte mich — weil ich mich ihrem Ansehn widersetzte, und einen vermaledeyten Bösewicht mehr schätzte, als sie alle. " —

Und womit hab ich das um dich verdient, Schwester? — Doch nein, ich bedaure dich. „Nimm dich in Acht, Cläry, mit der höhnischen Mine — mit deinem verächtlichen Bedauren. Ich sag dirs " —

Nun, wenn ich dich nicht bedauren soll, so will ich mich bedauren, weils doch niemand thut. — „Weil du's selbst nicht thust." — Sag doch lieber, weil du's nicht verdienst, denn das wolltest du doch. Ich will dir alles nachsprechen, was du willst. So gefall' ich dir doch? — „So sag, L. sey ein Lotterbube" — So bald ich ihn dafür halte. — „Du hälst ihn also nicht dafür? " — Nein, wie auch du noch vor kurzer Zeit nicht, Bella — „Wie verstehst du das — auf mich losfahrend: — Sag an, wie verstehst du diesen Seitenhieb?" — Wie so, Seitenhieb? Was sagt ich dann? — „Du ärgerst mich noch zu Tode. — Aber was sagst du dazu, daß der Kerl schon zwei, dreimal Duel-

lirt

lirt hat?“ — Weis ich die Veranlaßung? — „Hältst du's Duelliren überall für recht?“ — Das eben nicht; aber konnt ich dafür? — „Willst du hinunter, und deinen ehernen Nakken vor Mama beugen?“ — Ich gab ihr keine Antwort.

„Soll ich Ihr Ladyship hinunter führen? indem sie mir den Arm bot. — Ich wandte mich schweigend von ihr weg. „Was, mich keiner Antwort zu würdigen? Mir den Rücken zu kehren? Soll ich Mama heraufbringen? He? (mir nachgehend, und meine sträubende Hand fassend.) So spirch doch nur ein Wörtchen mit mir, kleiner, herziger Trutzkopf. Mit Mr. Solmes must du doch nächster Tagen zwei sprechen. — Ich brach in Thränen aus. So sollen es auch die lezten in meinem Leben seyn! „Gut! Gut! Jetzt hab ich doch Hoffnung, daß du auch die zwei wirst sprechen können. Aber im Ernst (mit verändertem, gebietendem Ton) kannst du dich herablassen zu Mama hinunter zu gehen? — Beinahe zu Tode gequält, fragt' ich: Will Mama sich herablassen mich zu sprechen? — „Wenn du gehorsam seyn kannst.“

kannst." — Das kann, das will ich. — „Und was nennst du gehorsam seyn?" — Meine Neigung beherrschen — Ein Geständniß weiter für dich, zum anbringen — meinen Eltern zu gefallen; und sie bitten, daß man mich nicht unglüklich mache mit einem Mann, der für jemand anders besser taugen würde. — „Für mich, meinst du, Cläry?" — Für wen anders, wenn du's ja wissen willst. Du hast eine bessere Meinung von ihm, dann ich. Ich hoffe, die Unsrigen würden ihn für mich nicht allzugut halten, wenn er für dich nicht gut genug wäre. Aber kannst du mir nicht sagen, Bella, was aus mir werden soll, ohne mich zu quälen? Wenn Mißhandlungen mich zu einem Schritt verleiten — Da sehet Ihr zu. — „So, Cläry, eine hübsche Ausflucht, einen Schritt zu rechtfertigen, den wir alle schon geraume Zeit wittern." — Gesetzt es wäre so, so scheint dein Bruder und du, es drauf angelegt zu haben, ihn unvermeidlich zu machen. Aber im Ernst, Bella, es ist mir unmöglich unsern gestrigen ärgerlichen Discurs länger fortzusetzen. Zu den Füßen meiner Eltern will

ich

ich mich werfen, und von ihnen ihre Meinung hören. Wenigstens um den Hohn einer Schwester zu entgehen. — „Ei, ei, ist das die sanfte Clarisse?“ — Ja, das bin ich, Bella; ich will den Schutz haben, den man einem Kind vom Hause schuldig ist, oder wissen, warum man mich so mißhandelt, da ich nichts verlange, als was man unserm Geschlecht schuldig ist, die Freiheit, einen Mann auszuschlagen. Ich hab es bisher geduldet, Bottschaften von der zwoten, und Mißhandlungen von der ersten Hand zu erhalten: Du bist nur meine Schwester; und mein Bruder nicht mein Souverain. So lange meine Eltern leben, will ich nicht Sklavinn von Geschwistertyrannen seyn, die mich zur Verzweiflung treiben. Ich will wissen, Schwester Bella, warum man mich einsperrt? — was man damit will? — Ob ich Sklavinn bin, oder Tochter? —

Sie stand diese ganze Zeit über in theils wirkliches, theils erkünsteltes Erstaunen versunken da. „Und das bist du, Clary, du? Das hätt' ich nimmermehr geglaubt! Weil du aber durchaus zu Papa und Mama willst,

so

so will ich hingehen, und dir wieder melden, was sie dazu sprechen. Unsre Verwandten sind, glaub ich, noch nicht fort: Sie werden sich wieder versammeln, und dann kannst du deine Rechtssache in Person führen." — Ja, das will ich, aber du und mein Bruder sollen nicht als meine Richter mit dabei sitzen. Sicher habt ihr meine Vorstellungen falsch hinterbracht: Sicher hattet ihr keinen Auftrag, mich so zu behandeln.

„Schon recht, ich will meinen Bruder heraufschicken. Der mag sich und mich verantworten." — Ich will meinen Bruder nicht sprechen, ausser, er komme als Bruder, und nicht als Gewalthaber. — „Also, Clary, soll ihm, soll mir nichts dran liegen, wenn du die ganze Familie prostituirst?" — Wie so? ist der Mann, den ihr so schnöde behandelt, nicht ein Mann von Rang, Vermögen, Talenten, Familie? Man glaubt' ihn einst deiner würdig; und o, daß du sein wärest! Meine Schuld ists gewiß nicht, so sehr deine Handlungen michs zu beschuldigen scheinen.

Nun war Feuer im Dach: Ich wünschte mein Wort wieder zurückzunehmen. Was die

die arme Bella raste. — Sie hätte gute Lust, michs fühlen zu lassen. — Doch ich sey ihres Zorns nicht würdig, sagte sie schäumend. Man hörte, daß wir laut wurden. Mama ließ sie rufen. Sie gieng, und drohte, jedermann sollte wissen, was ich für eine Bestie sey.

Dienstag Abends den 21ten März.

Ich hab inzwischen nichts mehr von meiner Schwester gehört: und doch hab ich nicht das Herz, mich meinen Eltern zu Füssen zu werfen, wie ich in der ersten Hitze aufgelegt war. Ich bin jetzt so ruhig, als je, und, käme jetzt meine Schwester wieder, ich würde sie ganz gelassen anhören. Es ist mir in der That leid, daß ich sie in dieser Fassung von mir schickte. Noch mehr aber erschröcken mich meines Vaters Drohungen mit der Kapelle; und diese Stille droht mir einen neuen Sturm.

Aber was mach' ich mit L. ich habe in der Gartenmauer wieder einen neuen Brief von ihm angetroffen. Der alle bisherige Versicherungen und Drohungen übertrifft:

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

O, meine Theuerste, was soll ich mit diesem L. anfangen?

Vier und vierzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Mittwoch Morgens um 9 Uhr.

Tante Hervey kam diesen Morgen mit meiner Schwester zu mir. Ich dankte ihr herzlich für diesen Beweis ihrer Zärtlichkeit. Ich küßte ihr die Hand, sie mir den Mund, mit dem Ausdruck: Wie so fremde gegen Ihre wohlwollende Tante? Um ihnen zu erzählen, was zwischen uns gesprochen wurde, müßt' ich Ihnen alles wiederholen, was ich schon so oft hören mußte. Man fragte mich, was ich von Wyerley halte? Ich sah durch die Schlinge. Ich sagte, ich fände weniger an ihm auszusetzen, als an Solmes. Ich fragte,

ob eine günstige Antwort für Wyerley, mich von S. befreien könnte? — Sie hätte keinen Auftrag diese Frage zu beantworten, sagte meine Tante. Listige Bestie, rief meine Schwester, und nun wieder ein Strom von Bitterkeiten, welche wo möglich noch bißiger und ausgelassener waren, als die bisherigen. Liebe zu L., mein Hang zur Gutthätigkeit, meine Achtung gegen Mrs. Norton, alles wurde aufs unbarmherzigste mitgenommen. Ich könnte mich übrigens drauf verlassen, daß meine großväterliche Erbschaft mir so lange würde sequestrirt werden, bis man entweder sie mir mit gutem Gewissen anvertrauen könnte, oder bis ich sie meinem Vater in kindlicher Ergebenheit wegprozeßirt hätte. — Fy, Miß Harlowe, sagte meine Tante, das ist nicht artig gegen eine Schwester.

O, das ist noch nichts. — Lassen Sie sie doch. Entweder ihr eigener Neid, oder höhere Vollmacht, der ich mich unterwerfen muß, lehrt sie so sprechen. Was hinderte mich, mein Gut zu reklamiren? Aber, das sey ferne von mir. Sagen Sie meinem Vater, sollte er mich aus dem Hause werfen,

welches mir immer lieber wäre, als mich einsperren und verhöhnen zu lassen, so werd' ich lieber den bittersten Mangel leiden, als wider sein Gutheissen Unterstützung suchen. — Nicht mein Kind, sagte meine Tante, wenn Sie heurathen, stehen Sie unter Ihrem Mann. Ist dieser L. so wirds ihn freuen, Veranlassung zur Rache zu haben. Hätte er wahre Achtung für Sie, er würde den Ihrigen nicht Troz bieten. Und wenn er nur zulezt diese Rache, die er Ihrer Familie droht, nicht an Ihnen ausübt. —

So droht Rache gegen Rache. Nicht jedermann kann's Hohnsprechen dulden, wie ichs dulden muß. — O, wie glühte hier meiner Schwester Gesicht! Wir fuhren wieder gegen einander auf. Tante Hervey legte sich dazwischen, und sagte: Wenn meine Dolly, die nicht den hundertsten Theil Ihres Verstands hat, in einem so wichtigen Punkt sich mir so widersezte, ich wirds ihr nicht zu gut halten, gewiß nicht. — Gesezt aber, Miß Hervey hätte solch einen Bruder und solch eine Schwester, sieh mich immer an, Bella, die sichs zum Geschäft machten, die Ihrigen

gegen

gegen sie aufzubringen; und sie verabscheute den Mann in dem Grade, und aus so wichtigen Gründen, wie ich? — „Sag auch und liebte einen Wüstling und Lotterbuben, wie ich — könnte meine Schwester dazwischen — Und sie gäbe noch obendrein, fuhr ich fort, ohne auf meine Schwester zu achten, die feierlichste Versicherung, nie ohne Genehmigung Ihrer Eltern zu heurathen. — O gewiß würden Papa und Mama Hervei sich zufrieden geben, und sie nicht mehr zwingen wollen! — So, rief meine Schwester, nun gehts auch über Papa und Mama los. — Aber gesetzt, Nichte, ich wüßte, sie wäre in einen schlechten Menschen verliebt, und machte mithin sich verdächtig, daß sie blos Zeit zu gewinnen suchte, mir keine Ruhe zu lassen bis ich einwilligte? — Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche, Tante: Gesetzt aber, Miß Hervei könnte Ihre Einwilligung erhalten, wie giengs dann? — „Das würde sie nie“ — Nun, so würd' auch nichts draus. „Daran zweifle ich, Nichte.“ — Wie können sie also denken, daß Mißhandlungen der Weg sind, dem gefürchteten übereilten

 Schritt

Schritt vorzubeugen. „Mein Kind, diese Art, es einem so nahe zu legen, scheint nichts Gutes für Sie zu versprechen.“ — Und diese Besorgniß, meine Tante, scheint man formirt zu haben, ehe noch der geringste Anschein, geschweige Bedrohung, dazu vorhanden war. Woher sonst diese Einkerkerung. Nein, diese Behandlung scheint ein abgelegter Handel zu seyn, um mich durch Beängstigung aus der Fassung zu bringen. Noch ist keine Besorgniß dazu vorhanden, wenn man sich auf meinen Charakter verlassen wollte — Mein einziger Wunsch ist, unverheurathet zu bleiben. „Das können Sie nicht, Miß, Ihre Eltern sind nicht ruhig, bis Sie verheurathet und vor L. gesichert sind. Man hat mir gesagt, daß Sie's zur Bedingung gemacht haben, entweder ihn, oder keinen andern zu heurathen.“ — Ich weiß keinen andern Weg, Unglück zu verhüten. Auch kenn' ich, wenn man von ihm abgeht, keinen Mann in der Welt, an den ich mit einigem Beifall denken könnte. Und doch würd ich gerne Haab und Gut hingeben, wenn er eine andre Frau hätte, so

zwei-

zweideutig du dazu lächlen magst, Bella. — Ich will aber lächlen. — „Wenn man von ihm abgeht. So, Clary — gut, ich gehe hinunter. — Wollen Sie vorangehen, Miß Harlowe — und bringen vielleicht Ihre Mutter mit. Dann kann die Sache noch ein gedeyhliches Ende gewinnen.

Und ich steh' dafür, fiel meine Schwester ein, daß weiter nichts dabey herauskommt, als daß Mama und sie zusammen heulen; daß sie die eine mit gebrochenem, und die andre mit verhärtetem Herzen auseinander gehen, und diese sich auf die Gewalt noch mehr steift, die sie über das mütterliche Herz hat. — Das ist eben die Ursache, warum wir sie nicht zusammen lassen.

Und so gieng sie die Treppe hinab.

Fünf und vierzigster Brief.

Mein Herz schwankte zwischen Furcht und Hoffnung meine Mutter zu sehen, und Schaam und Harm ihr so viel Kummer zu machen. Aber sie kam nicht. Meine Tante hatte die Gütigkeit wiederzukommen, jedoch in Begleitung meiner Schwester. Sie nahm mich bei der Hand und hieß mich neben sich sitzen.

Sie käme, sagte sie, wider meines Vaters Willen, noch einmal, weil sie's für Pflicht hielte, mich vor den Folgen meiner Widersetzlichkeit ernstlich zu warnen.

Sie hielt mir die Erwartungen der Meinigen; Mr. Solmes Reichthümer, die dreimal größer wären, als man sie geschätzt hätte; die vestgesetzten Verträge; L. üblen Ruf; ihren Widerwillen gegen ihn, in dem stärksten Licht vor, doch nicht stärker, als meine Mutter längst gethan hatte. Ich werde doch meinen Vater, mit dem Gedanken,

daß

daß er nichts über seine Tochter vermöge, und zwar zu meinem Besten vermöge, nicht zu Tode grämen, einen Vater, deßen Augapfel ich bisher war. Theuerste Nichte, sagte sie, mich mit der wärmsten Rührung umarmend, lassen Sie sich erbitten, um meinetwillen, um Ihretwillen, aus hundert Beweggründen, eine Abneigung zu bestreiten, die Ihr und andrer Glück und Ruhe hindert. Knieend, ja knieend beschwör' ich Sie, theuerste Nichte!

Sie knieete, und ich neben sie, meine Arme um sie schlingend, ihren Busen mit meinen Thränen benezend, sie beschwörend, sie möchte vor mir nicht knieen.

Sie zerreissen mein Herz mit dieser rührenden Herablassung! —

„So lassen Sie mich hören, liebste, beste Nichte, daß Sie noch Liebe zu den Ihrigen haben.“ — Wie kann ich etwas versprechen, das mir fürchterlicher ist, als der Tod? — „So versprechen Sie's wenigstens in Ueberlegung zu nehmen! Nur ein Fünkchen Hofnung, daß doch mein Bitten, mein Beschwören, zu Ihren Füssen —

noch lag sie zu meinen Füssen — nicht ganz vergebens ist!“ —

Welch entsezlicher Jammer für mich. Könnt' ich noch zweiflen, so könnt ich mich besiegen. Was für meine Freunde Beweggrund ist, ist für mich ganz keiner. Wie oft muß ich das wiederholen. — Kann man mich nicht unverheurathet lassen. — Nicht in die weite Welt schicken — Nicht unter die Sklaven nach Indien? Alles, was man will, nur nicht das Eigenthum eines Mannes seyn, der mir unausstehlich ist!

„Nun dann, ich sehe, daß hier nichts zu machen ist.“ — Meine Schwester äußerte unterdessen durch Gebehrden, wie sehr sie meinen vermeinten Eigensinn verabscheute.

Was kann ich thun, meine theuerste Tante? Lieber halte man mich für eigensinnig, als für unredlich. Gibts denn gar keinen Ausweg? Keine Möglichkeit, eines Mannes los zu werden, der mir umsomehr zuwider ist, je ungerechter seine Erbietungen sind? — Wem gilt das? fragte meine Schwester? — Mißdeute nicht, was ich sage. Nicht jedermann wir die Sache aus diesem Gesichtspunkt ansehen.

ſchen. Der Geber und der Nehmer bei ungerechtem Gut ſind gleich ſtrafbar. Ich würde alſo wiſſentlich ſündigen. Aber wie komm' ich dazu, nur den Fall zu ſetzen? — Mein ganzes Herz, wie oft ſagte ichs ſchon? empört ſich bei dem Gedanken an dieſen Mann in jeder Rückſicht. Welcher Vater, als der meinige, wird Ehpakten unterzeichnen, wo er keine Genehmigung vorausſieht? Aber das iſt urſprünglich nicht meines Vaters Werk. O mein grauſamer, unbarmherziger Bruder, wie konnteſt du mir einen Zwang auflegen, den du ſelbſt keinen Augenblick tragen würdeſt?

— Das Mädchen kommt wieder in ihre erhabene Phraſen hinein, ſagte meine Schweſter, da ſchont ſie keines Menſchen. Es iſt nichts mit ihr anzufangen. Publiziren Sie ihr Urtheil.

Meine Tante gieng ans Fenſter und weinte mit meiner Schweſter an der Hand; Ich kanns nicht, unmöglich kann ichs, ſagte ſie leiſe, doch ſo, daß ich jedes Wort hörte. Sie jammert mich unbeſchreiblich. Sie hat bei alle dem ein edles Herz. Leider, daß es

ſchon

schon so weit gekommen ist. Man sollte Solmes zureden, daß er abstrahirte.

— Ha, Madam, flüsterte laut meine Schwester, hat die kleine Syrene Sie auch bethört? — Mama that wohl daran, daß sie nicht herauf kam. Es ist eine Frage, ob sie nicht den Papa selbst herumbrächte. Niemand, als mein Bruder, kann ihr auspariren.

„Still, still, daß ja ihr Bruder nicht heraufkommt, der ist zu wild. Ich sehe keine Hartnäckigkeit, keine Widersetzlichkeit in ihrem Betragen! Wenn ihr Bruder kommt, so steh ich für nichts: Beinahe wäre sie schon zwei- dreimal vor mir zu Boden gesunken.

— O Madam, da hats guten Weg. Sie hat ein Felsenherz. Sie konnte sie lange vor sich knieen sehn. — Dann verließ sie meine Tante, wärend diese den Rücken gegen uns gekehrt, im Fenster lag, und ergriff diese Gelegenheit mich noch barbarischer zu verhöhnen. Sie schlich in mein Closet, holte die Muster, breitete sie auf dem Stuhl vor mir aus, hielt eins nach dem andern an

ihre

ihre Schultern und Ermel, und flüsterte mit erkünstelter Gelassenheit: Sie, Clärchen, das ist nicht übel, aber das ist gar zu hübsch: Das gibt ein herziges Brautgewand. Und diß, wenn ich du wäre, müßte mein Hochzeitnachtkleid werden — diß auf den andern Tag! Hör, wolltest du nicht deiner Großmutter Juwelen neu setzen lassen? — Oder willt du in dem neuen Geschmuk paradiren, den du von S. bekommst? Denk nur, er will zwei- dreitausend Pf. an Presente rücken! — Hör, das muß ganz magnifik lassen. Wie? sagst du nichts dazu Herzensschwesterchen? Mama Nortons Herzenskind? Noch immer still? Aber, wie wärs, du wähltest dir ein Sammetgewand. Das müßte in einer Landkirche doch Aufsehn machen? und einen Monath lang erlaubts auch die Saison noch. Denk einmal, Carmoisinsammet; das müßte zu einem Gesichtchen wie deins, superb lassen. Heihho! Du seufzest ja gar, Herzchen. Weist du was, weil es doch so'ne solenne Hochzeit wird, wie wärs, du nähmest schwarzen Sammet. Es müßte so herrlich abstechen gegen die reizenden Augen, gleich der April-

sonne

sonne, die durch Winterwolken bricht. Wie allerliebst wirst du da aussehen? — Sagt dir L. nie nichts von deinen schönen Augen? Wie, noch immer still? Was trübst du, Liebe. Aber die Spitzen, Clärv. — Hier wurde sie von meiner Tante unterbrochen, welche mit verweinten Augen gegen uns kam. „So, die Frauenzimmer haben eine geheime Unterredung: Sie sehen ja so ruhig und gelassen aus, Miß Harlowe, daß ich hoffen kann, gute Nachrichten von Ihnen zu bringen.“ — Ich sagte ihr nur da meine Meinung wegen der Muster. Ungefragt, freilich, aber sie schien stillschweigend meinen Geschmak zu billigen. O Bella, sagt ich, daß doch Mr. L. dicht nicht beim Wort genommen hat! Du hättest dann für dich selbst von deinem Geschmak Gebrauch machen können: Ich wär glüklich, wie du? Wars meine Schuld, daß es gerade so gieng? —

O wie raste sie! — Es ist nicht artig, immer zu geben, und nicht auch nehmen zu wollen, Bella. — Sie ließ sich bis zu Schimpfnamen hernieder. — Ei, Schwester, du wirst ja so ungehalten, als ob mehr in

dem

Wink läge, als ich hinein legen wollte? Mein Wunsch ist aufrichtig, um unser beider, um der ganzen Familie willen. Was hab' ich denn weiter sagen wollen? Du wirst doch nicht die Vermutung erwecken wollen, daß ich einen Grund deines Verfahrens gegen mich entdeckt habe? — Ey, Ey, Miß Clåry, sagte meine Tante. Meine Schwester ward immer wütender. — Oder wie weit besser ists, der Gegenstand des Spottes seyn, als Spott austheilen.

Aber nun, Bella, kehre den Spiegel gegen dich, und sieh, wie armselig das Gewand auf deinen Schultern sitzt, daß du so unbarmherzig mir aufheftetest! — Ey, Ey, Miß Clåry. — Gut Tante, wie würden Sie erst zu Bella sagen, wenn Sie ihren barbarischen Spott mit angehört håtten. — „Kommen Sie, Tante, lassen wir die Schlange an ihrem eigenen Gift zerplazen. — Das lezte Mal, daß ich ihr nahe komme.“ O' es wåre so leicht, erwiederte ich, wenn mirs nicht zu klein wåre, dich mit eignen Waffen zu überwinden, die du mir in die Hand gibst. Aber Bella, eh du gehst, verzeih mir, ich

zeihe dir auch. Möchtest du nie in meine Lage kommen. Gott sey mit dir. „Fort, du bist ein — Und hinunter war sie.

Erlauben Sie, theuerste Tante, sagt ich, ihr zu Füßen sinkend, und sie umarmend, daß ich Sie noch einen Augenblick aufhalte!, Nichts von meiner Schwester; Sie peinigt sich selbst. — Nur um Ihnen für Ihre zärtlichste Herablassung zu danken; Sie zu bitten, daß Sie meine Entschlossenheit nicht einem gefühllosen Herzen zuschreiben. Aber ich darf Ihnen sagen, daß weder meine Schwester noch mein Bruder, noch selbst mein Vater wissen, welch' ein Herz sie bluten machen. Ich sah zu meinem Trost was meiner Schwester Abwesenheit wirkte: „Stehen Sie auf, edle, vortrefliche Tochter! Knien Sie nicht vor mir: Behalten Sie bey sich, was ich Ihnen sage: Ich bewundre Sie mehr, als ich ausdrüken kann: Wenn Sie auf Zurükfoderung Ihres Vermögens und auf L. Verzicht thun können, so sind Sie ein wahres Wunder. Aber ich muß eilen, Ihrer Schwester nach. — Hier meine lezten Worte an Sie: Wenns Ihnen irgend

irgend möglich ist, so erfüllen Sie den Willen Ihres Vaters! Welches Verdienst für Sie wäre das? Beten Sie, daß Gott Ihnen Kraft dazu schenkt! — Sie wissen nicht, was möglich ist." — Nur noch ein Wort, beste Tante! — Verwenden Sie sich so gut Sie können, für meine liebe Mrs. Norton. Sie ist in niedrigen Umständen. Sollte sie krank werden, so kann sie ohne Mamas Unterstützung nicht leben. Ich werde ihr nicht helfen können; denn ich werde eher selbst Mangel leiden, eh ich mein Eigenthum auf dem Wege Rechtens suche: Und ich versichere Sie, wenn mirs Gott möglich macht, keinen verzweifelten Schritt zu wagen, so hab' ich das ihren Ermahnungen großentheils zu danken. Und doch beraubte man mich ihres Beystands und denkt schlecht von der vortreflichsten Frau. — „Mich freut es, das von Ihnen zu hören, herrliches Mädchen! Gott leite und schütze Sie, indem Sie mich mit Küssen bedeckte und an ihr Herz drückte. — Aber Sie müssen sich unterwerfen. Irgend ein Tag zwischen heut und vier Wochen ist Ihre ganze Wahl — (das wird also das

Urtheil seyn, welches meine Schwester meinte) — Und wissen Sie, daß es Ihre Pflicht ist, zu gehorchen. So gieng sie, und verlies mich mit vollem Herzen und in Thränen schwimmend. Meine Augen erlauben mir nicht, weiter zu schreiben.

Mittwochs um 5 Uhr.

Meine Schwester war unten an der Treppe gestanden, und hörte ihre lezten Worte. Sie lobte sie dafür. Haben Sie einen so unbeweglichen Eigensinn gesehen, sagte sie, hätten Sie das von Ihrer, und jedermanns Lieblingin gedacht? Meine Tante sagte etwas in einem bemitleidenden Ton, das ich nicht verstand.

Es scheint, meine Geschwister, die meine vermeinte Hartnäckigkeit mit meinem bisherigen Charakter nicht zu vereinbaren wissen, habens drauf angelegt, mich durch verschiedene Maasregeln müde zu quälen. Mein Bruder ist entschlossen, seinen Plan auszuführen, oder Harlowe-Place auf immer zu verlassen. Sie müssen also entweder den Sohn, die Krone der Familie, oder die Tochter, das bösartigste Geschöpf von der Welt zurücklassen.

Diß

Diß ist der Gesichtspunkt, aus dem man jezt die Sache ansieht.

Ihre Clarisse Harlowe.

Sechs und vierzigster Brief.

Dank Ihnen, meine Liebe, für die Offenheit, womit Sie mich, wie ich nicht zweifle, ganz in Ihr Herz blicken liessen. Von übel nehmen ist von meiner Seite gar die Rede nicht:*) es ist mir nur leid, daß ich Ihnen die Mühe machte, einen so langen Brief zu schreiben.

Ich werde dißmal nicht Zeit haben, Ihre Briefe mit gehöriger Aufmerksamkeit zu beantworten. Mein Bäschen Jenny Fennet ist hier, und wird diese Nacht bey mir schlafen, oder vielmehr mit mir plaudern, denn das ist ihr Leben.

Sie kam, meine Mutter zu ihrer Grosmutter Larkin abzuholen, die ihr Testament ma-

*) Br. 37. 38. 40.

machen will. Sie hat ein großes Vertrauen auf die Einsichten meiner Mutter in Sachen der Art.

Ich werde also den morgenden Tag einzig und allein für Sie zu Hause seyn. Meinen beschwerlichen Verehrer schicke ich mit, um meine Mutter zurück zu begleiten. Dergleichen Expeditionen und ein bischen Nahrung für unsre Eitelkeit, ist doch das einzige, wozu diese irrenden Ritter gut sind.

Es ist noch mein Ernst, daß ich ihn mir eher zum Papa, als zum Gatten wünschte. Sie sind äuserst für einander eingenommen, meine Mutter und er, und was will der Unterschied von 15-20. Jahren besagen? — Oder noch besser; wie wärs, wenn man ihn für Sie in Vorschlag brächte? — Wenigstens wär er mehr nach ihrem Geschmack, als jeder andre bisher. Auch wird er hoffentlich an dem Tausch froh seyn, oder er wäre dummer, als ich ihm zutraute. Aber ihr Eisenfresser würd' ihm bald eins über den Kopf geben: — daß ich doch nicht ernsthaft bleiben kann, wenn ich auf diesen Hikmann komme. — Sie halten mich für wunderglück-

lich

lich, und mir wills durchaus nicht in Kopf, Hikmann und Hochzeit zusammen zu denken. Soll ich Ihnen das Für und Wider auseinandersetzen? — Ja, das will ich. Nur nicht ernsthaft erwarten Sie's.

Hier ward ich seinetwegen unterbrochen. Meine Mutter rief mir, wie's schon angespannt war, hinunter; vermuthlich, um mir seinen schönen Bückling zu zeigen, denn sie hatte mir eigentlich nichts zu sagen: Ich sah ein bischen unfreundlich, daß es nichts weiter war. Er bückte sich bis zur Erde, und grif nach meiner Hand, in der andern die Peitsche: die Gesellschaft gefiel mir nicht; ich zog meine Hand weg, und grif ihm nach dem Ellenbogen, als ob ich ihn vorm Fallen sichern wollte: „Das hätte ein schlimmer Fall werden können! sagte ich.“ Ein närrisches Mädchen, schmollte meine Mutter.

Hier seine beste und schlimmste Seite: Hikmann ist ein vielgeschäftiger Tändler, der immer eine Menge zu thun hat, und mit nichts fertig wird. Unentschlossen und in allem veränderlich, nur nicht, mich mit seinem

Unsinn zu ermüden: doch dieses mehr auf Rechnung meiner Mutter, als auf eigene Faust.

Seine Gesichtszüge, so wenig übrigens gegen seine Person einzuwenden ist, und so wenig überhaupt am Gesicht liegt, sind doch zu stark, und die Backenknochen zu vorstechend, um mir ganz leidlich zu seyn; und haben bey weitem das Männliche nicht, das L. mit den regelmäßigsten und einnehmendsten Zügen vereinigt.

Und wie gesezt, wie steif in manchem Punkt! Wenn ich ihm auch schon andeuten wollte, daß ich seine ungeheure Halsbinden und Patten lächerlich finde, (was ich aber wegen meiner Mutter nicht wage, welche Wunder meint, wie sie ihm anstehen) so würd' er auf Halskrausen und Krawatten vom vorigen Jahrhundert verfallen, dem Porträt irgend eines alten Prinzen zu gleichen; so ganz eigen ist sein Geschmack.

Sonst ist er in seinem Anzug eben nicht nachläßig, aber das einemal zu gepuzt, und das andermal zu einfach, um elegant zu seyn.

Mit seinen Manieren macht er soviel Geräusch, daß er Verdacht erregt, als ob sie ihm

ihm mehr fremde, als eigen seyen. Sie freylich, nehmen das alles für Furcht zu mißfallen; indessen sieht man, was Ihre Allzugefälligen damit gewinnen; gerade was sie vermeiden wollen.

Uebrigens ist er ein ehrlicher Mann von Familie und Vermögen, der einst — mit Ihrer Erlaubniß — wohl Baronet werden könnte. Er ist gefällig, wohlwollend, auch — ziemlich freygebig, wie die Leute sagen, und wie auch ich sagen würde, wenn ich seine Bestechungen annehmen wollte, diesen Kunstgrif aller Verführer, vom alten Satan her, bis auf seinen niedrigsten Sklaven: Ferner ist er in der Sprache einer mir verehrungswürdigen Person ein gescheuter Mann; das ist ein sparsamer Hauswirth. Auch muß ich gestehen, daß ich dermalen keinen besser leiden mag, als ihn. —

Er ist kein Fuchsjäger; hält sich zwar ein Rundel Hunde, die er aber seinen Mitmenschen nicht vorzieht: Kein schlimmes Zeichen für ein Weib — Sein Pferd liebt er: ist aber ein Feind von Wettrennen und überhaupt vom Spiel — nüchtern, bescheiden,

 sogar

sogar tugendhaft, sagt man; kurz, er hat all die Eigenschaften, die eine Mutter für ihre Tochter wünscht; und welche vielleicht auch die Töchter glücklich machen würden: wenn sie im Stande wären, für sich selbst eben so richtig zu urtheilen, als einst aus Erfahrung für ihre Töchter.

Und doch, kann ich nicht mit Wahrheit sagen, daß ich ihn liebe, oder je lieben werde.

Daß doch diese gestrenge Herren nicht auch mit Anstand und Selbstgefühl einer frölichen Laune fähig sind, welche, der Ehrfurcht gegen das Mädchen ihrer Liebe unbeschadet, mehr die Stärke ihrer Leidenschaft, als ihre Schaafmäsigkeit verriethe. — Denn wer weiß nicht, daß es Amorn schmeichelt, Löwen zu bändigen? — daß das zaghafteste Mädchen dem herzhaftesten immer den Vorzug gibt? — daß sie Heroism desto mehr bewundert, je mehr sie Poldron ist? — mit einem Wort, daß ihr Mann Held seyn muß gegen die ganze übrige Welt; sie allein ausgenommen, gegen welche seine Demuth keine Grenzen kennen soll: denn Herzen bezwingen ist nun einmal das Vorrecht des Weibes;

da-

daher der Bramarbos nur allzu oft sein Glück so gut oder besser macht, als der Held.

Mein ehrlicher Hickmann hingegen ist so durchaus weich und sanft, daß ich zweifle, ob seine demüthige Ergebenheit mir allein gilt. Verweise einstecken, ist ihm so natürlich, daß ich nie im Stande bin, ihn, er mag welchen verdient haben oder nicht, zu überraschen. Oft wenn ich ihn reumüthig sah über Versehen, die er nie begangen hatte, wußte ich nicht, ob ich ihn belachen oder bedauern sollte.

Wir haben uns oft erwachsene Bekannte in ihre Kinderjahre zurückgedacht. Und so denk' ich mir jezt auch unsre drey Helden, als Schulknaben. Solmes; ein karger rapsiger Junge, der jedem was abführte, jedem sein Butterbrod abbettelte: während dem er das Seinige mit Speichel übertünchte, daß mans ihm wohl lassen mußte.

Hickmann, ein langhaarichter, unbehülflicher Bengel, der von jedem Rippenstöße bekam, sich dann die Augen rieb, und heim ging der Mutter zu klagen.

Lovelace, ein krausköpfigter, feuriger einbildischer Schelm, der lauter Unheil stiftete,

ein Obsdieb, Mauerkletterer, Wagehals! ein Reuter ohne Sattel und Zaum; ein unbändiger Wildfang, der überall Püffe austheilte, ohne welche einzustecken; der immer Löcher im Kopf hatte, und dann Pflaster auflegte, oder sie von selbst zuheilen ließ; aber immer wieder aufs neue Hals und Bein riskirte. Diese Charakterzüge unterscheiden sie noch als Männer, sie sind mit ihnen erwachsen, ohne sich wesentlich verändert zu haben. Und so viel bis Morgen, wo ich mich ganz Ihnen widmen werde.

Sieben und vierzigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

Dienstag Morgens 7 Uhr.

Meine Mutter und mein Bäschen sind fort, in Begleitung ihres edlen Knappen zu Pferd, nebst zween von seinen, und einem von ihren Bedienten, denn beide machen gerne Parade.

Robin

Robin ist zu meinen und Ihren Diensten, und sonst niemands. Und der Tag ist ganz mein eigen.

Zuerst muß ich mit Ihnen zanken, daß Sie durchaus Ihr Recht nicht rechtlich behaupten wollen: und noch mehr, daß Sie das jedermann beichten; um ja das Uebergewicht vollends auf die andre Seite zu neigen.

Jeder, der Gewalt übt, so lang er darf, wird sich schmiegen, wenn er nicht mehr darf. Erinnern Sie sich Ihres eignen Gedankens; daß kleine Seelen denjenigen immer entgegenwirken, welche sie wirken wollen, Beharrlichen mit Feigheit, Nachgiebigen mit Troz." Und, „daß jedermann uns mit Achtung begegnen wird, wenn wir immer mit Würde, ohne Anmaßung, handeln und sprechen."

Wissen Sie noch die Anmerkung, die Sie mir mittheilten, über jenen Prediger, dessen Leben mit seinen sehr guten Predigten nicht sehr übereinstimmte: „Wissen und Ausüben sind zwei verschiedene Talente. Selten sind sie beisammen." Das ist nun in diesem einzigen Punkt Ihr Fall: Sie wissen,

wi

wie heilig Testamente sind, und haben doch den Muth nicht, eins, das Sie betrift, geltend zu machen. Ich weiß, wie gleichgültig Ihnen Reichthümer sind. Indessen legten Sie doch sonst in dieser Rücksicht einen hohen Werth drauf: „Daß sie uns in Stand setzen, andre zu verpflichten, und uns vor der Nothwendigkeit sichern, Verpflichtungen anzunehmen — von Leuten vielleicht, welche die rechte Art, Wohlthaten zu erweisen, nicht haben. Wie paßt das zu Ihrer Erklärung, daß Sie Ihr Vermögen nicht zurücknehmen wollen, wenn man Sie auch zur Thür hinauswerfen und Hunger und Kummer leiden lassen würde? Eben die Besorgniß, die man hat, Sie müssen reklamiren, sezt Sie in die Nothwendigkeit, es zu thun.

Das seltsame Benehmen Ihrer Mutter mit den Mustern rührte mich sehr. Sie wollte Ihrer nicht spotten. Es jammert mich, daß eine Frau von so feinem Gefühl sich zu solchen Kunstgriffen erniedrigen muß. Sehen Sie hier, was ungestüme, aufgeblasene Köpfe durch Plakerei und Mißlaune über die schönsten Seelen vermögen —

So ists auch elender Stolz, daß der Name Harlowe überall prunken muß, „in Clarisse Harlowe, Harlowe-Place und so fort. — Auch Ihre Mutter nahm, das von ihnen an. — Sie mußte lernen, in jeder Rücksicht ihren eignen weit vorzüglichern Familiennamen unter diesem begreifen.

Ohne Zweifel wird Ihr Tadel mich wieder treffen, daß ich die Ihrigen so frey beurtheile; Allein brauch ichs Ihnen erst noch zu sagen, daß Hochmuth nothwendig Geringschätzung zur Folge haben muß. Haben wir nicht an jenem gepriesenen Barden den Fall erlebt, daß dem, der zu viel Ehre heischt, auch die ihm gebührende, versagt wird? — Lob oder Tadel sind einmal die Belohnung und Strafe, welche die Welt auf Verdienst oder Unverdienst sezt, und ich kann und will diese Ordnung nicht stören.

Mir sind sie alle verächtlich bis auf Ihre Mutter. Und auch sie — doch ich schone ihrer um Ihretwillen. Nur eines ist, was sie entschuldigen kann. „Sie ist des Schmiegens schon so lange her gewohnt, daß sie's auch von ihrer Tochter, als Kleinigkeit fodert.

Wenn man aber zurückdenkt, auf wessen Anstiften — Verzeihe mirs Gott! da wär' ich längst L.'s — Wohl zu merken, ich — Nicht Sie.

Da man Ihre Mutter wider besser Wissen und Gewissen mit ins Spiel gezogen hat, so wunderts mich um so weniger von Ihrer Tante Hervei.

Ich habe mich erkundiget, von welcher Art die Verpflichtung sey, welche Mr. Hervei durch üble Haushaltung sich zuzog. Und da fand sichs, daß es weiter nichts ist, als daß Ihr Bruder eine Schuld bezahlte, worauf ein Gut verpfändet war, welches der Schuldherr losschlagen wollte; wofür er das Gut sich verschreiben ließ. Eine Bagatelle von Gefälligkeit zwischen Verwandten, welche nicht verdiente, daß Ihr Bruder die Herveys unterdessen, wie Dolly im Vertrauen klagte, kalt genug behandelt. Und ein solches Geschöpf soll ich Ihren Bruder nennen? Warum nicht — ist er doch Ihres Vaters Sohn. Nichts für ungut. —

Ich wünschte, Sie hätten nie an ihn geschrieben. Das heißt zu viel Notiz von ihm neh-

nehmen, ihn noch bedeutender machen, und zu weitern Insolenzen aufrufen; was er gewiß sich nicht zweimal sagen läßt.

Wie ein solcher Bramarbos sich gegen einen L. auflassen kann, der ihn den Degen so hübsch in die Ecke stecken lehrte — diese Hausbeller, die gleich Wehrwölfen, Weiber, Kinder und Gesinde schröken, sind gemeiniglich unter Männern — Memmen. Käm' er mir unter den Weg; und sagte mir so was ins Gesicht, wie er mir hinterm Rücken, und überhaupt über unser Geschlecht sich erlaubte, ich wollt' ihm nur zwo oder drey Fragen machen; dann sollt' er mir kein Cartel schicken. —

Noch einmal, ich schreibe, wie ich denke, und Sie, wenn Sie gerecht seyn wollen, können mirs nicht übel deuten. Denn, wollen Sie eines falschen Bruders Parthey nehmen gegen eine wahre Freundin? — Bruder ist nicht allemal Freund; ein Freund hingegen ist allemal einen Bruder werth. Merken Sie Sichs, sagt Onkel Tony. —

Ich kann mich nicht so tief herabwürdigen, um mich in die Briefe der pitoiablen

Herren einzulassen, welche Sie Onkels nennen. So groteske Charaktere pflegen mich sonst blos zu divertiren. Allein, da ich jene kenne und Sie liebe, so vergeht mir die Lust, über ihre Abgeschmacktheiten zu spaßen.

Nun erlauben Sie mir nur noch eine Bemerkung, über das Betragen solcher Frauen, welche sich durch Lärmen und Mißlaune um Ihren eignen Willen bringen — statt durch Zärtlichkeit und Gefälligkeit schröcklich darum betrügen zu lassen. Ich wünschte, daß das ein minder bündiger Beweis wäre, daß bey manchen unsers Geschlechts gebietrischer Zwang ein wirksames Mittel ist, sie zu zähmen, als Zärtlichkeit und Milde. —

Oft fiel mir ein, daß manche Weiber wahre Kindsköpfe sind: Unartige Närrinnen, wenn man ihnen gute Worte gibt: kriechende Sklavinnen, wenn man sie rauh anfährt. Aber, soll man aufkommen lassen, daß Furcht uns handsamer machte, als Liebe? — Da sey Ehre, da sey Dankbarkeit, da sey Billigkeit für. Daß ein verständiges Weib oder Mädchen zu dieser Nachrede Anlaß geben sollte! —

Acht und vierzigster Brief.

Miß Howe an Klarisse.

Donnerst. Morgens 10 Uhr den 23. März.

Ich erspare weitere Bemerkungen über andre Stellen Ihres Briefs, um Ihnen zu sagen, daß Mr. Hikmann in London Gelegenheit fand, L. weiter nachzufragen.

Im Caccaobaum auf Pall-Mall sprach er zween seiner Vertrauten, Belton und Mowbray: beide führten eine sehr freye Sprache, und wahrscheinlich ein noch freyeres Leben; die Aufwärter indessen bezeugten ihnen viele Achtung und versicherten ihn, es wären Männer von Rang und Vermögen.

Sie fiengen von selbst an, von L. zu sprechen: sie erwarteten ihn heute noch in der Stadt. Sie lobten ihn über alles, und als Hikmann äußerte, er hätte gehört, daß er ein artiger Gentlemann wäre; unterbrach ihn ei-

ner: „Der artigste von der Welt, das ist alles gesagt.“ — Sie liessen sich nicht lange zureden, sich über seine preiswürdigen Eigenschaften auszubreiten; aber von seiner Tugend kein Wort — Merken Sie sich das, sagt Ihr Onkel — Mr. Hikmann sagte, L. müsse beim andern Geschlecht sehr glücklich seyn, und sezte, sie treuherzig zu machen hinzu: er treibe sein Glück soweit er könnte.

(— Wohlgegeben, Mr. Hikmann, dacht' ich — du magst wohl in ihrer Sprache auch nicht sehr Fremdling seyn. — Ich sagte aber nichts, denn ich gehe schon lange drauf um diß Tugendbild meiner Mutter auszukundschaften; konnte aber unterdessen, nichts herausbringen, als daß er entweder das, oder äuserst verschlagen seyn muß. —)

Da thut er wohl dran, erwiederte der andre mit einem Fluch; wofür ist man auch jung? — Ganz richtig, sagte meiner Mutter Heiliger. — Und ich höre, er hat ein Kapital-Mädchen auf'm Korn. —

Das hatte er, versezte Mr. Belton, aber hol' sie der Teufel — (das Brutum) Sie hat ihm alle seine Zeit verhext. Aber ihre

Fami-

Familie muß ein — (etwas, das H. nicht wagte, in Mund zu nehmen) seyn, und mags mit der Zeit bereuen, einem solchen Mann so mitgespielt zu haben. Vielleicht ist er ihnen ein Bischen zu wild, fiel Hikmann ein: und die Familie soll sehr auf Rechtschaffenheit halten.

„Rechtschaffenheit, sagte der eine; wo der Teufel mag das ehrsame Wort solange gesteckt haben, Gott straf mich, wenn ichs in diesem Sinn gehört hab, seitdem ich ausm Collegio bin: da verbannten wirs auf zwanzig Meilen im Umkreis als altväterisch.“

Das, meine Liebe, sind L's. Gesellschafter. Belieben Sie sichs zu merken — Hikmann sagte: er sey ganz aus der Fassung gekommen. —

Ich sah ihm stark ins Gesicht; er verstand mich. Er kam zum zweitenmal aus der Fassung. Erinnern Sie sich, meine Liebe, was man einst einem jungen Geistlichen sagte, der in freyer Gesellschaft so leicht seine Fassung verlor: das sey das Kennzeichen einer bewährten Tugend; Die seinige möge wohl mehr auf Erziehung und Umstände, als auf

Grundsätze gebaut seyn: „Das nemliche Frauenzimmer gab ihm die Lehre: Er sollte sichs zur Ehre machen, dem Laster den Mund zu schließen, und der Tugend das Wort zu reden;“ — „Ein Mann weiche nur dem gern' aus, dessen er sich schäme?“ — Sie sezte hinzu: „Nichts sey feiger, als das Laster, es ziehe sich sogleich zurück, wenn Tugend aus Ueberzeugung sich ihm entgegensetze.“ Sie wissen, daß dieses Frauenzimmer so bescheiden ist, ihre Goldsprüche dem würdigen Lewen in Mund zu legen, wenn sie nicht im Sinn hat, zu zeigen, was sie in so frühen Jahren schon ist. —

Im Ganzen gestand Hikmann, daß er von seiner moralischen Seite nicht die besten Begriffe bekommen haben, doch, sagten seine Kameraden, sey er viel ordentlicher, als sonst. Er habe sichs zur Regel gemacht, keinen auszufodern, aber auch keinem auszubleiben. Er sey ein herrlicher Kerl, der mit der Zeit noch eine beträchtliche Rolle spielen könnte: denn er sey zu allem fähig.“ — Was nur allzuwahr seyn dörfte. Das ist

alles, was H. aufspüren konnte, freylich nicht hinlänglich, Ihre Entschliessung zu gründen, wenns nicht schon geschehen ist.

Soviel ist gewiß, wenn ein Mensch in der Welt im Stand ist, ihn zurecht zu bringen, so sind Sie's. Auch geb ich nicht alle Hofnung auf: Und doch — alles zusammengenommen — verdient er Sie nicht.

Neun und vierzigster Brief.

Miß Howe an Klarisse.

Donnerst. Nachm. den 23. Märt.

Ein unerwarteter Besuch hat mich und meinen Plan, den ganzen Tag ihnen zu widmen, unterbrochen: Der einzige, der ihn unterbrechen konnte, und den ich nach H.'s Aussage in der Stadt vermuthete — kein andrer, als Ihr allzuliebenswürdiger Bösewicht. Und die Absicht? mich in sein Interesse

teresse zu ziehen, um ihn wissen zu lassen, was er von meiner reizenden Freundin zu hoffen hätte. —

Er erzählte mir die Geschichte im Garten — ohne mit dem Erfolg zufrieden zu seyn, „indem weder die Bosheit der Ihrigen noch Ihre Grausamkeit sich mindere.“ — „Sein Herz sey in der fürchterlichsten Unruhe, Sie möchten noch diesem Gegenstand der allgemeinen Verachtung zu Theil werden.“—

Er führte neue Grobheiten Ihrer Oheime und Ihres Bruders gegen ihn an: Er drohte, sollt' es ja soweit kommen — so sollten Sie so gewiß eine der jüngsten, als eine der liebenswürdigsten Wittwen in England werden; auch Ihren Bruder werde er wegen seiner hämischen Ausfälle noch sprechen. —

Er schlug verschiedene Plane zu Ihrer Rettung vor: Einen will ich Ihnen doch mittheilen: Sie sollen Ihr Vermögen an sich ziehen: sollten sich unübersteigliche Schwierigkeiten in Weg legen, so dörften Sie nur, heimlich oder öffentlich, den angebotenen Beystand von Lady Lawrence oder Lord M. annehmen.

Und

Und auch dann soll es noch ganz auf Sie und den Rath Ihres Vetters Morden ankommen, ob Sie ihm Hofnung machen wollten oder nicht, je nachdem Sie von der Aufrichtigkeit seiner Besserung, die seine Freunde ihm so rund absprechen, überzeugt seyn würden.

Ich benuzte diese Gelegenheit, um von ihm zu erfahren, ob die Ladie's und der Lord noch eben so günstig von Ihnen dächten? Er überzeugte mich hievon durch ein eigenhändiges Schreiben des Lords, worin nicht nur dieser den sehnlichsten Wunsch äußert, L. mit Ihnen verbunden zu sehen, sondern sie alle sich anheischig machen, Sie vollkommen schadlos zu halten, wenn Sie durch Gewaltthätigkeit um das Ihrige kommen sollten. Ich wiederholte, was er von Ihnen selbst weiß. Daß Sie S. äuserst verabscheuen, und daß Sie am liebsten unverheurathet blieben. Ich verhelte ihm nicht, daß Sie gegen seinen Lebenswandel manches Erhebliche einzuwenden hätten; daß es äuserst befremdend sey, wenn ein Libertin, wie er sey, sobald ihm's Heurathen in Kopf komme, immer die

Beste und Untadelhafteste für sich wolle: daß ich Sie bisher durch keine Vorstellungen zur Reklamirung des Ihrigen habe vermögen können. Daß Ihre einzige Hofnung auf Cousin Morden beruhe; und daß vermuthlich gegenwärtig Ihre Hauptabsicht sey, Zeit zu gewinnen, bis dieser komme.

Ich stellte ihm vor, daß seine Drohungen ihm weder Ehre noch Vortheil bringen, noch einen andern Erfolg haben können, als Ihre Verfolger zur Beschleunigung ihres Vorhabens zu berechtigen; und zwar mit voller Genehmigung des Publikums, von welchem er doch nicht erwarten werde, daß es sich für einen jungen, hitzigen Kopf erkläre, der im Sinn habe, einer Familie ein so schätzbares Kind zu rauben? — Daß er sich sehr betriege, wenn er durch Drohungen Sie zu schrecken gedenke: denn so sanft Sie auch seyen, so entschlossen bleiben Sie, wie sie bereits gezeigt hätten, Ihren Grundsätzen getreu. Miß Klarisse, sagte ich, kann aus Klugheit geschmeidig seyn, aber sie ist über alle Furcht erhaben, wenns auf Ehre ankommt; und schlechterdings keiner niedrigen Handlung fähig. —

Er

Er sey soweit davon entfernt, Sie schrökken zu wollen, erwiederte er, daß er mich vielmehr bitte, Ihnen von unserer Unterredung kein Wort zu sagen. Jene drohenden Winke seyen ihm blos in der Hitze entfahren, und aus Furcht, Sie möchten Sich zu dem Manne, den Sie haßten, wirklich zwingen lassen: In diesem Fall freylich würde er sich wenig ums Urtheil der Welt kümmern: um so mehr, da die gegenwärtigen Drohungen der Ihrigen, und ihr Triumpf alsdann, seine Rache nicht nur reizen, sondern sogar rechtfertigen würden. Er setzte hinzu: Mit Ihnen oder ohne Sie stehen ihm alle Länder der Erde gleich offen. Er sehe also nicht, was er von den Landesgesetzen zu befürchten hätte. Die entschlossene Mine, womit er diß sprach, gefiel mir nicht: Der Mann ist gewagter Schritte fähig.

Um die Heftigkeit dieses Ausdrucks, den ich nicht ungeahndet ließ, zu mildern, sagte er, solange sie nicht verheurathet wären, wollte er über allen Schimpf wegsehen: würden Sie weiter getrieben, und sie wollten Sich unter einer andern, als Lord M's.

oder seiner Verwandtinnen, (vermuthlich auf unser Haus deutend) Schutz begeben, oder in der Stille nach London gehen (wo er Sie nie ohne Ihre Erlaubniß sprechen würde, und von wo aus Sie weiterer Verhandlungen mit den Seinigen pflegen könnten) so sey ers vollkommen zufrieden: So lange Sie aber unter dem Despotismus Ihrer Familie stehen, müßte er immer das Aergste befürchten.

Noch einmal, meine Theuerste! das Beste wäre, Sie nähmen Ihr Eigenthum zurück: dann wird alles gut gehen. Es ist ein hitziger Kopf, der L. den ich Ihnen so wenig, als S. wünschte. Sind Sie erst Ihrer Geschwister los, dann werden Sie eher mit sich eins werden, was Sie in Ansehung des einen oder des andern thun können oder nicht können. Beharren die Ihrigen auf Ihrem tollen Plan, so will ich doch meine Mutter sondiren. —

Indessen lassen Sie mich Ihre Entschliessung wissen, ob Sie meinem und L. Rath folgen, und Ihr Gut reklamiren wollen, oder nicht? Was Sie auch thun; nur sagen Sie nicht mehr, daß Sie's nie werden. Man wird

Sie

Sie deswegen um kein Haar besser behandeln. Leben Sie wohl, meine Theuerste!

A. H.

Funfzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Mittw. Nachts den 22ten März.

Auf den Rapport meiner Tante und Schwester von meiner Unbeugsamkeit faßten die Meinigen in voller Versammlung einen einmüthigen Schluß wider mich, den mir mein Bruder im folgenden Schreiben, das ich mir zurück ausbitte, weil ich vielleicht noch Gebrauch davon machen dörfte, ankündiget:

Miß Kläry!

Nach reiflicher Erwägung aller Umstände bin ich beordert, Ihnen zu Wissen zu fügen, daß man für gut befunden hat, Sie auf Onkel

kel Antony's Gut zu bringen, wozu Sie sich gefaßt zu halten haben. Den Tag der Abreise wird man guter Ursachen halber, Ihnen kurze Zeit zuvor andeuten.

Der Beweggründe hiezu sind, aufrichtig zu sprechen, zween. Der erste: man will sich versichern, daß Sie mit niemand Briefe wechseln; denn, wie man an Mrs. Howe merkt, müssen Sie Mittel gefunden haben, an Miß Howe, und sonst an wen? — zu schreiben: Der zweyte; damit Sie Sich nicht länger der Gelegenheit entziehen, Mr. Solmes näher kennen zu lernen.

Wenn Sie nach einem Umgang von 14 Tagen mit ihm und nach Anhörung dessen, was die Ihrigen zu seinem Behuf noch weiter zu sagen haben, unverhärtet durch geheime Briefwechsel, uns überzeugen werden, daß Virgils *) amor omnibus idem (in Drydens Uebersezzung nachzusehen) auch von Ihnen, wie von der übrigen thierischen Schöpfung gilt; und wenn

*) „Ein Liebestrieb besellt sie alle?" Es ist vom thierischen Instinkt die Rede.

A. d. U.

wenn Sie bis dahin Ihre Vorliebe gegen den ehrlichen, braven, frommen L. zu besiegen im Stande oder Willens sind, so wird man in Ueberlegung nehmen, ob Ihnen willfahrt oder auf ewig entsagt werden soll.

Man hoft, Sie werden gerne gehen, da Sie müssen. Onkel Antony wird Ihnen alles angenehm zu machen suchen. Doch wird er nicht verschwören, nach Erforderniß der Umstände, die Brücke aufzuziehen. Ihre Besuche werden bestehen: außer Mr. Solmes in mir, wenn Sie gütigst erlauben: Ihrer Schwester; und, je nachdem Sie sich gegen Mr. S. betragen, Tante Hervei und Onkel Harlowe. Betty wird Sie bedienen: Man verlangt Ihre Antwort, ob Sie ganz gern' in die Reise willigen? Und Ihre nachsichtsvolle Mutter trägt mir noch auf Ihnen zu sagen, daß man nichts damit will, als einen Umgang von 14 Tagen mit Solmes. Ich bin, wofern Sie belieben werden, es zu verdienen.

Ihr ꝛc.

James Harlowe der Jüng.

Das

Das ist nun vollends ein Meisterstreich meines Bruders! — Ich antwortete ihm drauf, wie die abscheuliche Anspielung auf Virgils Viehheerde es verdiente. Wenn freylich auf Universitäten, sagte ich ihm, Humanität, *) ein Fach seiner Studien mit ausmachte, so sey diese ganz an den unrechten Kopf gekommen: Er möchte mir nicht eher für einen Mann sorgen, bis ich einst die Naseweisheit begienge, ihm kupplen zu wollen. So heilig mir Befehle meines Vaters wären, so wenig wär ich gesonnen, das Machwerk eines Bruders, der in mir nur eine Schwester zuviel sehe, dafür zu erkennen, noch überhaupt dergleichen mehr anzunehmen. Schließlich möchte er die Hand auf die Brust — sich selbst fragen, ob man so mit mir würde verfahren seyn, wenn man mich wirklich für das halsstarrige Mädchen gehalten hätte? Schreiben Sie mir Ihre Gedanken hierüber. Ich dächte doch, das muß wirken.

Ein-

*) Humanität hat, außer dem Begrif, den wir damit verbinden, im Englischen auch die Bedeutung: Schöne Wissenschaften, aus den Quellen des Alterthums geschöpft: humaniora.
A. d. U.

Ein und funfzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Donnerstag Morgens den 23. März.

Mein Brief hat eine allgemeine Bestürzung verursacht: Sie übernachteten alle hier, um gemeinschaftlich ihre Maasregeln zu treffen, wofern ich in eine ihnen so billig denkende Vorschrift nicht willigen würde.

Betty sagt mir, mein Vater habe in der Wuth selbst heraufkommen und mich aus dem Hause jagen wollen: bis man ihm zu bedenken gegeben habe, das werde eben mein Wunsch seyn, und meinen heillosen Absichten entsprechen. Das Resultat war, daß mein Bruder noch einmal, und zwar gemäßigter schreiben sollte. Damit ich den Brief öfnen mußte, überschrieb ihn meine Mutter; und sezte folgende Zeilen hinzu.

Kläry Harlowe!

Nimm und ließ das mit der Fassung, die deinem Geschlecht, Charakter, Erziehung und Pflicht gemäs ist, und beantworte den Brief deinem Bruder.

Charlotte Harlowe.

An Miß Klarisse Harlowe.

Donnerstag Morgens.

Ich schreibe, des gebietrischen Verbots einer jüngern Schwester ungeachtet noch einmal an Sie. Ihre Mutter will es so haben, damit Ihnen keine Entschuldigung Ihrer Hartnäckigkeit mehr übrig bleibe. Noch will sie jenen Schatten, jener Delikatesse: die sie und wir alle einst an Ihnen bewunderten, ehe Sie nemlich mit L. bekannt wurden — Ihnen zu gut halten. Sie und Tante Hervei, welche meynen, sie müssen sich Ihrer annehmen, schieben die Schuld Ihrer, wie sie freylich nicht umhin können, einzugestehen, ungezogenen Antwort auf mich. Sie sehen nun, daß ich eine sanftere Sprache lerne, nachdem Sie's verlernt haben. Die Sache ist diese:

Sie

Sie ersuchen, bitten und flehen Sie inbrünstig, Sie möchten doch keinen Skrupel machen, zu Onkel A. zu gehen. Zugleich soll ich Ihnen zu verstehen geben, daß, den vorerwähnten Absichten zufolge; es bey dem Buchstaben meines lezten Briefs bleibt. — Soviel ist und bleibt Mr. S. versprochen, der Sich noch immer für Sie verwendet, und Ihre Einsperrung für den Grund Ihrer Abneigung hält. Findet er, daß selbst Befreyung Sie ihm nicht geneigter macht, so will er Verzicht auf Sie thun; es koste ihn, was es wolle. Das möchte freilich eine starke Einwendung gegen seinen Verstand seyn, den Sie so sehr in Zweifel ziehen. —

Also nur auf 14 Tage fügen Sie sich darein, ihn um Sich zu haben. Ihre Erziehung — Sie erinnerten mich der Meinigen — wird Ihnen nicht erlauben, jemand grob zu begegnen. Er wird doch — mich ausgenommen — nicht der erste seyn, dem unsre Achtung Grobheiten von Ihnen zuzieht? Ich bin, was Sie aus mir machen wollen. Ihr Freund, Bruder oder Diener. Ich wünschte

noch weit artiger seyn zu können, gegen eine so artige delikate Schwester.

J. Harlowe.

An Ja. Harlowe den Jüngern Esq.

Donnerst. den 23. März.

Erlauben Sie mir, theuerste Eltern, mich auf diese überraschende Art zu Ihnen zu drängen, da ich die Ehre nicht haben darf, mich unmittelbar an Sie zu wenden. Möchten Sie doch glauben, daß nur der unüberwindlichste Widerwillen es ist, der mich aufser Stand setzt, Ihre Wünsche zu erfüllen. Was sind Reichthümer, was sind die vortheilhaftesten Bedingungen gegen Glückseligkeit? Opfern Sie mich nicht so grausam einem Mann auf, vor welchem meine ganze Seele zurückbebt! Erlauben Sie mir zu sagen, daß ich mit Ehren die Seinige nie werden kann, was ich vielleicht könnte, wenn ich weniger strenge Begriffe von der ehelichen Pflicht hätte. Wenn ich aber alles Elend zeitlebens allein tragen soll, wenn mein zeitliches und ewiges Glück aufs Spiel gesetzt wird, warum sollt' ich da nicht nein sagen dörfen?

So weit könnt' ich mich schon überwinden, Mr. S. 14 Täge sprechen zu hören, aber zu was Ende, da mirs unmöglich ist, ihn je erträglich zu finden?

Und die schröcklichen Ahndungen von dem Graben ums Haus, von der Capelle im Haus, von der Hartherzigkeit meiner Geschwister, von der Aufziehbrücke — alles Mittel, mich stärker einzuschliessen, und — im äusersten Nothfall, mich von meinen besten Eltern zu entfernen? Uebertragen Sie um Gotteswillen Ihre Autorität über Ihr Kind nicht einem Bruder und Schwester! — die mich hart und lieblos behandeln, die, wie ich zu vermuthen Ursache habe, meine Worte und Handlungen in ein gehäßiges Licht stellen. Wie könnt' ich sonst, einst Ihre Lieblingin, so tief gesunken seyn? —

Heben Sie nur diese schröckliche Einkerkerung auf. Vergönnen Sie mir, theuerste Mama, vor Ihren Augen, als eines Ihrer Dienstmädchen, mich mit der Nadel zu beschäftigen; und Sie sollen Zeugen seyn, daß nicht Eigensinn und fremde Liebe mich beherrscht! Nur lassen Sie mich nicht aus Ih-

rem Hause stoßen. Mr. S. mag kommen oder gehen, wie Papa für gut findet; nur mich lassen Sie gehen oder bleiben, wie ichs vermag, und überlassen Sie das Uebrige der Vorsicht.

Verzeihen Sie, mein Bruder, daß ich so, mit einigem Anschein von List, mich zu meinen Eltern hindränge, denen ich nicht anders mich nähern darf. Hart ists, sich zu so was gedrungen zu sehen. Vergeben Sie mir meine Freymüthigkeit in obigem Schreiben, mit der Grosmuth, die eines Gentleman und mit der Nachsicht, die eines Bruders würdig ist. So wenig Sie mir, seit einiger Zeit Hofnung Ihrer Liebe oder Ihres Mitleidens gaben, so glaub' ich doch zu beyden berechtigt zu seyn, denn in Ihrer Macht muß es doch vorzüglich stehen, das äuserst beklommene Herz Ihrer unglücklichen Schwester zu beruhigen. Kl. Harlowe.

Mein Bruder zerriß den Brief, und drohte mir zu schreiben, daß es biegen oder brechen müßte. Gott verzeih's ihm!

Zwey und funfzigster Brief.

Hier die Replik meines Bruders. Er und seine Schwester, Onkel A. und Mr. S. lärmen drunten vor Freude, mich so unwiderleglich heimgeschickt zu sehen.

An Miß Kl. Harlowe.

Noch diesesmal schreib ich Ihnen, unbeugsame Schwester um Sie wissen zu lassen, daß ihr Pfiff, mich zum Vehikel Ihrer pathetischen Winseleyen zu machen, mißlungen ist.

Ich brauche Sie nicht erst zu versichern, daß Ihr Betragen durch mich nicht in ein gehäßigeres Licht gestellt wird, als es an sich schon ist. Das erkennt nun selbst Ihre Mutter, so sehr Sie indessen sich angelegen seyn ließ, alles zu Ihrem Besten zu deuten. Was brauchen Sie also unter ihren Augen die Nähterin zu machen? Sie selbst ists, die Sie nicht mehr vor Augen sehen will, weil sie Ihr ewiges Gilfen nicht ausstehen kann.

 Bey-

Beynahe hätten Sie gestern Tante Hervei düpirt. Sie kam herunter, und wollte eine Fürsprache thun; wie man sie frägt, was sie denn ausgerichtet hätte? Da stand sie. — Eben so Mama überrascht von der schlauen Wendung, welche sie ersonnen hatten (denn ich hatte angefangen zu lesen, weil ich einen Coup d'genie der Art nicht hinter Ihnen suchte) wollte sie haben, ich sollte fortlesen, rang die Hände: „O, treibt doch mein armes, armes Kind nicht ein!“ Wie man sie aber fragte, ob sie einen Tochtermann haben wollte, der der ganzen Familie Troz böte, und der beynahe ihren Sohn ermordet hätte? Und womit Ihr armes Kind diese Zärtlichkeit verdient hätte, durch Nachgiebigkeit oder durch Wahrheitsliebe; da es ihr weis machte, Ihr Herz wäre frey? Da stand auch sie — besann sich eines Bessern, und entschloß sich, Ihr Ansehen zu behaupten, nicht zu übertragen, verstehn Sie mich! —

Sie wollen hohe Begriffe von der ehelichen Pflicht haben? — Ich dächte Sie

bräch-

brächten vorher die Pflichten des Kindes ins Reine, eh' Sie sich auf jene einliesen!

Wie können Sie sagen, Sie müssen alles Elend allein tragen, da wir alle drunter leiden, die wir, die achtzehn Jahre her Sie so zärtlich liebten.

Meine Liebe? Mein Mitleiden? verdienten Sie nicht, und die verlangte Beruhigung kann niemand, als Sie selbst, Ihnen verschaffen.

Die Freiheit, nein zu sagen, ist Ihnen versagt, weil die Freiheit, Ja zu sagen, jedermann zu Troz, die unvermeidliche Folge davon seyn würde. Das gesteht Ihr schlechter Kerl mit dürren Worten, wenn gleich Sie nicht. Er sagt, Sie seyen die Seinige, und müssens bleiben, und er will jedem den Hals brechen, der ihm sein Eigenthum raubt. Und das Miß möchten wir gern auf die Probe ankommen lassen. — Papa besteht darauf, sein Recht sich nicht abdrohen zu lassen. Und was muß das für ein Kind seyn, das einen solchen Kerl einem Vater vorzieht? —

In diesem Licht muß man die ganze Sache ansehen. So erröthen Sie dann, Mädchen,

chen, dem Virgils amor omnibus idem, so unausstehlich ist, daß die Delicatesse und Reinheit selbst ist! Und wenn Sie noch einer Ueberzeugung fähig sind, so unterwerfen Sie Ihren Willen dem Willen eines ehrwürdigen Vaters, dem Sie Ihr Daseyn zu danken haben, und bitten Sie all Ihre Freunde, die Rolle, die Sie seit einiger Zeit spielten, zu vergessen und zu vergeben.

Nach dieser Einleitung, die länger ist, als ich Ihrem insolenten Betragen und Verbieten zufolge, vorhatte, ist mir aufgetragen, Sie wissen zu lassen, daß die Ihrigen Ihres Arrests eben so müde sind, als Sie. — In Gemäsheit dieses haben Sie die Vorkehrungen zu treffen, daß Sie nächster Tagen, wie gemeldt, auf Onkel A. Gut abgehen, der, Ihrer Besorgnisse ungeachtet, seine Brücke aufziehen wird, so oft es ihm beliebt; Besuche annehmen wird, wie es ihm beliebt; auch seine Gutskirche Ihren neuerlich gefaßten Widerwillen gegen alle gottesdienstliche Gebäude zugefallen, nicht demoliren wird — um so thörichter von Ihnen, da wir, wollten wir Gewalt brauchen, den Act eben so gut in

Ihrem Zimmer, als anderswo, könnten vor sich gehen lassen.

Vorurtheil gegen S. hat Sie augenscheinlich verblendet, es ist also freundschaftliche Pflicht, Ihnen die Augen zu öfnen. Seine Person findet niemand verächtlich, als Sie. An seinen Sitten, ist, für einen schlichten Gentlemann vom Lande, der zu solid denkt um den süssen Herrn zu machen, nichts Erhebliches auszusetzen: und seinen übrigen Charakter sollten Sie nicht eher beurtheilen, bis Sie ihn kennen gelernt hätten.

Uebrigens würden Sie wohl daran thun, wenn Sie sich zu einer schleunigen Abreise anschickten, sowohl um Ihres eignen Besten willen, als, um doch wenigstens in einem Stück Ihren Freunden einige Gefälligkeit zu beweisen; unter welche sich auch, wenn Sie's anders zu verdienen belieben, zählt, wenn gleich nur Ihr Bruder.

J. Harlowe.

N. S. Wenn Sie disponirt sind, Mr. Solmes zu sehen, und Sich wegen Ihres bisherigen Betragens einigermaßen zu entschul-

digen, um ihm sonstwo freyer unters Gesicht zu treten: so wird er Ihnen aufwarten, wo Sie befehlen.

Wenn Sie gesonnen sind, die Vergleiche zu lesen, ehe Sie sie lesen müssen, um sie zu unterzeichnen, so stehen Sie zu Befehl — Wer weiß, ob sie Ihnen nicht zu neuen Einwendungen Anlaß geben? — Ihr Herz ist doch frey? Warum nicht! Die gottselige Klarisse wird doch ihrer Mutter nichts weis machen. —

Ich verlange keine Replik, das kann zu nichts dienen. Nur das noch: Haben Sie sonst keine Vorschläge mehr zu machen? —

Dieser Brief, und besonders die Nachschrift, welche vermuthlich die andern nicht sahen, war so quälend für mich, daß ich schon die Feder ergrif, um meinem Oheim die Zurücknahme meines Guts anzukündigen; aber der Muth verlies mich, da ich mich besann, daß ich keinen Freund zur Unterstützung hätte, und daß ich, ohne daß etwas herauskäme, sie nur noch mehr erbittern würde. O, daß

daß doch Morden einmal käme! Ich bin in der peinlichsten Lage! Möchte es Gottes gnädiger Wille seyn, mich zu sich zu nehmen. Hienieden find ich keinen Schutz! Was für eine Welt ist das! die eine Hälfte der Menschen quält die andre zu ihrer eignen Quaal. Das ist genau der Fall bey den Meinigen. Sie können unmöglich glücklich seyn, während dem sie mich unglücklich machen. Mein Bruder und Schwester freylich wohl — aber ich lege die Feder nieder, weil sie nichts als Galle strömt.

Drey und funfzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Freytags Morgens um 6 Uhr.

Betty sagt mir, man spreche drunten von nichts, als von meiner Abreise zu Onkel A. Sie habe Befehl, sich fertig zu halten, um mich dahin zu begleiten; und da ich meinen Widerwillen dagegen äuserte, hatte sie die Frechheit, mir zu sagen: Sie könnte nicht begreifen, daß ich, die das Romantische des Orts sonst so sehr lobte, jezt nicht in ein Haus wollte, das so ganz nach meinem Geschmack wäre. Ich fragte sie, ob das eigne Dreustigkeit oder Bemerkung Ihrer Gebieterin wäre. Sie setzte mich durch ihre Antwort halb in Erstaunen: Es sey doch arg, daß sie nichts Schönes sagen könnte, ohne daß man ihr das Verdienst der Erfin-

findung abspräche. Das Mädchen sagt oft Sachen, die nicht ohne Witz, aber unverschämter sind, als Sie's vielleicht denkt. Das ist überhaupt ihr Talent. Die Natur meynte es besser mit ihr, als das Glück: Jene bestimmte sie zur Gesellschafterin, dieses zur Bedientin meiner Schwester. Ich hätte vielleicht besser getaugt, beider Mädchen, als die Schwester der einen zu seyn. Und seit einigen Monden ists, als ob Fortuna gerade so dächte.

Freytags 10 Uhr.

So eben komm ich von meinem Hüuerhof zurück, wo ich meine Geschwister und S. überlaut lachen und triumphiren hörte. Vor der hohen Hecke zwischen dem Hof und dem Garten konnten sie mich nicht sehen.

Mein Bruder muß ihm die Abschrift seines Briefs an mich vorgelesen haben, was freylich wenig Klugheit und Behutsamkeit für die künftige Ruhe einer Schwester voraussetzt. Ich zweifle aber nicht mehr, daß sie mir von Herzen gram sind.

„Sie haben ihr die Meynung derb gesagt;

Sie

Sie hätten Ihr nicht verbieten dörfen, mehr zu schreiben, sagte meine Schwester. Ich wette, sie ist, mit all Ihrem Witz nicht im Stande, drauf zu antworten.

Ja, erwiederte mein Bruder, ganz im Ton einer schülerhaften Selbstzufriedenheit, ich hab ihr eine derbe Birne zum Würgen gegeben. Was sagen Sie dazu, Mr. Solmes?

Unwiderleglich ists, da is Rede nicht von; aber, wenn sie nur nicht noch ärger böse auf mich wird? —

Seyn Sie unbesorgt, erwiederte mein Bruder, unser Plan muß durchgesetzt werden, wenn nur Sie nicht ermüden. Wir sind zuweit, um zurückzugehen. Morden will bald hier seyn: Vorher muß alles in Richtigkeit seyn, oder sie wird von uns allen unabhängig.

— Da haben wir die Ursache von dem Treiben Jehu. —

S. erklärte, er sey entschlossen zu beharren, so lange mein Bruder ihm Hofnung gäbe, und mein Vater nicht wankte.

Meine Schwester meynte, ihr ruder hätte mich schön gekriegt, mit der Ursa-

che,

che, warum ich mit S. Umgang pflegen sollte: nur hätt' es nicht auf Kosten des ganzen Geschlechts geschehen sollen. Aus dem schallenden Gelächter, daß mein Bruder und S. aufschlugen, und aus dem — „O wie unartig“ — meiner Schwester schloß ich, daß mein Bruder sie derb muß heimgeschickt haben. Wenn Sie allenfalls noch zweifeln, ob mich das alles aufbringen konnte, so lesen Sie beyfolgenden Einschluß; ich schmiedete, weil das Eisen heiß war: Nennen Sie mich ja nimmer sanft und weichherzig.

An Mr. James Harlowe.

Freytag Morgens.

Sir,

Wenn ich Ihren Befehlen zufolge Ihr Leztes unbeantwortet liesse, so könnten Sie leicht denken, daß ich unter vorgedachten Bedingungen in die Reise auf Onkel. Gut willigte. Papa kann freylich mit seinem Kinde machen, was er will: Es aus dem Hause jagen, oder Ihnen Vollmacht dazu geben; doch, würde es nicht hart seyn, mich in ein fremdes Haus zu stossen, so lang' ich ein

eignes

eignes habe? Ferne sey es von mir, so sehr ich auch durch Sie und Bella aufgereizt bin, ohne Papa's Einwilligung, mein Gut an mich zu ziehen: Aber, warum soll ich nicht dorthin gehen dörfen, da ich nicht länger hier bleiben darf? Ich mache mich anheischig, keinen Menschen da zu sehen, den ich nicht sehen soll, wenn man mir diese Gefälligkeit erweist, die ich geneigt bin, als solche zu erkennen, wenn gleich meines Grosvaters Testament mir ein Recht dazu gibt.

Sie fragen mich, ob ich nicht neue Vorschläge zu machen habe? O ja, drey, vier ganz neue, ohne deswegen die alten für verwerflich zu erklären; Hier sind sie: Man hindere mich nicht unter Bedingungen, die ich heilig halten will, so, wie man mir sie vorschreibt, in meinem Grosväterlichen Hause zu wohnen.

Es eigentlich mein zu nennen, wag' ich hier nicht. — Leider, daß es das nicht war. Wird das abgeschlagen, so erlaube man mir auf einige Wochen zu Miß Howe zu gehen. Auf Ihrer Mutter Genehmigung darf ich, Papa's Einwilligung vorausgesetzt, rechnen.

Wird auch das nicht erlaubt, und ich soll dennoch aus dem våterlichen Hause; so schicke man mich zu Tante Hervey, deren Befehlen ich so wie meiner Eltern pünktlich nachleben will. Findet auch diese Bitte nicht statt, so geht meine nåchste dahin, daß man mich zu meinem andern Oheim sende. Nicht, als ob ich gegen jenen weniger Achtung håtte; nein, aber diese Verschanzungen, diese Aufziehbrücken, diese Hauscapelle, ohngeachtet Ihres witzigen Ridicul's, ångstigen mich unaussprechlich.

Sollte auch dieß nicht verwilliget, und ich durchaus in diesen vermauerten, einst mir so angenehmen Aufenthalt! gebracht werden, so verspreche man wenigstens, daß man mich nicht zwingen will, S. Besuche dort anzunehmen, und dann will ich, so gern, als jemals, hingehen.

Das, Sie, sind meine neuen Vorschlåge; Sollte keiner der Absicht, welche sie alle gemein haben, entsprechen, nemlich eines niederträchtigen, der sich mir aufdrångt, los zu werden, so wissen Sie hiemit, „daß kein Elend in der Welt ist, dem ich nicht lieber mich unterwerfen will, als einem Manne meine Hand

 gebe,

geben, der nie einen Theil an meinem Herzen haben wird."

Diesen Styl finden Sie ungewöhnlich, nicht wahr? Ein Dritter, der Ihre, Bella's, und noch jemands Aeuserungen über — die Hauptursache Ihrer Betriebsamkeit — Mordens Ankunft gehört hätte, würde ihn sehr natürlich finden. Es ist Zeit, meine Verhältnisse — daß ich nicht Ihnen fremde, nein, näher mit Ihnen verwandt bin, als Sie anerkennen wollen — geltend zu machen, und, weil Sie mein Silfen so abscheulich lächerlich finden, mich auf Ihren und Ihrer Schwester Ton zu stimmen.

Um meinen weiblichen Köcher vollends ganz auszuleeren, so erlauben Sie mir, hinzuzusetzen, daß ich mir keine andre Ursache denken kann, warum Sie mir befehlen, Ihnen die Antwort schuldig zu bleiben, als weil Sie Ihr Betragen gegen mich, vor sich selbst nicht verantworten können: Wo nicht, so mache ich ungelehrtes, unlogisches Mädchen, das zweimal jünger ist, als Sie, im Vertrauen auf meine gerechte Sache, mich anheischig, es mit Ihnen aufzuneh-

nehmen. Mit Ihnen tiefgelehrter Herr Bruder, der — verzeihen Sie, daß ich mich so weit erniedrige — gewohnt ist, Würgebirnen auszutheilen, wenn er die Feder gegen jemand ergreift. —

Irgend eine unpartheyische Person, z. B. ihr vormaliger Hofmeister oder der fromme brave D. Lewen mag Richter zwischen uns seyn. Verliere ich, so will ich mich in mein Schicksal ergeben: vorausgesetzt, daß mein Vater, im Fall Sie verlieren, von seiner Forderung absteht.

Ich schmeichle mir um so mehr, daß Sie diesen Vorschlag genehmigen werden, da Sie sich eine nicht alltägliche Stärke im Argumentiren, und besonders den Folgerungen in ihrem letzten Brief sehr viel Bündigkeit zuzutrauen scheinen. Da ich unmöglich in einem Federstreit Ihnen überlegen seyn kann, wenn meine Sache nicht selbst für mich streitet, so wird es Ihre Sache seyn, dem Schiedsrichter zu zeigen, daß ich unrecht, Sie hingegen recht haben: Und Federstreit muß es seyn, weil ich Sie von einer zu männlichen Seite kenne, als daß ich Ihnen ein tête á tête anzubieten wagte.

Nehmen Sie diese Ausfoderung nicht an, so bleibt meine obige Folgerung richtig — und ich habe Ihnen weiter nichts zu sagen, als daß Sie mir in Zukunft mit der Achtung begegnen wollen, die ein Bruder von Lebensart und Gelehrsamkeit, seiner Schwester schuldig seyn muß.

Ich habe Ihnen mit derjenigen Entschlossenheit geschrieben, die nach dem engen Verhältniß, worinn ich mit Ihnen und Bella zu stehen die Ehre habe — nichts Befremdendes haben wird, wenn sie gleich mit dem Charakter, der mir einst jedermanns Liebe gewann, nicht ganz zusammenzuhängen scheint. Woher und von wem das kommen mag? — Da sehen Sie zu; Sie, der Sie so festhaltend an einer Unabhängigkeit, auf welche ich aus freyem Triebe Verzicht gethan habe, und so stolz darauf, mich mit einem Troz und Uebermuth behandeln, wie Sie keinen Menschen, am wenigsten eine unmächtige und schutzlose Schwester behandeln sollten: die aber dessen ohngeachtet geneigt ist, Ihnen die ganze Achtung und Liebe wiederzuschenken, welche sie sich der unfreundschaftlichen Erwiederung

seit

seit einiger Zeit ungeachtet, von jeher zum Vergnügen machte.

Kl. H.

Sehen Sie hier, meine Theuerste, den Nachdruck, das Fliessende der Leidenschaft! Dieser Brief ist mein erster Aufsatz, der ohne Feile blieb.

Freytags um 3 Uhr.

Kaum hatte ich Betty mit dem Brief fortgeschickt, so kam sie mit Ungestüm und ausser Athem wieder herauf. — Was haben Sie gemacht, Miß, was haben Sie geschrieben? Sie haben einen schönen Lärm angerichtet.

So eben geht meine Schwester von mir. Sie kam herauf, stürzte glühroth auf mich dar, ergrif mich nicht allzusanft am Nacken. — „Da haben wirs — dein eigner Herr seyn, das willst du — Papa lebt dir zu lange. Ich wollte sprechen; sie hielt mir das Schnupftuch vor. Du hasts arg genug mit

der Feder gemacht, gemeine Horcherin! Man wird dirs aber anders sagen. Mach nur so fort! Laß dir nur deinen Räkel helfen! Marsch, eingepackt! Morgendes Tages mußt du fort! — Sollst nicht länger herumschleichen und die Leute behorchen! Mein Bruder hat selbst kommen wollen, ich habs ihm aber abgerathen. Wer weiß, was aus dir geworden wäre. Was das für ein impertinenter, abgefeimter, imfamer Brief war — du eitles Ding du! Aber nur eingepackt — morgen gehts fort. Mein Bruder nimmt die Ausfoderung an; aber mündlich, hörst du, in Onkel Antony's — vielleicht gar in Schwager Solmes Hause."

So fuhr sie fort, schäumend und wüthend, bis auch mir die Gedult ausgieng, und ich ihr sagte. Jezt ists genug, Bella. — Hätt' ich das gewußt, so hätt' ich die Thüre hübsch zugelassen. Sprich mit deiner Magd in dem Ton. So wenig ich, Gott sey Dank! dir gleiche, so bin ich doch deine Schwester — und daß du's weißt, gehen werd ich weder morgen, noch übermorgen, noch überübermorgen — man schleppe mich dann weg. — „Was? auch auf Papa's und Mama's Befehl

fehl nicht? du T" — (was sie noch verbiß) — „Wenns so weit kommt, werd ich auch wieder zu sprechen wissen. — Aus ihrem Munde will ichs hören, nicht aus deinem oder deiner Betty: Nur noch ein Wort, wie bisher, und ich dränge mich zu ihnen hin, was auch draus entstehe, und frage sie, womit ich diese Behandlung verdient habe? — „Komm mit, gutes Kind! Sanfte Seele, komm mit, sagte sie, und zog mich sanft' an der Hand fort. Frag sie, du triffst sie gerade beysammen an, deine Eltern, die dir so entleidet sind? „Wie? hast du das Herz nicht?" — (ich sträubte mich)

Ich kann allein gehen, sagt' ich, und wills auch, da ich mich auf deine Einladung berufen kann. Ich kehrte mich wirklich der Treppe zu: aber sie stellte sich zwischen mir und der Thüre, und schlug zu. „Ich will vorher deine Ankunft melden, Verwegene, denn mein Bruder ist drunten" — Sie machte wieder auf. — „Wie, warum kommst du dann nicht? — so gieng sie mir nach bis in mein Closet, wo ich den Riegel verschob, meinen Thränen freyen Lauf ließ, und ihr kein Wort mehr zurückgab, bis sie murrend davonlief.

Da es nur allzuwahrscheinlich ist, daß man mich zu meinem Onkel wegschleppt, eh' ich Ihnen Nachricht davon geben kann, so bitte ich Sie, daß Sie aufs erste Wort, das Sie hören, sogleich an den bewußten Platz hinschicken und holen lassen, was dort liegt. Möcht' es Ihnen immer recht wohl gehen.

Ihre Kl. H.

Ich habe vier Briefe von Ihnen: Bin aber ausser Stande, nur einen zu beantworten.

Vier und funfzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Freytags Nachts den 24. März.

Meine Schwester schrieb mir einen unerträglichen Brief. Hier ist er:

An Miß Klarisse Harlowe.

Ich soll dir sagen, daß Mama dir Aufschub erbettelt hat; wiewohl du im Grund' eben so verlohren Spiel bey ihr hast, als bey jedermann sonst.

Dein Brief an den Bruder ist ein wahrer Mischmasch von albern und witzig; von kindisch und altklug; von sanft und störrisch; von wem du den Ton erborgt hast, wissen wir nur zu gut; und doch muß der Saame längst in dir selbst gelegen seyn. —

Hier, will dich Mama nicht länger lassen, denn sie will kein rebellisches Kind um sich haben; Tante Hervei will sich nicht eine Bürde aufladen, welche die ganze Familie nicht handhaben kann; der andere Onkel will dich nicht eher, als — copulirt sehen, folglich — dank es deinem Starrsinn, daß niemand dich einlassen will, als Onkel Antony — dahin wird also in wenigen Tagen die Reise gehen: da wird dein Bruder in meiner Gegenwart deiner bescheidenen Ausfoderung Rede stehen: Mag seyn: daß auch D. Lewen sich einstellt, weil deine Wahl auf ihn fällt. — Wie auch ein andrer Gentlemann, wärs auch nur um dich zu überweisen, daß er ein andrer Mann ist, als du wähnst. — Vielleicht auch beede Onkel, um Zeugen zu seyn, daß es der arme, wehr- und schutzlosen Schwester doch so schlimm nicht ergeht. Dazu rüste dich. Adieu, Mama Nortons süßes Kind.

Arab. Harlowe.

Ich schrieb den Brief ab, und schickte ihn meiner Mutter mit ein paar Linien, worinn ich anfragte, ob der Brief meiner Schwester,

so

so wie ihr noch weit ärgerliches Betragen auf meinem Zimmer — Folge des elterlichen Befehls wäre, oder eigenmächtig? Ich erhielt einen offenen Zettel zur Antwort, aber er war an einer Stelle benetzt: Ich küßte die Stelle, denn, fürwahr! es war eine Mutterthräne drauf gefallen. — Sie mußte, wie ich hoffe, so schreiben:

„Schutz verlangen, wo man dem Ansehn trozt, ist Frechheit. Deine Schwester, die in gleichem Fall sich anders aufführen würde, hat Ursache, böse auf dich zu seyn. Indessen hat sie Befehl von uns, ihren Eifer für unser gekränktes Ansehn zu mäßigen. Siehe zu, wie du dich einer andern Begegnung selbst würdig machst: die Maasregeln, worüber du klagst, können dir nicht halb so schmerzlich seyn, als die Veranlassung dazu,

Deiner noch unglücklichern Mutter.

Wie oft muß ich dir verbieten, dich an mich zu wenden.

Geben Sie mir, Theuerste, einen Rath, was ich thun kann und — darf.

Nicht

Nicht was Sie thun würden. — Schritte, die man in der Leidenschaft thut, haben gewöhnlich Reue zur Folge. — Nein, einen Rath, den auch nachfolgende kaltblütige Ueberlegung rechtfertigen kann!

Soll ich nach London flüchten, und mich vor L. und den Meinigen zu verbergen suchen, bis Morden ankommt? Soll ich mich nach Leghorn einschiffen, meinem Vetter entgegen? Aber wie gefährlich könnte das für mein Geschlecht und meine Jugend werden? — Und wie leicht könnte mein Vetter schon gelandet seyn, während ich ihn dort aufsuche. Was soll ich thun!

Nachts um 11 Uhr.

Ich versuchte meine Empfindungen auf dem Klavier auszudrücken, nachdem ich zuvor alles verschlossen hatte. Wie ich die Fensterladen zuzog, erinnerte mich der Vogel Minerva's, den ich in unsrer Holzhütte wahrnahm, an jene Ode an die Weisheit, die unserm Geschlecht Ehre macht, weil ein Frauenzimmer Verfasserin davon ist: Ich sezte diese Woche hier die 3 Stanzen in Musik, die so ganz meiner unglücklichen Lage entsprechen;

damit

damit beschäftige ich mich jezt, und gewiß mein Herz, wie meine Finger, sind dieser feyerlichen Anrede jedesmal ganz auf ihren allweisen, allmächtigen Gegenstand gerichtet. Ich schließe die Ode, und meinen Versuch bey, der ganz aus meinem Herzen floß, und deswegen, wie ich mir schmeichle, nicht ganz mißrathen ist: Woran ich um so weniger zweifle, wenn er Ihren Beyfall erhält, und noch mehr würde ich mich davon versichern, wenn ich ihn von ihrer Hand und Stimme begleitet, hören könnte.

Ode an die Weisheit, von einem Frauenzimmer. *)

*) Ich verweise meine Leser auf die meisterhafte Uebertragung dieser Ode in unsre Muttersprache, womit Uz an der Spizze des fünften Buchs seiner lyrischen Gedichte, uns beschenkt hat. Die drey lezten Strophen bey Uz, wovon hier die Rede seyn muß, fehlen in meiner Englischen Ausgabe.

Fünf und funfzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Freytag Mitternacht.

Ich habe nun einen ruhigern Augenblick. Neid, Selbstsucht, Rachgier und all diese stürmischen Leidenschaften schlafen rings um mich her: sollte nicht auch mein Gram rasten, und den Augenblick benutzen, den jene ihm frey lassen?

Ich wills versuchen, ihre Briefe zu durchlesen, und einige Stellen daraus zu berühren.

Ich bin nicht ganz mit Ihnen zufrieden, daß Sie Mr. Hikmann nicht mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen; wenigstens würden Sie selbst nicht behaupten, daß er zu dem komischen Portrait gesessen, das Sie von ihm machen.

Ich wollte ihn, wenn ich in der gehörigen Stimmung wäre, weit liebenswürdiger, und — richtiger zeichnen: Wenn er das Zuversichtliche mancher Männer nicht hat, so hat er dafür mehr Humanität und Herzensgüte: ein desto besserer Gatte für Sie mit Ihrem aufgeweckten und witzigen Geist, da er Sie so unendlich schätzt.

Wenn Sie gleich sagen, daß er auch mein Mann nicht wäre, so muß ich Ihnen doch gestehen, daß ich, wenn Solmes Hikmann wäre, mich nie mit den Meinigen entzweyt hätte, wofern Sie mir nicht vergönnten, ehelos zu bleiben. Selbst L. würde — mit diesem Charakter — mich keinen Augenblick um die Wahl verlegen machen: um so weniger, da der Mann es drauf anlegt, weit mehr Furcht, als Liebe, und als mit fortdauernder Liebe sich verträgt, einzuflößen. Lieb ists mirs, daß Sie keinen besser leiden können; bald, wenn Sie Ihr Herz wollen reden lassen, werden Sie mir gestehen, daß Sie keinem so gut sind, als ihm: besonders, da gerade die Fehler, die Sie an ihm finden, da-

zu gemacht scheinen, Sie glücklich zu machen: d. i. Sie machen zu lassen, was Sie wollen.

Nur noch eines: Sie wissen von Ihren seltsamen Talenten einen so geistigen Gebrauch zu machen, daß, ausser einem L. ein jeder, wie ein Schaaf vor Ihnen stehen muß. — Sie dringen noch einmal in mich, von L. gleicher Meynung unterstützt; ich soll mein Eigenthum reklamiren: Und ich hab' Ihnen Hofnung gemacht, die Sache in genauere Ueberlegung zu nehmen. — Indessen finde ich meine erstern Gründe dagegen, so triftig, daß sie sich Ihnen selbst sollten aufgedrungen und Sie vermocht haben, Ihre raschen Vorschläge zurückzunehmen!

Daß L. Ihnen beytritt, nimmt mich gar nicht Wunder. Er kennt die Schwierigkeiten zu gut, welche sich, ohne seinen Beystand, der Ausführung in Weg legen würden.

Wär' ich so unumschränkt, als ich wünschte, L. würde — Ihres spöttelnden Muthwillens ungeachtet — mich weit entschlossener zum Widerstand finden, als ihm seine Eitelkeit zu träumen erlaubt. Und sehen Sie denn durch die Maske von Grosmuth und Uneigen-

nützigkeit hindurch, womit er bey Ihnen und mir sich einzuschmeicheln gedenkt? — Auch finde ich mich durch die niedrigen Ränke, die er dazu braucht, sehr beleidigt: drohen, wie er droht, und doch behaupten, es geschehe nicht, um mich zu schröcken; — Sie bitten, Sie sollen nichts sagen, und wissen, daß es doch geschicht, und es vermuthlich drauf anlegen; — der Mann muß glauben, er habe ein Kind vor sich, mit dem man Popanz spielt. — Und ich soll meine Hand einem Mann geben, der mir, der meinem Bruder, der jedermann droht? Und was hat ihm dann S. gethan? Ist er strafbar, wenn er sich um ein Mädchen bewirbt, an dem er ein braves Weib zu bekommen hoft? — O, wenn die Meinigen doch nur in diesem einzigen Punkt mich machen liessen! Hab ich ihm je Hofnungen gegeben, welche sie zu solchen Besorgnissen berechtigen? Wäre S. mir nur im mindesten erträglich, so würde sichs vielleicht finden, daß das Verdienst, welches L. seinem Gegner machen hilft, um mich gelitten zu haben, eine sehr zweckwidrige Anstalt von ihm war. Es ist nun mein Schicksal, von meinem Bruder als eine verliebte Närrin behandelt zu werden, aber L.

soll erfahren — Doch, ich will ihn meine Gesinnung selbst wissen lassen, und dann soll es mit mehr Anstand Ihnen wieder erzählt werden.

Auch diesesmal haben Sie nicht unterlassen, Ihre Feder in Galle zu tauchen. Dafür hätt' ich gute Lust, Sie zu questioniren, ob Sie wirklich die Gabe der Mäßigung in dem Grade besitzen, der Sie berechtigt, andere wegen Mangel an Mäßigung zur Verantwortung zu ziehen? —

Und über eine so grauenvolle Szene, wo Bruderleben auf'm Spiel steht, so leicht hinüberzuschlüpfen! — wo seiner Ehre, in den Augen jenes unheilstiftenden Geschlechts, noch eine tiefere Wunde geschlagen wurde, als seinem Körper; und wovon leicht ein noch furchtbarerer Auftritt die nächste Folge seyn dörfte! —

Jenes unheilstiftenden Geschlechts, sage ich: Und wer sollte nicht berechtigt seyn, sie so zu nennen, bey welchen es für ausserordentliche Selbstverleugnung gilt, wenn sie (wie L. Gesellschafter von ihm rühmten) sich entschliessen, niemand herauszufodern; bey welchen 's Duelliren ein so wesentlicher Theil ihrer brutalen Bravour ausmacht, daß ein

Mann

Mann von wahrer Mäßigung, oder der eigentlich brave oft nicht weiß, wie er sich zu verhalten hat, um entweder einem der schwärzesten Verbrechen oder allgemeiner Verachtung auszuweichen:

Wär' ich ein Mann, ich würde, einen der mich absichtlich beleidigte, zu sehr verachten, als daß ich sein Leben dem meinigen werth halten sollte.

Ich soll, um einer geringen Injurie willen, einem andern Vollmacht geben, wenigstens riskiren, daß er mir und meiner Geliebten einen unersetzlichen Verlust zufügt: Läßt sich etwas Widersinnigers denken? —

Diese Ausschweifung bringt mich wieder auf mich und die Veranlassung meiner traurigen Lage zurück; was ich so gern vermeiden möchte. — Denn noch ist sie um nichts gebessert. Bey Anbruch dieses neuen Tages, der vielleicht neue Prüfungen mit sich führt, ersuch' ich Sie noch einmal dringend, mir so unleidenschaftlich als möglich, und ohne Zeitverlust, zu sagen, was Sie an meiner Stelle thun würden. Denn, bin ich einmal bey meinem Oheim, so ist wahrscheinlich alles für mich verloren. — ber, wie. das vermeiden? — das ist die Schwierigkeit!

Sechs und funfzigster Brief.

Miß Howe an Klarisse.

Sonnabends den. 25. Merz.

Was kann ich Ihnen rathen, Edle Seele? Ihr Verbrechen ist — Ihre Vortreflichkeit. Sie können eben so wenig, als Ihre Verfolger, eine andre Natur annehmen. Der ungeheure Abstand zwischen Ihnen und diesen ist die Ursache Ihres Unglücks. Jedes handelt seinem Charakter gemäs: Und diese gegen wen? — Gegen eine Wildfremde; Sie gehen sie kein Haar an. Zwei Dinge sind es, worauf sie ihre Hofnungen gründen: ihre Undurchdringlichkeit — ich hätte noch einen eigentlichern Namen dafür; und Ihr Charakter, in Verbindung mit dem geheimen Abscheu, dem Sie immer vor L's. seinem haben müssen; wo Sie Ihren Credit riskiren würden, wenn Sie seinen Beistand an,

annämen. Und dann wissen sie zu gut, daß Selbstrache und Steifsinn Ihnen nicht natürlich sind, daß also Ihr Unwille, wie alle ausserordentliche Aufwallungen, sich bald legen wird, und daß Sie, wenn Sie einmal getraut sind, Sich schon in Ihr Schicksal fügen werden.

Aber gewiß haben Ihre (angebliche) Geschwister noch die schlimme Absicht, Ihnen lebenslänglichen Jammer zu bereiten: würden Sie sonst einer so kleinen Seele alles, was sie von Ihrer Abneigung wissen, haarklein erzählen? —

Ueber die Beharrlichkeit des elenden Wichts, können nur die sich wundern, die ihn nicht kennen: Er hat nicht die mindeste Delikatesse; und auf Gesinnungen wird er beym heurathen zulezt Rücksicht nehmen. Wie soll man auch Reitze schätzen, für die man keinen Sinn hat? Wenig wirds ihn kümmern, wenn Sie die Seinige werden, und ihm sichtbaren Mangel an Zärtlichkeit beweisen. Desto besser für ihn; dann wird er seine Hauptneigung, auf Unkosten der untergeordneten, desto freyer befriedigen: Er,

 der

der sich nicht entblödete, Sir Harry Downeton, auf Befragen, wie er einem Mädchen, das so gar nichts von ihm wollte, so lange nachsetzen könne? Zur Antwort zu geben: Das wäre seine geringste Sorge: „Aus spröden Mädchen würden die verliebtesten Frauen; saure Gesichter von einer hübschen Frau, würden ihn wenig anfechten, wofern sie ihm Ursache gäbe, sie zu plagen: Und Ihre Güter in der schönen Lage für ihn würden ihn reichlich für Ihre Sprödigkeit entschädigen:" Und eine Weile darauf: „Wenigstens sey er, wenn auch nicht Ihrer Liebe, doch Ihrer Complaisance gewiß: Ein Vorzug, den er vor neunen unter zehn von seiner Bekanntschaft voraus hätte: Ausserdem sey Ihre Tugend ihm Bürge für alles." — Furcht und Schrecken, wandte Harry ihm ein, wird Sie wohl haben, nicht aber Liebe: wie weiland Louise von Valois, als Philipp der Zweyte sie an den Gränzen empfieng, um statt ihr Schwiegervater, ihr Gemahl zu seyn: und Sie werden ihr wohl eben so begegnen, wie dieser alte Monarch seiner jungen Braut: — „Furcht und Schrecken,

sag-

sagte der Unmensch, kleiden eine Braut so artig, als eine Frau; und lachend fuhr er fort, (ja, meine Theuerste, in ein unmäßiges Gelächter brach er aus, als er dies sagte). Er werde schon dafür sorgen, daß die Gelegenheit zur Furcht" Ihnen nie ausgehen sollte, wenn er nicht „Liebe" würde zu gewarten haben. Er sey der Meinung, wenn Furcht und Liebe nicht beysammen statt finden können, so fahre der Mann, der sich fürchten mache, am besten." —

Hätten meine Augen die Wirkung, die man Basiliskenaugen andichtet, noch heute müßte ich den Kerl sehen! —

Meine Mutter indessen spricht immer noch von dem wunderwürdigen Verdienst, das Sie machen würden, wenn Sie Ihre Abneigung bezwingen könnten.

Welche Fatalität für Sie, daß Sie keine bessere Wahl haben.

Wären Sie's nicht, ich wollte geschwind Rath wissen; aber von Ihnen würde ein solcher Schritt dem ganzen Geschlecht' eine Wunde versetzen.

So lang' ich hoffen konnte, daß Sie

sich in Unabhängigkeit setzen würden, wußt ich doch einen Ausweg für Sie: Nachdem Sie mir bewiesen haben, daß Sie das weder können noch wollen, so weiß ich Ihnen nicht zu helfen.

Ich will die Feder niederlegen und nachsinnen.

All' umsonst: nichts weiß ich, als daß ich jung bin, wie Sie, aber auch schwächer, unbesonnener und leidenschaftlicher, als Sie.

Alles, wozu Sie sich erbieten können, ist: unverheurathet zu bleiben. Und so müßte ja Ihr Gut weit sicherer Ihrem Bruder oder seinen Erben zufallen, als durch die precäre Solmesische Bedingungen: Haben Sie das nicht in die verschrobenen Köpfe hineinbringen können? — Ich wüßte nicht, was dagegen könnte eingewandt werden, als das Machtwort: Authorität!

Eins müssen Sie noch bedenken: Wenn Sie Vater und Mutter verlassen, so werden Ehrfurcht und Liebe Ihnen nicht erlauben, sich auf Unkosten jener zu rechtfertigen; und

und so haben Sie dann die ganze Welt wider sich. Und, wenn L. sein wildes Leben fortsetzt und gegen Sie undankbar ist, so wird seine Aufführung für all die bisherigen Maasregeln der Ihrigen gut sprechen.

Leite der Himmel Ihre Wege! — Ich würde weiß nicht wohin fliehen, eh' ich mir einen Solmes aufdringen ließe; ich würde nicht geduldet haben, was Sie duldeten: nicht von Vater und Oheimen, geschweige von Bruder und Schwester!

Meine Mutter behauptet, Sie würden von selbst abstehen, wenn Sie alles versucht hätten. Ich bin nicht der Meinung. Es ist nur eine Vermuthung von ihr. Ja, wenns Onkel Antony ihr gesteckt hätte — Das wäre doch ein Geheimniß! Aber, weh' ihm, wenn er ein anders mit ihr hat!

Sie müssen alles anwenden, um nicht zu diesem Onkel zu müssen: Alles scheint drauf angelegt, Sie festzuknüpfen. Sie werden keinen Widerstand haben, als Thränen und Klagen, die jene nicht rühren. Nach Entheiligung des Acts, müssen Sie plötzlich Ihre Thränen abtroknen, und sich in eine

demüthige Fassung stimmen, um Ihren neugebackenen Gebieter für Ihre bisherige Abneigung zu besänftigen.

Möchte Sie doch keiner von diesen beiden je die Ihrige nennen. Möchten Sie sich dem Manne aufsparen können, der Ihrer noch am würdigsten wäre!

Schade, wenn das Mädchen, das dem Ehestande am besten Ehre machen kann, unverheurathet bliebe! Meine Bewunderung gegen Sie wächst mit jedem Briefe: Doch, ich setze nichts weiter hinzu, als daß ich bin

Ihre

wertheste Freundin
Anna Howe.

Sie haben der vortreflichen Ode neue Reitze verliehen. Schade, daß so elende Köpfe Sie in Ihrer Laufbahn aufhalten müssen! Auf welcher Sie einst, gleich der Sonne, alles um sich her licht und heiter zu machen wußten.

Neun

Sieben und funfzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Sonntag Morgens den 26. Merz.

Dank Ihnen für Ihr erquickendes Lob, das aber, wenn ichs auch verdiente, wohl größtentheils Ihnen zugehört; dank für Ihre schleunige Antwort! Wie sehr bin ich Ihre Schuldnerin, und auch Ihres ehrlichen Bedienten: Welche Verpflichtungen legt meine unglükliche Lage mir nicht auf? —

Ich beantworte den Inhalt Ihres gütigen Schreibens, so gut ich kann. Und zwar meinen Widerwillen gegen S. zu überwinden, ist baare Unmöglichkeit; weil's ihm an Edelmuth, Offenheit, Wohlwollen, guten Sitten und jeder Männertugend fehlt.

O, meine Liebe, welcher Grad von Geduld, von Seelengröße gehört dazu, den Mann nicht zu verachten, der mehr Ignorant,

rant, der einfältiger, gemeiner ist, als die Frau. Der Elende läßt sich mit Vorrechten bekleiden, kraft deren er das Hausregiment führen soll; wie entehrent für die gebietende Frau sowohl als für den gegängelten Gemahl, wenn sie diese kränken will. — Nein, das ist nicht auszustehen! Und dieser Zwang, diese Beweggründe noch dazu! — Lieber eine kurze Zeit Verfolgung leiden, als ein Menschenleben mit solch einem Mann hinzubringen! Sey's noch um die Quaalen eines Monats, statt daß im andern Fall jeder anbrechende Tag Zeuge seyn müßte von einem neuen Bruche des Gelübdes am Altar.

Und dann scheint es, der Mann sinnt auf Rache — Gestern versicherte mich meine ungezoge Hüterin, sie gebe um all mein Sträuben keine Priese Tobak; ich müßte S. haben, und er ließe mich warnen, nicht so unpolitisch zu Werke zu gehen; wenn er nicht mehr Erbarmen haben würde, als ich, so würde ich mein Betragen all mein Lebtag zu bereuen haben. Genug, von dem Elenden. — Was Sie mir von Sir Downeton erzählt haben, enthält alles, was männlicher

Ueber=

Uebermuth heissen kann, ohne nur den geringsten Zug edlerer Eigenschaften, welche jenen erträglich machen könnten. —

Seit L's. lezter Visite bey Ihnen, hab ich zween Briefe von ihm: daß also jetzt drei unbeantwortet sind. In dem lezten führt er schwere Klagen über mein Stillschweigen: nicht in dem Ton des bescheidenen Liebhabers, sondern ungefehr in dem, ein Großer, dessen Protection man vernachläßigt; Sein Stolz findt sich beleidigt, daß er jeden Brief, gleich einem Dieb oder Spion, erschleichen, und manchmal unverrichteter Dinge fünf Meilen in seine elende Herberge zurückreisen muß.

Seine Briefe und die Abschrift des meinigen sollen Sie nächstens erhalten: Indessen geb' ich Ihnen den Inhalt von dem, was ich ihm gestern schrieb.

Daß er frech genug war, mich mit einer Visite zu bedrohen, die er Mr. Solmes oder meinem Bruder machen wollte, verwieß ich ihm scharf. „Man müsse mich gewiß für ein Geschöpf halten, das gemacht sey, alles mögliche zu tragen: Als obs an Zwang und

Drohungen von Seiten meiner Familie, um mich von ihm zu entfernen, nicht genug wäre; quäle er mich von der andern Seite, um mich vom Gehorsam gegen Personen, denen ich diese nach Möglechkeit erbötig und schuldig sey, zu entfernen." —

„Wenn ein Brausekopf von übereilten und unentschuldbaren Entschlüssen spreche, deren Ausführung für mich wenig, für ihn alles auf sich habe, so würde es sehr seltsam seyn, wenn ich nicht einen, in Rücksicht auf mein Geschlecht und meinen Ruf, eben so kühnen Schritt wagte, um ihm eine Diversion dagegen zu machen." —

Sogar bedeute ich ihm, „so leid es mir wäre, wenns meinetwegen zu Thätlichkeiten kommen sollte, so wüßte ich doch nicht, ob ich nicht einerseits Ursache hätte, froh zu seyn, wenn ich auf diese Art zweier Personen los würde, ohne welche ich nie wäre unglüklich worden.

Nicht wahr, das heißt reinen Wein eingeschenkt? —

Auch seinem Stolz lese ich den Text daß ers unter seiner Würde hält, meinen

Briefen wie ein Spion nachzuschleichen: „da doch blos seine moralische Seite an all diesem Unbehage schuldig sey, und da Unmoralität alle Vorzüge der Geburt aufhebe, und Rang und Stand zu der niedrigsten Volksclasse und zu der traurigen Nothwendigkeit herabwürdige, den Dieb nnd den Nachtschleicher zu machen. Er sollte also aufhören, Briefe von mir zu erwarten, die ihm so unrühmliche Strapazen verursachten." —

„Seine so gehäuften Betheurungen seyen mir um so unerheblicher, da er eben dadurch verrathe, wie sehr ihrer vonnöthen habe: Mir beweisen nur Thaten — Und immer mehr seh' ich die Nothwendigkeit ein, unsern Briefwechsel abzubrechen, da nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden sey, daß entweder die Meinigen seine Anträge begünstigen, oder er Lust bezeuge, sich ihrer Begünstigung würdig zu machen." — „Und da ihn seine Herkunft, seine Familie, seine Aussichten zu den glänzendsten Hofnungen berechtigen, wofern sein moralischer Ruf ihm nicht im Wege stände, so gebe ich ihm ein für allemal den Rath, von mir zu abstrahiren, und sich eine

Parthie zu wählen, deren Geschmak und Neigung den seinigen besser entspreche: Um somehr, da sein bisheriges Betragen gegen die Meinigen mich in der Vermuthung bestärke, daß seine Beharrlichkeit mehr Malice gegen diese, als Achtung für mich zum Grund habe." —

Er muß doch anfangen es zu merken, daß er meine bisherigen Briefe mehr meiner bedrängten Lage, als einem hohen Grade von Zuneigung gegen ihn zu danken hat.

Ihre Mama meint, die Meinigen werden endlich nachlassen? — Wollt' es der Himmel! Aber der Einfluß und die Beharrlichkeit meiner Geschwister ist zu stark, als daß ich hoffen dürfte: Und in diesem Fall, wenn nemlich jeder andre Ausweg für mich verschlossen wäre, gesteh' ich, daß ich keinen Anstand nehmen würde, mein Elterliches Haus heimlich zu verlassen und mich unter fremden Schutz zu begeben, der irgend für meinen Ruf nicht nachtheilig wäre, ein Schritt, welchen ich unter jeden andern Umständen für den unentschuldbarsten halte, den ein Kind je thun kann.

Und doch, wer weis, was geschehen wäre, wenn Sie mir bestimmt gerathen hätten. Wären Sie Zeugin gewesen, wie es in mir kämpfte und wogte, als ich Ihren Brief las; da würden Sie erst gesehen haben, wie viel Sie über mich vermögen. — Aber, zuverläßig wird nur der äuserste Nothfall mich vermögen, meines Vaters Haus zu verlassen; wenn man mich da läßt, und wenn ich auf irgend eine Art, durch irgend eine schickliche Ausflucht meine traurige Bestimmung bis auf die Ankunft meines Vetters Norden hintertreiben kann.

Da er Mitgarant vom Testament ist, so hab' ich das nächste Recht an seinen Schutz, ohne meine Ehre aufs Spiel zu setzen; und das ist nun, so aufmerksam auch jene darauf sind, all meine Hoffnung: denn von L's. Anerbieten Gebrauch machen, und wär' ich auch von seiner reinsten Liebe und selbst von seiner Besserung vollkommen überzeugt, würde in den Augen der Welt nicht mehr und nicht weniger heissen, als — mich ihm in die Arme werfen. Kann ich bey seinen Verwandten seyn und Besuche von ihm vermei-

den? — Müßt ich nicht die seinige werden, ich möchte ihn näher bey Lichte besehen, finden, wie ich wollte? — O, meine Theuerste, wie klug hab ich seyn wollen! mit welch' ängstlicher Behutsamkeit suchte ich alles zu wählen und alles zu entfernen, was mich glücklich oder unglücklich machen könnte: und nun muß unglücklicher Weise meine beste Weisheit zur Thorheit worden!

Sie schmeicheln mir, daß man von mir mehr erwarte, als von andern: eine Aufgabe weiter für mich! Meine Beweggründe, so gut sie auch wären, wird die Welt nicht anerkennen — allenfalls meines Bruders Härte beklagen; allein Zwistigkeiten zwischen Bruder und Schwester aus Interesse kommen ja häufig vor. — Aber wo der strenge Vater von dem fehlenden Bruder nicht kann getrennt werden, wer wird da die Schuld von sich auf den Vater wälzen wollen? — Und dann, L. der erklärte Feind meiner Familie — der so bitter, so absichtlich beleidigt: Wer müßte ich seyn, wenn ich mich entschliessen könnte einen Mann zu nehmen, dessen Besitz mir alle Hofnung zur Aussöhnung

nung mit denen, die mir am nächsten sind, verschliessen muß? — Lassen Sie mich hier ein wenig ausruhen.

Mr. Solmes ist fast beständig hier; so auch Tante Hervei, und meine beiden Oheime. Es muß etwas gegen mich im Werk seyn. Welch' ein fürchterlicher Zustand, wenn das gezückte Schwerdt stets über dem Nacken schwebt! — Ich höre von allem nichts, als hier und da ein Wort von Betty, das dem naseweisen Ding entfährt, wenn sie nichts zu thun hat: z. E. Nu, Miß, gehts noch nicht bald ans Einpakken? Geben sie Acht, man holt Sie, ehe Sie's denken. Oder läßt sie versteckter Weise ein Wort fallen, das dieser oder jener gesagt hat: Wie ich wohl meine Zeit zubringe, oder die Lieblingsfrage meines Bruders: Ob ich „Klarissa's Leiden" zu Papier bringe? — Das bin ich nun schon gewohnt: Und weil diß doch der einzige Weg ist, etwas zu erfahren, und sie, wenn sie noch so impertinent ist, sich drauf beruft, es sey ihr aufgetragen, so trag ich sie mit Gedult, wiewohl nicht immer, ohne die Wunde auf dem Herzen zu fühlen.

Auf dem Kouvert.

Drunten fand ich Ihren *) Brief von gestern: ich las ihn und hoffe, der Einschluß werde den Erwartungen Ihrer Mutter ziemlich entsprechen.

(* Es ist der nächstfolgeude.

Sechzigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarisse Harlowe.

Sonnab. den 25 März.

Auf Befehl meiner Mutter theile ich Ihnen eine Unterredung, die sich auf Veranlassung der Downetonschen Erzählung zwischen uns entspann, im Auszuge mit, worinn Sie die Meynung — wenigstens meiner Mutter, wo nicht der übrigen Welt, finden werden; so lange nemlich diese nichts weiter, als jene, und nicht so viel, als ich, weiß.

Zum voraus muß ich Ihnen sagen, daß meine Mutter allen Mädchen den Stab bricht, die das Glück der Ehe in eigner Wahl suchen: Freylich, nicht ohne Seitenblicke auf ihre Tochter, die zu gleicher Zeit, da sie keinen

nen dem andern vorzieht, den Günstling ihrer Mutter nicht zween Pfennige werth schäzt.

Für was auch all den Lärmen, sagt sie: ist wohl eine mächtige Sache, wenn ein Mädchen den Ihrigen zu Gefallen ihren Herzen ein Bischen Zwang anthut!

Sehr wohl gesprochen, Mama, dacht' ich, im vierzigsten. — Ob Sie im achtzehnden auch so sprachen, das ist die Frage! —

„Entweder heißt es, muß das Mädchen starke Leidenschaften haben, was sich kein Frauenzimmer von Erziehung gern nachsagen läßt, die sie nicht brauchen kann; oder einen verantwortlichen Eigensinn, den sie nicht brechen will, oder es ist ihr gleichgültig, ob sie ihren Eltern einen Gefallen erweist oder nicht." —

„Sieh' einmal, fuhr sie fort, in das Innre der Ehen aus Affection, wie man spricht, hinein: wiewohl bey Lichte besehen, diese Affection vielleicht nichts mehr und nichts weniger ist, als eine in Thorheit und Unbesonnenheit entsponnene und in Ungehorsam und Steifsinn fortgesezte Liebeley; ob du sie in der That glücklicher findest, als die, welche nach Convenienz und aus Gehorsam heuratheten?

 theten?

theten? — Du wirst immer finden, daß Dauer und Wachsthum von Zufriedenheit nur leztere belohnt; indeß bloßes Verliebtseyn ein müßige Leidenschaft ist.“ — (Wenn sie nur immer müsig wäre! Aber sie ist unmüsig, wie eine Meerkatze, und schadenfroh wie ein Schulknabe) — „ein Rausch, der kaum überrascht, wäre — ein überspannter Bogen, der sich nach seiner natürlichen Lage sehnt. — Gewöhnlich gründet sie sich auf idealische Vorzüge, von welchen die Person, die sie besitzen soll, manchmal selbst nichts weiß;“ sey's um einen, zween, drey Monathe; so sieht man — mit offenen Augen — in seinem Gegenstand nun eben das, was vorher die ganze übrige Welt. — Da Ideal verschwindet. Natur und Eigenheiten, so künstlich man sie zu entfernen, so mühsam man sie zu verbergen suchte, sind wieder da; alle Flecken und Mängel kommen beiderseits zum Vorschein: und man hat von Glück zu sagen, wenn nicht eins in des andern Augen um so tiefer sinkt, als vorher die Begriffe überspannt waren. Und nun findet das verliebte Paar, das keine andre Seligkeit kannte, als Hand in Hand, miteinander durchs Erdenleben zu wallen, die unversiegende Quelle von Wonne an zwanglosem Umgang, der vorher

her selten und eingeschränkt war, und wo sie sich nie trennten, ohne daß sie einander noch sehr viel zu sagen hatten, so gar nicht, daß sie vielmehr auf Vergnügungen ausser einander Jagd machen, und solche vielleicht noch am befriedigendsten finden, die der andre Theil nicht mit geniest.“ Hätten Sie diese niedere Weisheit hinter meiner Mutter gesucht? —

Ich sagte ihr, wenn Sie einen übereilten Schritt wagen würden, so sey das gewaltsame Verfahren der Ihrigen Schuld dran. Ich selbst befürchte, ihre Bemerkungen möchten nur allzu gegründet seyn; aber doch müsse man mir einräumen, wenn auch Kinder manchmal die Wichtigkeit der Sachen nicht reiflich genug erwögen, so beweisen doch auch manche Eltern ihren Kindern die Nachgiebigkeit gegen Jugend, Hang und Unerfahrenheit nicht, die man einst ihnen habe beweisen müssen.

Sie kam auf L.'s moralischen Charakter; und, wie gerecht die Abneigung der Ihrigen gegen einen Menschen sey, der die Zügellosigkeiten, die man ihm zur Last legt, nicht einmal zu läugnen begehrte: vielmehr sich öffentlich brüste, daß er sichs zum Geschäft mache, unser Geschlecht aufs Möglichste zu kränken,

um die Leiden und gebrochene Gelübde seiner ersten Liebe zu rächen.

Ich erwiederte: soviel ich wüßte! habe seine Geliebte in der That schlecht an ihm gehandelt, und dieß habe so stark auf ihn gewirkt, daß er sich genöthigt sah, auf Reisen zu gehen; um sie zu vergessen, sey er auf Abwege gerathen, die er nun selbst bereute; mir habe er schlechterdings geläugnet, daß er einer Rache, ja nie einer Drohung der Art fähig sey; als ich ihn einst in Ihrer Gegenwart zur Rede sezte.

Ich gieng noch weiter ins Detail: Ich gab ihr zu bedenken, daß L. moralische Seite einst kein Einwurf gegen seine Bewerbung um Bella war: daß man vielmehr im Vertrauen auf seine Familie, Talente und Kenntnisse alles von der Tugend und den Einsichten einer braven Frau erwartete.

Ich wagte sogar den Zusatz, wofür ich sehr um Verzeihung bitte: Ihre Familie möge in den Augen der Welt ein ganz guter Schlag Leute seyn, indessen stehe, ausser ihnen, keines in dem Ruf einer sehr strengen Gewissenhaftigkeit oder Gottesfurcht. — Um so weniger seyen sie also berechtigt, andre aus diesem Punkt zu verdammen. Und dann

soll

soll man nur die Figur ansehen, die sie erkohren hätten, um die Neigung eines Frauenzimmers zu dem schönsten, gebildetern und talentvollesten Mann darauf zu verpflanzen. —

Noch bestand sie auf der Behauptung, daß Ihr Verdienst nur um so grösser seyn müßte, und: „daß aus einem sehr hübschen und sehr jovialischen Manne selten ein sehr zärtlicher Gatte würde, „weil dergleichen Narzisse die hohe Meynung, die sie von sich selbst hätten, von jedem Mädchen erwarteten.

Das hat wohl keine Gefahr, sagte ich: bey all seinem Anstand und all seiner Eleganz ist sie ihm doch an geistlichen und körperlichen Vorzügen weit überlegen.

Meine Mutter kanns nicht ausstehen, wenn ich ausser Ihrem Liebling Hikmann einen andern lobe: aber eben dadurch, daß sie seine wenigen Vorzüge über Verdienst erhebt, verlieren in meinen Augen auch diese wenige ihren Werth. Ihr einseitiges Urtheil gieng so weit, daß sie meinte: L. glattes Gesicht, hübsche Gesichtsfarbe, und — welches eben nicht sehr rühmlich wäre — presumtuoses zudringliches Wesen abgerechnet, wäre ihr Hikmann alle Tag' eben so lieb. —

Um mehreren Vergleichungen der Art auszuweichen; sagte ich: hätten die Ihrigen Sie machen lassen und gehörig behandelt, so glaube ich nicht, daß Sie einem Manne, der das Mißfallen der Familie hat, die geringste Hofnung gemacht hätten. —

„Eine schlechte Ausflucht, Nancy, das wär' also mehr Widerspruch, als Liebe? — Das nicht, Mama, denn ich weiß gewiß, daß Klarisse L'n. allen andern vorziehen würde, wenn nur seine Moral. — „Wenn, ja, das wenn ist eben die Hauptsache. Hör, glaubst du wirklich, sie liebt L'? — (Was hätt' ich hier antworten sollen, meine Liebe? ich mag nicht sagen, was ich sagte: Und doch, hätt' ich anders gesagt, wer würde mir geglaubt haben? — Ueberdiß bin ich überzeugt, daß Sie ihm gut sind: Und wenn Sie mirs leugnen, was ists anders, als, Ihr Gewissen schlägt Sie, daß Sie nothgedrungen sich etwas erlauben, was Sie nicht sollten.) Wahrhaftig, Mama, der Mann ist unwiderstehlich; sagte ich: w — (das wenn nur wollte schon wieder heraus) — allein Ihre Angehörige. — „Nu, und die? — thun ihr doch äuserst Unrecht! — „Können

ihr

ihr nicht Unrecht thun. Sie haben ihre Ursachen, ich steh' dafür. — " — Und das kann machen, daß ein junges Mädchen einen Schritt thut, — „den es bleiben lassen soll! Ein vernünftiges Mädchen wird nicht vorsezlich fehlen, weil — gesezt auch — ihre Eltern fehlen: thut sie es, so wird man, während man die Eltern tadelt, sie deßwegen nicht freysprechen. Und dann, so ein unvergleichliches Mädchen, wie Klarisse, voll der herrlichsten Grundsätze. — Laß Sie's doch vor der Hand wissen, was ich da sagte, und stell' ihr in meinem Namen vor, daß man von einer so schönen Seele, ihre Neigung und Abneigung mögen auch noch so groß seyn, Selbstverläugnung erwarte, wenn sie ihre ganze Familie damit gewinnen kann. Von ihrer Seite mags Einbildung seyn; Eltern sehen tiefer, und sollte nicht eine Klarisse Einbildungen Eltern Urtheil aufopfern?" — Ich sagte ihr über das Leztere, alles, was sich sagen läßt: Sie fühlte die Stärke meiner Einwendungen so stark, daß sie nur mir auftrug, Ihnen das erstere zu schreiben, damit Sie, in einer so kritischen

unge-

Lage, nicht zu einem Entschluß getrieben werden, der uns beide lebenslang reuen müßte.

Hier haben Sie also, da ich Ihnen selbst nicht rathen kann; die Gesinnungen meiner Mutter. Möge der Ewige Sie zum Besten lekten; dies ist das ununterbrochene Gebet

Ihrer

Anna Howe.

Ein und sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Sonntag Nachmittags.

Ich bin voll Angst: Doch kann ich nicht umhin, Ihnen und Ihrer Frau Mutter für Ihre Güte zu danken. Ich hoffe, mein lezter Brief werde Ihren gütigen Erwartungen entsprochen haben.

Noch einmal muß ich mit Ihnen zanken wegen Ihren sehr harten Bemerkungen über meine Familie. Ich wundre mich in der That über Sie. — Wie oft mus ich mir — zumal bey einem so ernsthaften Punkt und meinem so verwundeten Herzen — Anzüglichkeiten verbitten: wie oft meinen Vater und Mutter entschuldigen?

Noch ein Wort, eh' ich auf meine eigene Angelegenheiten komme; über die Art, wie Sie den guten Hikmann behandeln: Ich denke, es ist nicht sehr edel, Unannehmlichkeiten, die Sie vielleicht nicht ganz ohne Schuld — sich zuziehen, einen Dritten entgelten zu lassen. Doch eines könnt' ich, ihm zum Trost sagen: und reizen Sie mich nur nicht! — „daß nemlich kein Mädchen mit dem Mann, den es nicht durchaus verwirft, hart verfährt, ohne den Vorsaz, ihn schadlos zu halten, wenn ihre Tyranney ausgetobt, und er das Maas seiner Leiden und seiner Prüfung vollendet hat.“

Nun die Anlässe meiner Angst: Diesen Morgen sagte ich Ihnen, wie sehr ich Ursache habe, einen neuen Sturm zu befürchten. Mr. S. kam diesen Nachmittag mit meinem Bruder von der Kirche in unser Haus. Gleich darauf brachte mir Betty einen Brief, ohne zu sagen, von wem. Die Ueberschrift war von einer fremden Hand, und der Inhalt folgender:

An Miß Karisse Harlowe.

Sonntags den 26. März.

Weerteste Frölin,

Ich halde mich vor einen sehr unglückiichen Man zu sein — daß ich noch niemalen bin so glück

glüklich geweßt denenselben auf eine halbe Stunde meinen Respek bezaichen zu derfen. Ich habe etwas mit denenselben zu reden aus einer Sache — die vor dieselben von gröster Importanse is, wann es denenselben gefälligst wäre, mich vor Sich zu lassen. Es betrift die Eere von Sie und von die ganse Familge.

Es betrift gewisse Proschekten von die Perschon, wo dieselben im Gerede sind mehr auf zu halden, als derjenige verdeent; und gewisse von seine ruchlose Straiche; von die Waarheit dererjenigen ich im Stand bin ohnumstößliche Bewaise zu füren. Ich könnte vielleicht dabey interessirt schainen; allaine, nichsdestoweniger derohalben bin ich berait einen körberlichen Aid abzulegen, das alles die pure lautere Waarheit is: Und dieselben werden sehen, waß — das vor ein Mann is, wo man sagt, daß Sie ihme sollen hold seyn. Allaine, ich thue das um denenselben Ihre aigene Eeere willen nich hoffen. Sein Sie doch so gütich, und tun Sie mir anhören, wann Ihnen die Eeere von dieselben und Ihre

Ihre Familge lieb is: Ein welches denenselben seer oblischiren wird.

Gnädiges Frölin.

Dero

aller unterdänigsten und allergeträeuesten
Gschlaf. Roger Solmes.

P. S. Ich warte drunten auff güdichste Audienze.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß diß ein elender Kunstgrif ist, mir eine Unterredung mit ihm abzulocken. Ich wollte mündlich antworten. Betty sagte aber, sie dörfe keine abschlägliche Antwort bringen. So mußt ich also entweder ihn sprechen, oder an ihn schreiben: Ich wählte das Leztere. Hier ist das Koncept davon. Das Herz schlägt mir wegen der Folgen. Ich höre einen starken Lärm.

An Roger Solmes. Esq.

Sir,

Was Sie mir, meiner Ehre halber, zu entdecken haben, könnte eben so gut schriftlich

lich, als mündlich geschehen. Wenn L. mich angeht, so seh' ich wenigstens nicht ab, wie er Sie angeht: Denn die Begegnung, die ich vorzüglich Ihrer Zudringlichkeit zuzuschreiben habe, ist so hart, daß ich, wenn auch kein L. in der Welt wäre, doch nicht die geringste Lust bezeugen würde, Mr. Solmes, auch nur auf eine halbe Stunde, auf diese vorgeschriebene Art, zu sprechen. Ich kann vor L. keine Gefahr haben, und folglich können auch Ihre Neuigkeiten mir nicht anders, als gleichgültig seyn, wofern man meine Vorschläge annimmt, die Ihnen nicht unbekannt seyn werden. Wo nicht, so lassen Sie die Meinigen wissen, daß ich bereit bin, wenn Sie mich vor dem einen sichern wollen, sie sogleich auch vor dem andern zu sichern: unddann kann es jenen und mir, und folglich auch Ihnen, Sir, gleichviel seyn, ob L. gut oder schlimm ist. Ist Ihnen aber dieses gleichwohl nicht unwichtig; so hab ich Ihnen nichts einzureden; ohne Zweifel ist es christlicher Eifer von Ihrer Seite, wenn Sie Fehler, die Sie an ihm entdeckten, ausstellen,

len, und sich Mühe geben, ihn so tugendhaft zu machen, als Sie wohl selbst sind; oder, Sie würden Sich nicht so rüstig dazu finden lassen.

Verzeihen Sie, Sir; nach meinem vorigen Brief an Sie, und Ihrer unedlen Beharrlichkeit, und nach diesem Versuch, Ihren Werth auf Kosten eines andern, statt durch eignes Verdienst, zu erhöhen, seh' ich nicht ein, wie Sie diesen Ton unerwartet finden könnten von einer Person, zu deren Unglück Sie so sehr viel beygetragen haben.

Kl. H.

Sonntag Nachts.

Mein Vater wollte im Zorn heraufkommen, wurde aber noch abgehalten; Tante Hervey wurde beordert, mir folgendes zu schreiben:

An Miß Klarisse Harlowe.

Meine Nichte,

Jedermann ist nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte nichts mit Ihnen zu machen ist. Ihre Mutter will Sie nicht im Hause behal-

ten,

ten, weil Ihr Vater durch Ihren unhöflichen Brief an seinen Freund so aufgebracht ist, daß sie die Folgen davon nicht mit ansehen will. Sie erhalten also Befehl, sich sogleich zur Abreise auf Onkel Antony's Gut anzuschicken.

Dieser meynt, er habe es nicht um Sie verdient, daß Sie vor seinem Hause so sehr das Kreuz machen.

Sie wissen nicht, was das für ein äusserst schlechter Mann ist, dem zu Liebe Sie mit der ganzen Familie brechen. Antworten Sie mir nicht; des Dings würde kein Ende seyn. Sie wissen nicht, wie sehr Sie uns alle betrüben, doch niemand mehr, als Ihre

getreue Tante

Dorothea Hervey.

Da ich meiner Tante nicht antworten durfte, so wagte ich noch mehr; ich schrieb meiner Mutter ein paar Linien, und flehte sie um Erlaubniß, mich noch, eh' ich abreisen mußte, meinen Eltern unter sechs Augen zu Füssen zu werfen, und sie um Verzeihung

hung und um ihren Segen zu bitten; und die Befehle meiner Entfernung und den Termin aus ihrem eignen Munde zu hören.

„Was das für eine neue Unverschämtheit ist: Nimm das zurück, und sag ihr: Gehorchen soll sie lernen," war meiner Mutter Antwort, indem sie Betty den Brief uneröfnet zurückgab.

Um meinen kindlichen Respekt vorher noch auf jede Art zu bezeugen, schrieb ich an meinen Vater, er möchte mich nicht ohne seinen Segen aus dem Hause stossen. Uneröfnet und in Stücke zerrissen, brachte mir Betty das Billet triumphirend zurück: „Sehen Sie einmal, wie schlimm das aussieht! Papa sagt, er wolle nicht Worte, Thaten wolle er: so zerriß er das Ding und warf mir die Stücke an den Kopf." —

Ich gieng noch weiter, schrieb an meinen Onkel John, und schloß die beide Billets an meine Eltern ein. Den Erfolg kann ich erst morgen erfahren, weil er gerade nach Hause fuhr, als er den Brief bekam. Hier die Abschrift:

An John Harlowe, Esq.

Verehrungswürdigster Onkel.

Ich habe niemand mehr, ausser Ihnen, von dem ich hoffen dürfte, daß meine demüthige Zuschrift erbrochen und gelesen werde. Tante Hervey hat mir Befehle ertheilt, über welche ich Erläuterung wünschte; aber sie verbot mir zu antworten: Ich nahm mir darauf die Freyheit, an Papa und Mama zu schreiben; das Resultat davon sehen Sie selbst hier, indem das eine Billet zerrissen, und beide unerbrochen sind. Vielleicht ist Ihnen das schon bekannt; da sie aber den Inhalt nicht wissen, so bitte ich Sie gehorsamst, beide zu lesen, ob sie Klagen oder Vorwürfe oder das geringste pflichtwidrige enthalten? — Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß eine Zeit kommen kann, wo man eine Härte bereuen wird, die weder mich anzuhören, noch was ich schreibe, zu lesen würdiget. Ich beschwöre Sie, mein theuerster Oheim, geben Sie mir Aufschlüsse, was man gerade in Ihres Bruders Hause mit mir vorhat

Sollte es die Ursache seyn, die ich ahnde, so hat das Leben nichts Erträgliches mehr für mich. Auch wünschte ich zu wissen, warum man mich aus dem Hause wirft? — O, mein Herz sagt es mir laut, daß ich meines Vaters Haus nicht mehr sehen werde, wenn ich es einmal verlassen muß.

So wahr Gott mein Herz kennt, ich schreibe dieses nicht als Drohung, oder aus Trotz! Aber die Begegnung, die mich in meines andern Oheims Hause wahrscheinlich erwartet, wird endlich ein Ende machen den unverschuldeten Leiden Ihrer

einst so zärtlich geliebten, nun höchstunglücklichen Nichte,

Kl. Harlowe.

Sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Montag Morgens den 27 März.

Diesen Morgen früh kam mein Onkel Harlowe hieher. Er schickte mir inliegenden, in der That zärtlichen Brief, welcher den Wunsch in mir erregte, ihm willfahren zu können: ich erbitte mir ihn zurück.

Sonnt. Nachts, oder vielmehr Montags früh.

Ich muß Ihnen antworten, so ungern ich dran komme. Jedermann liebt Sie, und Sie wissen das. Selbst der Boden, den sie betreten, ist uns theuer. Aber, wie können wir uns entschliessen, Sie zu sehen? — Wer kann stehen vor Ihren Blicken und vor Ihrer Stimme? Liebe zu Ihnen ist es, die uns nicht erlaubt, Sie zu sprechen. Und wie können wir das, so lange Sie entschlossen

sind, nicht zu thun, was Sie sollten? Ich, meines Orts, habe noch nichts in der Welt so sehr geliebt, wie Sie von Kindheit auf: So wie auch nichts in der Welt unsre Liebe so sehr verdiente. Aber, ach! was ist aus Ihnen geworden, mein liebes Nichtchen; wie schlecht bestehen Sie die der Probe! Die eingeschlossenen Billets las ich: zu einer gelegenen Zeit will ich Sie vorweisen; jezt würde es zu nichts dienen.

Mir brach das Herz, als ich Ihren Brief las. Wie können Sie, die Jedermann zu rühren weiß, so ungerührt bleiben? Wie konnten Sie jenen Brief an Mr. S. schicken? — Fi! Wie abscheulich haben Sie sich verändert.

Und dann, Bruder und Schwester so zu begegnen, daß diesen die Lust vergehen muß, Sie zu sprechen, oder an Sie zu schreiben? — Wissen Sie nicht, was geschrieben steht: Eine gute Antwort stillet den Zorn? Wollen Sie sich auf die Schärfe Ihres Witzes verlassen, so mögen sie zwar verwunden; aber wissen Sie, daß die Keule den besten Degen niederschlägt: und wie wollen Sie erwarten,

daß

daß der beleidigte Theil Sie nicht wieder beleidigt? War das der Weg, auf dem Sie sich einst die Bewundrung von uns allen erwarben? Nein, die Schönheit ihres Herzens und Ihrer Sitten war es, was Sie in jedermanns Augen beym ersten Anblick über Ihre ältere Schwester, selbst über Ihre Geburt emporhob. Gesezt, Sie würden beneidet, wollen Sie die Zähne des Neids zu Stacheln schärfen? — Sie sehen, ich schreibe unpartheyisch, denn noch liebe ich Sie! —

Weil Sie aber all Ihren Talenten aufgeboten, und niemand geschont, und jedermann zu bewegen gesucht haben, ohne sich selbst bewegen zu lassen, so haben wir uns desto fester angeschlossen. Tante Hervey verbietet Ihnen zu schreiben, aus der nehmlichen Ursache, warum auch ich mirs verbitte. Wir alle getrauen uns nicht, Sie zu sprechen, weil wir wissen, Sie würden uns alle düpiren. Ihre Mutter schob sogar ein paarmal den Riegel vor, als sie glaubte, Sie würden zu ihr eindringen.

Möchten Sie sich entschließen, theuerste Nichte, uns diese Gefälligkeit zu erweisen,

 und

und Sie sollten sehen, mit welcher Entzükkung wir, eins ums andre, Sie an unser Herz drücken würden. Wenn dieser weit weniger Vorzüge hat, so schlägt in jenem das ruchloseste Herz unter der Sonne. Und sollte nicht die Liebe der Ihrigen und ein ordentlicher Mann ohne allzuviele Politur Ihnen tausendmal lieber seyn, als ein feiner Wüstling? Dieser wird Ihre Talente anbeten, jener sich mit Ihnen zu messen glauben: denn, Männer sind gemeiniglich auf den vorstehenden Witz ihrer Frauen eifersüchtig. Unser Mann ist gewiß ein braver Mann. Hätten Sie ihm nicht so gröblich mitgespielt, er würde Ihnen von Jenem Dinge gesagt haben, daß Ihnen beide Ohren gelleten.

Kommen Sie, meine theuerste Nichte, gönnen Sie mir die Ehre, an Ihnen gethan zu haben, was bisher niemand konnte. Eine Ehre, ein Vergnügen, welches ich mit Ihrem Papa und Mama theilen werde; alles vorige soll vergessen seyn; und wir stehen dafür, Mr. Solmes soll Ihnen nichts nachtragen.

Er weiß und erkent es, welch ein Kleinod ein Mann an Ihnen hat, und er will all

seine

seine Leiden für nichts achten, wenn er Sie gewinnt.

Willfahren Sie uns, liebes theures Kind: so lang es noch mit guter Art geschehen kann, denn geschehen muß es doch, das versichr' ich Sie. Sie sollen Vater, Mutter, Oheime und alles, nicht abzwingen: Fussen Sie darauf!

Ich saß die ganze Nacht auf, um dieses zu schreiben. Sie wissen nicht, wie gerührt ich war, während ich Ihren Brief las, und dieses abfaßte. Morgen früh werd' ich in Harlowe-Place seyn. Sind Sie gesonnen, uns zu willfahren, so lassen Sie mich nur wissen, daß ich auf Ihr Zimmer komme, und Sie der Umarmung aller entgegen führe. Dann werden Sie sehen, daß Sie in Ihren Geschwistern, die Sie so sehr verkannten, mehr als Bruder und Schwester haben. Soviel von dem, der sonst mit dem größten Vergnügen sich zu nennen pflegte,

Ihren väterlichgesinnten Oheim.

John Harlowe.

Eine

Eine halbe Stunde darauf lies er mich fragen, ob er so kommen dürfte. Betty sollte ihm eine mündliche Antwort bringen: Eine geschriebene, sagte er, würde ein schlimmes Zeichen seyn, die verbitte er sich. Eben war ich mit dem Brief fertig, Sie wollte ihn nicht annehmen, ich wandte aber so handgreifliche Beweggründe an, die auf Betty' nie ohne Wirkung sind.

Verehrungswürdigster Oheim.

Wie sehr erquickt mich Ihre herablassende Güte! Ihr zärtlicher, väterlicher Brief, so lindernd für ein wundes Herz, das seit geraumer Zeit dergleichen sogar nicht gewohnt ist: Ich bin in meinem Innersten gerührt! Sagen Sie mir nichts von meinem Ausdruck! Sie haben mich mehr gerührt, als ich in meinem ganzen Leben niemand. Von ganzem Herzen wünschte ich, daß mirs möglich wäre, den mir vorgeschlagenen Besuch von Ihnen anzunehmen, und an der Hand eines so gütigen Oheims meinen Eltern entgegen geführt zu werden.

Ich will Ihnen sagen, was ich um meiner

ner Ruhe willen thun will. Mr. Solmes wirds wenig Ueberwindung kosten, einem so eigensinnigen Ding wie ich bin, meine ältere Schwester vorzuziehen. Einer seiner Hauptbeweggründe, sich um mich zu bewerben, scheint das zu seyn, daß mein grosväterliches Gut so bequem an seine Güter gränzt. Diese trete ich meiner Schwester und ihren Erben feyerlich ab, und bleibe unverheurathet; kann also ausser meinen Geschwistern keine Erben haben. Papa ist so gütig, und schenkt mir, nicht von des Guts wegen sondern aus freyem Belieben, einen kleinen jährlichen Gehalt, der bey dem geringsten Anlaß, den ich ihm gebe, mit mir unzufrieden zu seyn, mir entzogen werden soll.

Sollte diß nicht angenommen werden? — O ja, gewiß. Ich bitte Sie, machen Sie den Vorschlag und unterstützen Sie ihn mit Ihrer Fürsprache. Das, denk ich, soll jeder Absicht entsprechen. Meine Schwester hat von Mr. Solmes eine sehr gute Meynung, von der ich in dem Licht, wie er mir vorgestellt wird, nicht den zehenten Theil haben kann. Aber als Schwager soll er immer meine Achtung haben.

Ist

Ist man damit zufrieden, so beehren Sie mich mit Ihrem Besuch, und machen Sie mir das unaussprechliche Vergnügen, mich zu den Füßen meiner verehrungswürdigsten Eltern zu führen, und sie sollen an mir das gehorsamste Kind, so wie meine Geschwister die gefälligste Schwester haben. In Erwartung einer geneigten Antwort, bin ich von ganzem Herzen

Ihre gehorsamste Nichte, Kl.

Montag Nachmittags.

Ich habe gute Hofnung; denn Betty sagt mir, man habe nach meinem andern Onkel und Tante Hervey, nicht aber nach Solmes geschickt; welches ich für einen günstigen Umstand ansehe. Mit welchem Vergnügen werd ich ein Gut aufopfern, das mir die Liebe der Meinigen, die ich diese achtzehn Jahre her genoß, wieder gewinnen soll! Welcher schöne Vorwand mit L. zu brechen! Und wie leicht wird es mir seyn, auf diese Art mich von ihm zu trennen! Ich traf diesen Morgen einen Brief von ihm an, den

ich

ich aber noch nicht öfnete, auch nicht öfnen werde, bis ich den Erfolg von meinem Anerbieten weis.

Ein und sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Montag Nachmittags den 27. März.

Mein Herz schlägt mir bey jedem Fußtritt, den ich höre; so oft eine Thüre auf oder zu geht.

Sie waren alle einige Zeit, und zwar, wie ich merke, sehr in geheim versammelt: Und doch, wie können sie lange über einem Vorschlag verweilen, der so ganz all ihren Absichten entspricht? Wie können sie mir einen Augenblick länger S. aufdringen wollen, wenn sie sehen, welch ein Opfer ich bringe, um seiner los zu werden? Der Hauptpunkt wird seyn, meiner Schwester Stolz und Delika-

likatesse beyzukommen. — Oder dringt vielleicht mein Brnder auf Schadloshaltung? Eines oder das andere muß wohl die Ursache dieser langen Conferenz seyn.

Montag Abends.

Hätten Sie es gedacht? Betty sagt mir, ich sey abgewiesen: „Ein böses, arglistiges Ding bin ich. Man ist viel zu gut gegen mich. Onkel Harlowe hat sich beluschen lassen. Sie wußten zum voraus, wie's gehen würde, wenn er an mich schreiben oder mich sprechen sollte. Er schämt sich nun, daß er sich so fangen lies. Da würden die Leute schöne Augen machen, wenn sie mich beym Wort nähmen. Alles würde drauf angelegt gewesen seyn müssen: So würden's wenigstens die von meiner Parthey, und besonders Miß Howe erklären, und ich selbst könnte keine andre Absicht dabey haben, als um nachher meinen Einwendungen gegen S. destomehr Gewicht zu geben. Sie möchten sich todt ärgern, daß sie die Sache nur einen Augenblick ihrer Aufmerksamkeit würdigten.

Es

Es sey gegen alles Recht und Billigkeit: und da würden Miß Bella oder S. eine schöne Sicherheit haben, wenn ich mein Gut nach Belieben reklamiren könnte! Meine Geschwister meine Erben! — Die Schlange! — Ich aufs Heurathen Verzicht thun, wärend dem L. überall sich rühmt, ich sey ihm gewiß genug, und als mein Gemahl das Testament jeden Stunde wieder geltend machen kann! — Und dann, welche Insolenz, welche Dreustigkeit, daß ich, die Punkto Widersetzlichkeit Sträfling sey, mich unterwinde der Familie Gesetze vorzuschreiben — Der ältern Schwester einen Mann zu dictiren? Welch' ein Triumph für mich, aus meinem Arrest, wie vom Throne herabzusteigen, zu Personen, die älter uud besser seyen als ich, zu Vater und Mutter sogar! Das sey ein Meisterpfiff, worin ich mich selbst übertroffen habe! Gewiß Onkel Harlowe werde sich nimmer so fangen lassen. —

Sehen Sie, meine Liebe, was für ein Schelmstück von Freundin Sie haben! Und warum haben Sie mich nicht mich selbst besser kennen gelehrt? Warum haben Sie

mir die Heuchlerlarve nicht abgerissen? Wie konnte Sie Ihrem Scharfblick verborgen bleiben? —

Ich darfs in der That nicht wagen, L. Brief zu erbrechen: er könnte in meiner gegenwärtigen verzweifelten Lage mich zu einem Schritt verleiten, den ich lebenslänglich bereuen würde.

Montag Abends

Diesen Augenblick bringt mir Betty folgendes Billet.

Montags um 5. Uhr.

Miß Schlaukopf!

Ihr lustiges Anerbieten hat man keiner Antwort würdig erachtet. Onkel Harlowe schämt sich, daß er sich von Ihnen beluchsen lies. Haben Sie keine neue Bestellung an den andern Onkel? — Fein in der Runde herum bey uns allen, Sie haben die Hand schon einmal im Spiel! Eigentlich aber wollte ich Ihnen nur eine halbe Linie schreiben; damit Sie sich nicht mehr über die Freiheiten beschweren können, welche sich

Bella,

Bella, von Ihnen aufgereitzt, gegen Sie herausnahm: Es ist diese: Packen Sie ein. Morgen gehts zu Onkel Antony. Das ists all, mein gutes Kind,

James Harlowe.

Dieses that mir im Herzen weh: Ich schrieb sogleich mit dem warmen Gefühl von Beleidigung an Onkel Harlowe, welcher wahrscheinlich heute über Nacht bleibt, folgendes:

An John Harlowe, Esq.

Ich finde, daß ich ein sehr verworfenes Geschöpf bin, ohne es bisher zu wissen. Ich schrieb nicht an meinen Bruder. An Sie schrieb ich, Sir, von Ihnen hoffe ich die Ehre einer Beantwortung. Niemand kann gegen einen Oheim mehr Achtung haben, als ich. Gleichwohl kann ich mich nicht überreden, daß der Abstand zwischen Oheim und Nichte so gros sey, daß ich das nicht hoffen dürfte; auch hab' ich wie mich dünkt, einen Vorschlag gethan, der nicht verdiente mit Hohn abgewiesen zu werden. Verzeihen Sie, Sir — mein Herz ist voll. Vielleicht denken

ken Sie noch eines Tages zurück, daß Sie sich haben überstimmen lassen (denn das ist offenbar der Fall) sich mit einzuverständigen in eine Behandlung, die ich wahrlich! nicht verdiene. Wenn Sie wirklich, wie mein Bruder mich fühlen läßt, sich schämen, einen Anstoß von Mitleiden gegen mich geäussert zu haben, so — mag Gott mir helfen! So hab' ich von keinem Menschen mehr Erbarmung zu gewarten! Aber eine eigenhändige Antwort von Ihnen, Sir das ists, warum ich Sie flehentlich bitte. Meinem Bruder will ich Zeit lassen, sich zu besinnen, was er einer Schwester schuldig ist, und so lange keine Beantwortung eines Briefs an Sie, noch irgend einen Befehl von ihm annehmen.

Ich weiß jedermann zu rühren! — Und wen hab ich dann gerührt? Es muß jemand in der Familie seyn, der weit mehr Gewalt über die Herzen hat, wie könnte dieser sonst jedermann schamroth machen, der noch einigen Rest von Zärtlichkeit gegen ein armes, verstossenes Kind vom Hause zu äussern wagt?

Schicken Sie mir doch dieses nicht

mit

mit Verachtung, oder zerrissen, oder unbeantwortet zurück, ich bitte Sie! Ein Vater kann mit seinem Kinde machen was er will, und also auch das: Aber keine andre Person Ihres Geschlechts kann mit Anstand einem Frauenzimmer so begegnen, so lang' es sich blos aufs bitten legt. Da man mein voriges demüthiges Gesuch so seltsam misdeutet hat, so ist mir bange, man werde auch dieses unüberdachte Gesudel nicht besser aufnehmen. Und doch wag' ich es, Sie auch nur um eine Zeile Antwort, so hart sie immer seyn mag, zu bitten. Noch immer halt' ich mein Gesuch nicht aller Aufmerksamkeit unwerth. Ich erbiete mich, das, wozu ich mich anheischig mache, aufs feierlichste zu beschwören! Mit einem Wort, ich will alles thun, was ich kann, um die Meinigen wieder zu gewinnen. Mehr kann ich nicht sagen, als daß ich, ohne es zu verdienen, äusserst unglüklich bin!

Klarisse.

Betty machte abermal Skrupel, den Brief zu bestellen: Sie würde nur Verdruß davon haben, und ich ihn am Ende doch

in Fetzen zurückbekommen. — „Ich muß mirs gefallen lassen, indessen sey Sie so gut, und bestelle sie ihn." — Es ist doch arg, daß junge Lady's sich so mit Gewalt wider ihre Schuldigkeit setzen. — „Sie soll Freiheit haben zu sagen, was sie will, nur diß einzige mal noch bestelle Sie mir den Brief, und zwar wenns möglich ist, so, daß mein Bruder und Schwester ihn nicht sehen." — Dafür wollte sie nicht stehen, sagte sie und nahm den Brief. Ich bin begierig auf den Erfolg. Mein hoffnungsloser Zustand bewog mich, L. Brief zu eröfnen. Ich theile Ihnen das Wesentliche davon mit.

„Er beklagt sich, wie gewöhnlich, über meine schlechte Meinung von ihm, und Leichtglaubigkeit zu seinem Nachtheil. Den Wink, den ich ihm gebe, übersetzt er sich ganz getreu: daß ich mich für glüklicher schätzen würde, wenn er S. und sich, durch ein Wagestück, mit einem mal mir aus dem Wege räumte." —

„Er ist sehr beschämt, daß die Furcht, mich zu verlieren, ihm Ausdrücke abgedrungen hätte, die ich so sehr Ursache hätte zu ahn-

ahnden. Er gesteht die Stärke seiner Leidenschaft: Alle gute Menschen haben die, sagt er, und der Aufrichtige verbirgt sie nicht: Aber ich sollte selbst urtheilen, ob seine fürchterliche Lage, meine Kälte und die Bosheit seiner Feinde, das Hitzige seines Ausdrucks nicht einigermasen entschuldigen?"

„Der Inhalt meines lezten Schreibens lasse ihn mehr als jemals ahnden, daß ich, wo nicht durch Güte, doch durch Zwang, in meines Bruders Schlinge fallen werde, und er merke nur zu deutlich, daß ich ihn darauf vorzubereiten suche." —

„In dieser Voraussetzung bittet er mich aufs dringendste, der Bosheit seiner Feinde nicht Raum zu geben. Er thut die feyerlichsten Gelübde von Besserung, von ewiger Treue und Verpflichtung: ohnerachtet es doch von mir zu grausam seye, daß ich diese Angelobungen Folgen eines bösen Gewissens nenne." —

„Er versichert heilig, daß er wegen seiner vorigen Ausschweifungen sich selber verachte: Und dankt Gott, daß er nun seine Thorheit einsehe: nichts fehle zu seiner voll-

kommenen Besserung, als nähere Anleitung von mir." —

„Er verspricht alles mögliche zu thun, um eine Aussöhnung mit meinem Vater zu bewirken. Selbst meinem Bruder erbietet er sich, wenn ichs haben wolle, die erste Hand zu bieten, und ihm wie seinem Bruder zu begegnen, wofern nicht neue Beschimpfungen die Erinnerung der vorigen erwecken."—

„Er bittet aufs angelegentlichste und demüthigste, mir auf eine halbe Stunde, des Abends vermittelst eines Schlüssels, den er zum Gartenthore, gegen das Dickicht zu, besitze, die Versicherung seiner Gelübde, seiner Liebe, und im Fall der Noth, seines Schutzes mündlich zuschwören zu dürfen." —

„Ohne sich die geringste Drohung gegen mich zu erlauben; wüßte er doch nicht, im Fall ich ihm diese Gewogenheit versage, was er in der Verzweiflung beginnen werde, so sehr hätten einige Züge in meinem lezten Briefe ihn ausser sich gebracht." —

„Er fragt mich: welches Mittel ich zu ergreifen im Sinn hätte, wenn man mich nach meines Oheims Gut brächte; wenn ich

mich

mich nicht entschliessen könnte, den Schutz anzunehmen, den er mir zu verschaffen sich erböte; oder nach London oder sonst wohin zu flüchten?" —

„Er räth mir, Ihrer Mutter gute Worte zu geben, daß sie mich zu sich nähme, nur bis ich mein Gut an mich gezogen und mich mit den Meinigen ausgesöhnt hätte; wozu diese augenblicklich die Hände bieten würden, sobald ich mich ausser ihrer Gewalt befände." —

„Er belehrt mich, was ich noch nicht begreifen kann, wie ers erfahren hat: daß sie an Cousin Morden geschrieben, und ihm die Sache in ihrem einseitigen Licht vorgestellt haben; welches dann ohne Zweifel seine Wirkung thun werde. All diesen Umständen zufolge bleibe mir nur ein Weg übrig; wofern niemand von meinen Freunden oder Verwandten mich aufnehmen wollte." —

„Wenn ich ihn mit der Ehre, diesen einzigen Weg zu wählen, entzücken würde, so sollen Vergleiche aufgesetzt werden, mit leerem Raum, den ich nach Belieben ausfüllen könnte. Hätte er einmal meine

Befehle, all meine Zweifel und Bedenklichkeiten aus meinem eigenen Munde; und die wiederholte Versicherung, daß ich durchaus nicht S. Frau werden wolle, so würde er ruhig seyn. Nach meinem letzteren Brief aber könnte ers nur durch tête a tête werden. Er wiederholt demnach die Bitte, das Thor diese oder — folgende Nacht aufzuriegeln; — dann wolle er ganz unkenntlich gekleidet, zu dem Gartenthor kommen, in Hoffnung es mit seinem Schlüssel öfnen zu können; beyde Nächte wolle er in dem Dickicht, wachsam auf jenen günstigen Augenblick, zubringen; ausser er erhalte Gegenbefehle von mir oder ich wüßte andere Anstalten zu treffen." —

Der Brief war von gestern datirt, folglich war er gestern Nacht hier, und wird auch diese hier seyn, da ich ihm noch kein Wort geschrieben habe: und nun ists zu spät, auf eine Antwort zu denken. Hoffentlich wird er nicht zu Mr. Solmes — hoffentlich nicht zu uns kommen — Thut er eines von beiden, so brech' ich auf immer mit ihm. Ich bin in der fürchterlichsten Verlegenheit. —

Zwei

Zwey und sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Donnerst. Morgens 7 Uhr.

Mein Onkel hatte die Gnade, mir zu antworten. So eben bekomme ich folgendes Billet, das er aber schon gestern Nachts, vermuthlich spät, schrieb.

Miß Kläry.

Montag Nachts.

Da Sie so dreuste herausfodern, und uns alle unsre Schuldigkeit lehren, ohne die Ihrige auszuüben, so muß ich Ihnen antworten. Ihr Gut braucht niemand von Ihnen. Sind Sie, die niemand Gehör gibt, die Person dazu, Ihrer Schwester einen Mann zu kupplen? Ihr Brief an S. ist vollends unverantwortlich. Doch hievon im vorigen.

Ihr

Ihr Vater will Gehorsam. Ihre Mutter hats gleichwohl durchgesetzt, daß Sie erst bis Donnerstag zu meinem Bruder dörfen: Sie bezeugt dabey, daß Sie weder diese, noch eine andre Gunstbezeugung von ihr verdienen. Ich will keine Briefe mehr von Ihnen. Sie sind mir zu verschmitzt. Sie sind ein undankbares, unartiges Kind, das gegen jedermann seinen Kopf setzt. Wie ganz anders, als vorhin!

Ihr unwilliger Onkel,

John Harlowe.

Also bis Donnerstag fort! — ins Kastel! — zur Kapelle! — zu Solmes! — Kann ich daran denken? — Man macht mich desperat.

Dienstag Morgens um 8 Uhr.

Schon wieder ein Brief von L. Statt Klagen und Vorwürfe, die ich erwartete, ist er voll zärtlicher Besorgniß, ich möchte krank oder enger eingesperrt seyn: „Er wäre in verschiedenen Verkleidungen den ganzen Sonntag um unsre Gartenmauer; und die ganze Nacht darauf, um das Dickicht und das hin-

tere

tere Thor umhergewandert. Er hätte sich im Regen ein Schnuppenfieber geholt, und wäre so heischer, daß er kaum reden könnte." — Wie kommts, daß er nicht hitziger wird? Es ist gefährlich für mich in dieser Lage gegen einen Liebhaber in Verbindlichkeit zu stehen, besonders, wenn um meinetwillen seine Gesundheit leiden sollte. — „Sein einziges Obdach, wären die Epheuranken gewesen, welche zwey oder drey junge Eichen wild überschatten; — Sie kennen sie — die wären aber bald durchgenäßt gewesen."

Ich muß gestehen; es ist mir leid, daß er meinetwegen litt. Er wollts aber nicht anders. — Sein Brief ist von gestern Ab. um 8 Uhr datirt.

„So übel er auf wäre, wollte er doch bis zehn auf die so sehnlich erbetene Entrevue warten. Dann hätte er noch eine Meile zu seinem Pferd und Bedienten; und wieder 4 Meilen zu seinem Wirthshause."

Er gesteht, „er stehe mit jemand aus unserm Hause im Verständniß; der ihm aber schon ein paar Tage ausgeblieben sey. Um so unruhiger sey er daher, da er nicht wisse, wie ich mich befinde, und wie mirs gehe."

Das

Das ist wohl kein andrer, als Joseph Lemann, der nemliche Kerl, der meines Bruders Vertrauen, mehr als jemand besitzt, und den er zu allem braucht. Für Mr. L. indessen nicht allzurühmlich! — Das mag er wohl am französischen Hofe gelernt haben, fremde Bedienten zu bestechen. Ich habe mich oft bey meinen kleinen Besuchen im Garten und bey den Hünern über diesen Lemann geärgert; Weil er mir doppelte Aufmerksamkeit bewies, und mir, wenn ich drunten war, immer aus dem Weg' eilte, so vermuthete ich um so mehr, er möchte meines Bruders Spion gegen mich seyn, und wunderte mich, daß meine Spaziergänge nicht eingeschränkt wurden: beynahe glaub', ich nun, beyde bezahlen ihn, und beyde betrügt er.

„Er beharrt äuserst dringend auf der Entrevue. Er nehme sich nicht heraus, meinen mündlichen Befehlen, ihm nicht mehr in der Holzhütte aufzuwarten, entgegen zu handeln. Allein er habe mir solche Gründe vorzulegen, daß ichs ihm erlauben müßte, meinem Vater oder Oheim aufzuwarten: Es wäre für mich und ihn gleich unschicklich, daß er, ein Mann von Rang und Vermögen, gleich einem vagirenden Glücksritter,

sich

sich zu solchen verstolenen Hülfsmitteln erniedrigen müßte. Würde ich es genehmigen, daß er, als Mann, und als Gentlemann, einen Besuch im Hause mache, so soll keine Beleidigung im Stande seyn, ihn aus dem Gleichgewichte zu bringen. Lord M. werde, wenn es mir gefällig seyn würde, ihn begleiten: Oder Lady Lawrence, meine Mutter, oder auch meine Tante, oder selbst meine Oheime zuerst besuchen. Man werde Vorschläge machen, die gewiß Eingang finden. Mr. Solmes zu besuchen, möchte ich ihm doch ja nicht verwehren. Bey allem was heilig ist, soll dieß ohne die mindeste Beleidigung geschehen; sondern blos, um ihm kalt und ruhig die Folgen seiner fruchtlosen und unvorsichtigen Beharrlichkeit vorzustellen. Er wiederholt seinen Entschluß, die Belohnung seiner Geduld von meiner freyen Entschliessung und von Morden zu erwarten." —

„Auf einem dieser Wege, meynt er, müßte es gehen. Gegenwart stumpfe oft den Widerwillen ab, der durch Entfernung geschärft werde. Um so ungestümmer beharrt er auf seinem Ansuchen, mich zu sprechen: Er habe dringende Geschäfte in London, und doch könne er nicht vom Flecke kommen, bis

er

er versichert sey, daß ich mich durchaus nicht ergäbe, und bis er mich von den Mißhandlungen meines Bruders, welche jedermann ihm zur Last lege, befreyt wisse: unerachtet die Meinigen eben nicht sehr Ursache hätten, mich einzusperren, wenn ihnen die große Entfernung bekannt wäre, in der ich ihn zu halten wüßte: Sie selbst mußten erkennen, daß er ein wenig mehr Ansprüche auf eine bessere Begegnung von mir hätte: indem ich ihn grade so behandle, wie sie's wünschen müssen. Die Ehre meines Briefwechsels etwa allein ausgenommen, um welche er sich bisher tausend Ungezogenheiten hätte gefallen lassen. Er gelobt aufs neue Besserung, und zwar aus eigner Ueberzeugung, welche gewiß ungeheuchelt seyn müsse, da weder Leiden noch Alter die Ursache davon seyen." —

„Alle edle Seelen hassen den Zwang: Bey dieser Bemerkung verweilt er, und bedauert, daß er dannoch seine ganze Hofnung dem widerrechtlichsten Zwange, nicht aber einiger Achtung für ihn zu danken habe. Gleichwohl glaube er einiges Verdienst aufzuweisen zu haben — seinen blinden Gehor-

horsam, in Duldung der zu unaufhörlichen Unanständigkeiten meines Bruders gegen ihn und seine Verwandte — sein nächtliches Wachen, seine Gefahren bey Wind und Wetter; woran seine gegenwärtige Maladie ihn erinnern: sonst würde er seine edle Leidenschaft gegen mich durch dieses Selbstlob nicht entweiht haben." —

Ich muß gestehen, es ist mir leid, daß er übel auf ist. Ich scheue mich, Sie zu fragen, was Sie in meiner Lage gethan hätten. Doch, was ich gethan habe, das hab' ich gethan. Ich schrieb ihm, daß ich wo möglich, Morgen Nachts zwischen Neun und Zwölf, in der Epheulaube, oder bey der großen Cascade am Ende des Gartens ihn sprechen werde. Das Thor wollte ich innen aufriegeln. Sollte es aber nicht thunlich seyn, oder ich mich eines andern besinnen, so wollt' ichs ihm durch ein Billet, wenn es finster würde, melden.

Dienstags um 11 Uhr.

So eben hab' ich mein Billet abgelegt. Wie emsig der Mann ist! Er muß eben

drauf gewartet haben. Denn kaum war ich einige Schritte vorwärts, als ich es wieder zurücknehmen wollte, aber — weg war es. Wahrscheinlich war nur eine Ziegelwand, ein paar Zolle dick zwischen mir und ihm. Ich komme sehr unzufrieden mit mir selber zurück, doch denke ich, kanns nicht viel schaden, wenn ich ihn spreche. Thu' ichs nicht, so befürchte ich, die gewagtesten Schritte von ihm. Seiner leztern Aufführung zufolge glaub' ich nichts besorgen zu dörfen, als allenfalls entdeckt zu werden. Seine Foderungen sind nicht unbillig, und legen meiner künftigen Wahl und Entschließung keine Fesseln an. Er will ja nur mündliche Versicherung von mir, daß ich nie die Frau dessen seyn will, den er haßt. Kann ich ihn nicht mit Sicherheit sprechen, so muß er auch dießmal vergebens harren.

Die einzige Quelle meiner und seiner Unruhe ist sein schlimmer Ruf. Um so weniger rühren mich, so sehr ich sonst allem Uebermuth feind bin, seine Gefahren und Strapazen; da ich überdieß noch weit mehr drunter leide.

Betty bekräftigt die Ankündigung, daß ich bis Donnerstag auf meines Oheims Gut soll. Sie wurde in der Absicht hergeschickt, um mich vorzubereiten, und mir einpacken zu helfen.

Drey und sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Dienstag 3 Uhr den 28 März.

Nach einer ziemlich langen Unterredung mit Betty, worinn sie mir viel naseweises und impertinentes Zeug sagte, und zugleich einen Theil meiner künftigen Schicksale prophezeihte: z. E. ich werde bey Onkel Antony ohne Feder, Papier und Dinte (wovon ich ohnehin im Verdacht wäre, nicht den besten Gebrauch zu machen) ohne jemand zu sehen und zu hören, so lange eingesperrt bleiben, bis

ich gehorsame. Was man weiter thun werde, könnte sie nicht sagen, und wenn sie's könnte, fände sie's nicht für nöthig, u. d. g. Nach all diesen Impertinenzen, zog ich mich, ihrer und meiner überdrüßig, in mein Closet zurück, und schrieb einige Linien an Onkel Harlowe, unerachtet seines Verbots; um Aufschub meiner Abführung auszuwirken. Meine Absicht ist zugleich, die Zusammenkunft mit L. zu hintertreiben; denn mein Herz spricht immer lauter dagegen. Unter die Ueberschrift setzte ich die Worte: „Haben Sie die Gewogenheit, dieses zu lesen.“ Hier ist die Abschrift davon.

Verehrungswürdigster Oheim!

Dienstag Nachmittags.

Nur dieses einzige Mal noch hören Sie mich an, und würdigen Sie meine Bitte Ihrer Genehmigung: Es ist diese, daß ich nicht bis Donnerstag schon aus dem Hause gestossen werde. Warum soll das arme Mädchen so plötzlich, so schimpflich das Haus räumen müssen? Nur eine Frist von 14 Tagen, Sir, be-

bewirken Sie mir. Bis dahin hoffe ich, sollen Sie alle gelindere Gesinnungen hegen˙ Mama soll nicht nöthig haben, Ihre Thüre vor mir zu riegeln. Ich werds nicht wagen, ohne Erlaubniß vor ihre oder Papa's Augen zu treten. Eine Frist von 14 Tagen wird man mir doch verstatten können, ausser, man wäre entschlossen, mir alles abzuschlagen; indessen ist sie für die Ruhe meines Herzens von äuserster Wichtigkeit. Wie sehr würden Sie Sich durch diese Gewogenheit verpflichten

Ihre gehorsamste, sehr gebeugte Niche,

Kl. Harlowe.

Das Billet traf meinen Onkel noch an. Er erwartet drunten meine Antwort, auf die Frage, die er mir in folgendem Schreiben vorlegt:

„Ihre Abreise auf Ihres Onkels Gut war auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Allein Ihre Mutter und Mr. S. baten so dringend für Sie, daß man Ihre Bitte genehmiget, jedoch unter einer Bedingung: Schlagen Sie

 diese

diese aus, so erklärt Ihre Mutter, daß sie sich nicht mehr für sie verwenden will; —

Die Bedingung ist folgende: Daß Sie von Mr. S. einen Besuch auf eine Stunde annehmen, in Begleitung Ihres Bruders, Ihrer Schwester, meiner oder meines Bruders, welchen Sie wollen.

Nehmen Sie sie nicht an, so gehts bis Donnerstag einem Hause zu, wogegen Sie seit einiger Zeit einen sehr befremdenden Widerwillen äusern; Sie mögen gerüstet seyn, oder nicht. Antworten Sie auf diesen Punkt Ja oder Nein, mit Benennung des Tages und der Stunde. Mr. S. wird Sie nicht fressen. Lassen Sie uns sehen, ob Sie noch in etwas uns willfahren können, oder nicht.

John Harlowe.

Nach einer ganz kurzen Ueberlegung beschloß ich, die Bedingung anzunehmen. Das Einzige, was ich fürchte, ist, L. möchte durch seinen Spion Nachricht davon erhalten, und irgend einen Streich wagen: um so mehr, da ich ihm die mündliche Unterredung wieder ab-

abzuschreiben gedenke. Ich schickte meinem Oheim folgendes:

Theuerster Onkel!

Wiewohl ich nicht absehe, was bey der Bedingung herauskommen soll, so bequeme ich mich dannoch dazu, und o, daß ich diß in Absicht auf alles Uebrige, was von mir erwartet wird, thun könnte!

Soll ich Jemand nennen, in dessen Gesellschaft ich jenen Herrn sprechen soll, und darf Mama es nicht seyn, so sey es, wenn es ihm gefällig ist, Ihr Herr Bruder. Der Tag, da man einen entferntern nicht annehmen dörfte, mag der nächste Dienstag; die Stunde vier Uhr Nachmittags; der Ort, entweder die Epheulaube, oder das kleine Zimmer seyn, das ich sonst das Meinige nennen durfte.

Haben Sie inzwischen die Gütigkeit, Mama zu erbitten, daß sie mir bey dieser Gelegenheit die Ehre ihrer Gegenwart schenkt.

Ihre
gehorsamste Nichte, Kl. Harlowe.

So eben bekomm' ich Antwort. Wieder eine Woche gewonnen! Hier ist sie.

„Sie haben wohl gethan, daß Sie sich fügten. Jede noch so kleine Probe Ihres Gehorsams ist uns willkommen. Doch scheinen sie den Tag für einen bösen Tag anzusehen, da Sie ihn so weit hinausschieben. Aber auch dieses sey Ihnen vergönnt, und wir werden keine Zeit für verloren halten, wenn Sie nachher eben so artig und dankbar seyn werden, als wir vorher herablassend waren."

„Wenn ich Ihnen gut zum Rath bin, so bringen Sie ein unbefangenes Herz mit. Mr. Solmes ist gewiß weit banger auf Sie, als Ihnen auf ihn. Bey ihm hat das Liebe zum Grunde, möge es bey Ihnen nicht Haß seyn. Mein Bruder wird zugegen seyn, in Hofnung, Sie werden durch eine geziemende Aufführung gegen seinen Freund sich um ihn verdient machen. Ihrer Mutter ists vergönnt, dabey zu erscheinen, wenn sie's zuträglich findet; Sie sagt aber, sie möchte es um 1000 Pf. nicht thun, wenn Sie Ihr nicht vorher, so wie sie's wünschte, Herz

dazu machten. Indessen nur noch einen Wink. Hüten Sie Sich vor allem Mißbrauch Ihrer Feder und Dinte. Ich dächte, ein Mädchen von Erziehung, das schon einem bestimmt ist, sollte weniger freygebig mit Briefen an einen andern seyn.“

„Ich hoffe, diese Nachgiebigkeit soll noch eine grössere zur Folge haben: und die Ruhe der Familie alsdann wieder hergestellt werden. Diß wünscht von Herzen

Ihr Sie liebender Oheim,

John Harlowe.

Hierüber liessen sich nun freylich mancherley Glossen machen! —

Nach dieser Gefälligkeit von Seiten der Meinigen können Sie leicht denken, daß ich keinen Augenblick Anstand nahm, meine Verabredung mit L. zu widerrufen. Ich schrieb ihm, daß ich die geheime Zusammenkunft für unschicklich und gefährlich hielte, daß ich auf einen gewissen Bedienten bey meinen Morgen- und Abendspaziergängen häufiger, als auf andre stiesse: daß ein Kerl, der im

Stand wäre, ihm die geheime Geschichte unsers Hauses zu liefern, auch mich oder ihn gelegentlich eben so leicht seiner Herrschaft verrathen könnte: daß ich einer Aufführung, wobey ich der Gnade der Bedienten leben müßte, nicht gewohnt wäre; und besorgen müßte, er hätte Anschläge, welche seiner Meynung nach Schritte nothwendig machten, die der Meinigen nach sehr strafbar und durch keinerley Absicht zu rechtfertigen wären: daß, da die Sache gegenwärtig sich einer Entscheidung zwischen mir und den Meinigen nähere, eine Unterredung zu nichts dienen könnte; besonders, da niemand unsern Briefwechsel argwöhnt, und er also ungehindert schreiben könnte, was ihm auf dem Herzen läge: daß ich über das Schickliche dieses Gegenstandes befugte Richterin zu seyn glaubte; um so mehr, da er versichert seyn könnte, daß ich eher den Tod, als S. wählen würde.

Dienstag Nachts.

Ich habe meinen Brief an L. abgelegt. So drohend die Aspekten für mich sind, so bin ich doch weit besser mit mir zufrieden, als vorher.

her. Er hat nun Gelegenheit zu zeigen, ob sein lezter Brief von Herzen gieng. Denn wenn sein Herz wirklich gebessert ist, so wird er wohl auch seine Leidenschaften — welches doch der Anfang dazu seyn muß, zu mäßigen wissen.

Haben Sie doch die Gütigkeit, sich von einer sichern Hand nach L's Verkleidungen zu erkundigen, die er in dem Wirthshause eines armseligen Dorfs, das er Reale nennt, aus- und anlegt.

Da er, um uns immer so nahe zu seyn, seine meiste Zeit da zubringen muß, so wäre mirs sehr lieb, zu erfahren, wie er sich aufführt, und was die Leute von ihm dächten; In einer so langen Zeit muß man nothwendig ärgerliche Auftritte, oder Hofnung zur Besserung von ihm wissen. Ich habe meine Ursachen dazu, welche ich Ihnen zu seiner Zeit entdecken werde, wenn es der Erfolg unsrer Nachforschungen nicht selbst thut.

Vier und sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Mitwoch Morgens 9. Uhr.

So eben traf ich während meines Morgenspaziergangs eine Antwort von L. an: Er muß Feder, Papier und Dinte bey sich haben, denn der Brief ist in dem Wäldchen geschrieben, mit dem Umstand: Auf dem einen Knie, das andre auf der Erde. Nicht aus Ehrfurcht — wie Sie bald finden werden.

Wohl gibt man uns frühzeitig die Regel: diese Herren in einiger Entfernung zu halten. Unbemerkt wird ein harmloses unbefangenes Herz so weit verwickelt, daß es gefälliger seyn muß, als es je im Sinn hatte: Es kann nicht umhin, den Wünschen eines unternehmenden Liebhabers Gehör zu geben. Einem guten Herzen fällts so schwer,

zu versagen, wo es Achtung fühlt. Mählig wird es durch Erfahrung und schmerzende Thorheiten sich verengen; und das muß seyn, oder wir werden gegen die übrige Welt sehr im Verlust bleiben.

Verzeihen Sie diese ernste Betrachtung. Der Mann hat mich tief gekränkt. Ich sehe, daß seine Geschmeidigkeit — Kunstgriff ist. Ungestümer Troz, eine Denkungsart, die ich zu Hause nur zu gut kennen lerne, ist sein Charakter. Das werd' ich ihm nimmermehr vergessen können: denn da ich mir den Widerruf vorbehielt, hat er durchaus keinen Grund, mir Vorwürfe zu machen. Ich leide seinetwegen so viel, und doch mich behandelt zu sehen, als ob ich schuldig wäre, mir von ihm Grobheiten sagen zu lassen! — Hier lesen Sie den Brief selber.

„Gerechter Gott! Was soll aus mir werden! — Wie soll ich diese fehlgeschlagene Hofnung ertragen! — Ohne alle neue Veranlassung! — Auf einem Knie, das andre zur Erden, schreibe ich! — Meine Füße starr von mitternächtlichen Wanderungen durch den dichtesten Reif, der jemals fiel; Haare

und

und Weste davon triefend — Der Tag so eben im Anbruch — Die Sonne noch nicht aufgegangen — Möchte sie nimmer aufgehen! — ohne Heilung und Trost in eine umdüsterte Seele zu bringen! — So groß meine Wonne war, ewigliebenswürdige Versprecherin! so groß ist nun mein Jammer!

Liebes, theuerstes Mädchen: — Sind aber nicht gerade Ihre Entschuldigungen Bekenntnisse von Unentschuldbarkeit — „Jener Bediente Ihnen im Wege" — Beim grossen Gott im Himmel! Jener Bediente war nicht, konnte nicht, durfte nicht Ihnen im Wege seyn! — Verflucht sey die kühle Behutsamkeit, die man vorschützt, mir die entzükendste Hofnungen zu rauben!

„Die Sachen scheinen ihrer Entscheidung — — nahe zu seyn"? — War das nicht eine Ursache weiter für mich, die Erfüllung Ihrer Zusage zu erwarten? — „Schreiben, was ich auf dem Herzen habe„? — Wie ist das möglich? Nicht den hundertsten Theil davon kann ich schreiben!

O über das schwankende, unzuverläßige Weib! — Selbst eine Klarisse? —

Ver-

Vergeben Sie mir, Madam, ich weiß nicht, was ich schreibe! Und doch muß ich noch immer auf Ihre Zusage dringen — Es wäre dann, Sie wollten sich herablassen, triftigere Ausflüchte zu erfinden — Oder mich zu überzeugen, daß Sie dringendere Gründe hätten, als ich wissen dürfte: Eine einmal gegebene, mit Ueberlegung gegebene Zusage, kann nur derjenige Theil aufheben, der sie erhielt; ausser dem augenscheinlichsten Nothfall. Und das war die erste Zusage von Ihnen! an welcher für mich Leben und Tod hängen kann — Ich bin in Verzweiflung, wenn ich an die Barbarey gedenke, die man gegen Sie ausübt, und welche mir gilt! —

„Sie wollen eher den Tod wählen, als S.? — (Wie beugend, einem solchen Kerl zur Seite zu stehen!) O meine Liebe, was sind dies anders, als Worte! Worte, von wem? — Herrlich, anbetungswürdige — Wie nenn' ich Sie? — Brecherin Ihrer Verheissungen — Wie soll ich diesen Versicherungen trauen? —

Wenn Sie, meine Einzige, meiner Ver-

wir-

wirrung oder wenigstens den Folgen davon zuvorzukommen gedenken, so erneuren Sie meine Hoffnungen! — Fürwahr! mein Schicksal ist seiner Entscheidung nahe! —

Verzeihen Sie, meine Theuerste! Verzeihen Sie mir! — ich schrieb zu viel — Mein Herz war all zu gepreßt: — in dem Augenblick schrieb ichs, da der dämmernde Morgen mich mein Schicksal entdeken macht!

Ich darf nicht lesen, was ich schrieb! — Ich muß es ablegen. — Es kann Ihnen wenigstens meine Bestürzung, und die fürchterliche Ahndung zeigen, daß diese fehlgeschlagene Hofnung nur ein Vorspiel von der allerwichtigsten seyn dürfte — Auch könnte ich, wenn ich gleich wollte, den Brief nicht wieder umschreiben, weil ich kein Papier mehr hier habe, und es noch finster ist — Finster in meiner Seele und rings in der Natur — Ich verlasse mich also auf Ihre Güte — Wenn Sie, statt des Mitleidens, böse werden; so verkennen Sie meine Leidenschaft; und ich bin auf dem Wege, mich als das Opfer von mehr als einer Abtrün-

trünnigen anzusehen! (Haben Sie Mitleiden mit mir, bestes Mädchen, ich meine ja nur Ihren Bruder und Solmes). Wenn Sie aber Ihrer gewöhnlichen Grosmuth zufolge, mich entschuldigen und wieder begnadigen wollen, so müsse der Gott, zu dessen Dienste Sie Sich bekennen, der Gott der Wahrheit und der Verheissungen Sie schützen und segnen dafür, daß Sie mich mir selbst und meinen Hofnungen wieder schenken. Ihr Sie anbetender, hofnungsloser

Lovelace.

In der Epheugrotte, im Dickicht —
bey Tagesanbruch.

Hier die Antwort, die er von mir erhalten soll.

Mittwoch Morgens.

Ich wundre mich sehr, Sir, über die Freyheit Ihrer Vorwürfe. Nachdem Sie, gegen Wohlstand und Neigung von meiner Seite, mir die Zusage einer geheimen Unterredung abgedrungen hatten: müssen Sie

mich nun auf diese Art auffodern? mir Vorwürfe machen? mein ganzes Geschlecht antasten? da ich es der Klugheit gemäß hielt, meinen Entschluß zu ändern? — eine Freiheit, welche ich mir noch dazu vorbehalten hatte. An Beweisen Ihres ungestümen Betragens gegen andre fehlte mirs bisher nicht; indessen kann diese neue Probe davon ein Glück für mich seyn; welche beweißt, daß Sie eben so wenig fähig sind, meiner zu schonen, wenn ich meine als anderer, wenn Sie Ihre Grundsätze befolgen. Ihre Heftigkeit muß zwo Quellen haben: die eine meine schwache Seite, die andre Ihre Anmassungen. Da Sie jene Ihrer Meinung nach ausgefunden, und diese mir in so reichem Maaße gezeigt haben, so bin ich um so mehr darüber betroffen; so, daß ich wünsche und verlange, daß Sie mit Ihrem heutigen Brief aufhören möchten, sich zu incomodiren für

Ihre

Dienerin

Kl. H.

Nicht

Nicht wahr, diese Freimüthigkeit gefällt Ihnen? Da man von allen Seiten her nicht nach den Regeln des Wohlstandes und der Billigkeit, sondern nach Maaßgab meiner gewohnten Duldsamkeit mit mir verfährt, so muß ich einmal anfangen, mich auf diesen Fuß zu setzen: Sie beliebten anzumerken, daß diese Art von Troz meinem Charakter nicht natürlich sey, und mithin von kurzer Dauer seyn werde. — Das mag in Absicht auf die Meinigen wahr seyn, aber gegen L. gewiß nicht.

Mitwoch Nachm. d. 29. Merz.

Wir können nicht immer für unsre Entschliessungen stehen, doch, um Sie zu überzeugen, daß ich der meinigen in Betreff L. auch getreu bleiben kann, so versichre ich Sie, daß er mich nicht reut; indem ich ihn ja noch zurücknehmen könnte. Sonst reute mich alles, was ich im Unwillen that, noch eh' eine halbe Stunde vergieng.

Während dieser Zwischenzeit bis Dienstag kann ich nun mich umsehen und überdenken, was ich thun kann und thun darf.

L's. Uebermuth wird mich um so unbefangener lassen. Nicht, als ob ich meinen Widerwillen gegen S. glaubte überwinden zu können; dabei bleibts. Allein, wenn ich mit L. gänzlich brechen, und den Meinigen überzeugende Proben davon gebe, wer weiß, ob sie nicht endlich nachgeben und ihren Plan mit S. bei Seite legen? — Oder ob ich nicht wenigstens sicher bin, bis Cousin Morden ankommt? — an den ich im Sinn habe zu schreiben, um so mehr, da die Meinigen es schon gethan haben sollen.

Bey all meinem Muth, ist mirs doch auf nächsten Dienstag entsezlich bange; sie sollen entschlossen seyn, alles ersinnliche zu versuchen, um ihren Endzwek zu erreichen. Und ich bin entschlossen, alles mögliche zu versuchen, um das zu hintertreiben. Schreklicher Zwist zwischen Eltern und Kind! Was fang ich an, meine Liebe? Rathen Sie mir! Es ist eine ganz eigne unglükliche Lage: Eltern, die bisher die zärtlichste waren, nun in den Augen ihres Kinds die grausamsten! Ihre Tochter, bisher in dem Ruf des untadelhaftesten Gehorsams, nun in den ihrigen

eine

eine Rebellin. O, mein selbstsüchtiger und ungestümer Bruder! Wie magst du beides verantworten? —

Erinnern Sie sich, meine Theuerste, daß Ihr leztes Schreiben vom Sonnabend datirt war. Heute ists Mitwoch, und noch ist von den Meinigen keines abgeholt. Entziehen Sie mir Ihren Rath nicht. Meine Lage ist äuserst mißlich: — Sie lieben mich doch deswegen nicht weniger? — Ja, das bin ich von Ihnen versichert. Leben Sie wohl, beste Freundin.

Kl. Harlowe.

Fünf und sechzigster Brief.

Miß Howe an Klarisse.

Donnerstag Morgens bey Tages-
Anbruch den 30. März.

Ein Zufall, nicht Nachläßigkeit hat mein Stillschweigen veranlaßt. Sonntag Nachts wurde meine Mutter sehr dringend zu Cousine Larkin gebeten. Der guten Frau war's immer entsetzlich bange aufs Sterben; und sie war schwach genug, sich einzubilden, daß das Testamentmachen ein unfehlbarer Vorläufer des Todes sey: und, als ob sie schuldig wäre, Wort zu halten, ward's von dem Augenblick an schlimmer mit ihr; nachdem sie vorher, wiewohl bettlägerig und mit dem einen Fuß im Grabe, sich immer für besser gehalten hatte. Sie hatte sich's sogar einmal in Kopf gesezt,

das Testament zu verbrennen, um wieder aufzukommen.

Sie entbot meiner Mutter, die Aerzte hätten sie aufgegeben: sie könnte aber nicht sterben, ohne sie gesehen zu haben. Ich sagte meiner Mutter, sie ins Grab zu fördern, wäre kein Grund hinzureisen. Aber, fort wollte sie, und was noch schlimmer war, mich mitnehmen; da half alles nichts, ich mußte in Zeit von einer Stunde reisefertig seyn.

Ich kann mir diese Grille meiner Mutter nicht anders erklären, als: sie wollte Mr. Hikmann sich nicht umsonst zum Begleiter aufwerfen lassen: ihn zur schuldigen Danksagung mit meiner Gesellschaft beehren, und zugleich mich — vor einer schlimmeren bewahren. Denn, stellen Sie sich einmal vor! — Sie ist, so wahr Sie leben, für Ihren Günstling auf L. eifersüchtig, der mir neulich, in ihrer Abwesenheit eine so lange Visite machte. — Daß nur Sie's nicht werden! — denn wenn sie mich je und je mit Hikmanns übertriebenem Lobe quält, so quäl' ich sie dann auch wieder — ich wäre ja ihre Tochter nicht — mit

mit Vorzügen von L.: Und, da sie so hizzig ist, als ich naseweise, so zerfallen wir dann gemeiniglich; sie läuft, so weit sie sieht, und so gibt das eine bequeme Zeit, unsern Briefwechsel fortzusetzen: dieser ist ihr nun aus zwo Ursachen nicht ganz angenehm: Einmal, weil ich ihr nicht alles beichte, und dann, weil sie glaubt, ich verstiefe Sie; diß nöthigt mich, dann und wann auch wohl ein Stündchen zu stehlen. — Sie können nun leicht errathen, wie geneigt ich war, mich in diese Grille mütterlicher Authorität zu fügen; Weils aber einmal Probierstein meines Gehorsams seyn sollte, so ließ ichs gut seyn. Ich komme in solchen Fällen nie ohne Verweis von Ihnen weg. Noch keiner war schärfer, als der in Ihrem lezten Brief. — Ich danke Ihnen für Ihre Zurechtweisung. Ich will mich bessern. — Verdient oder unverdient, der Hieb gieng tiefer als auf die Haut — doch davon ein andermal. Mein galanter Knappe lies uns zwey volle Stunden warten — zum Glück war mirs nicht gemächlich in einem Tag hin und her zu reisen — um seine Schabracken desto

statt-

stattlicher herauszuschmücken; und sein Sattler hätte über Hals und Kopf zu thun, um ihn in Stand zu setzen, seine theuerste Madame Howe und ihre schöne Tochter nach Würden zu escortiren. Ich fragte ihn, ob er etwa befürchtete, diese doppelte Solennität — nemlich der Besuch bey einer sterbenden Frau und seine eigne Feyerlichkeit — möchte ihm das Air eines Zollbereuters geben; weswegen er auf das andre Extrem gerathen sey, und sich in einen — Kunstreuter verwandelt habe? — Der Mann war in sichtbarer Verlegenheit — nicht anders, als wenn er sich getroffen fühlte. Es fehlte nicht viel, daß er greinte. Ich habe schon eher bemerkt, daß er dißseits des Traualtars, wie ein wahrer Schaafskopf aussehen muß — und wiewohl das jenseits — eine herrliche Eigenschaft seyn möchte, so kann ich doch nicht umhin, ihn für jetzt in meinem Herzen ein bißchen zu verachten. Ich denke, wir haltens doch alle am liebsten mit Ihren Brausewinden, wenn wir sie nur immer nach Belieben auslassen und wieder einlenken könnten! —

Der arme Schelm sah meine Mutter an; Sie war so böse, daß sie die Hälfte der Reise kein Wort mit mir sprach, als etwa: „Ich wollte, ich hätte dich zu Hause gelassen" — „Du weißt doch gar nichts von Herablassung;" — Ich bin Schuld daran, nicht Mr. Hikmann, daß du hier bist; — „Hast du keine Augen für diese Seite?" — Dann schmunzelte sie aber zur Entschädigung ihm so freundlich zu, als ob sie schon vierzehn Täge mit ihm getraut wäre; indeß ich auf der andern Seite mich immer mit etwas zu divertiren hatte, und wärs auch nur der alte Robin auf seinem Rothschimmel. Beym Aufsteigen bekam er wieder einen ganz leidlichen Hieb, wenn ihn nicht etwa die Mine empfindlich machte: Meiner Mutter Hand lag so ganz zärtlich und bräutlich in der Seinigen. — Ein verdoppelter Diensteifer schwellte all seine derbe Muskeln, indem er mir seine bereitwillige Rechte bot: Meine Mutter hatte mir ehmals immer zugerufen: den Kopf in die Höhe! Dieser Vorschrift erinnerte ich mich jetzt; noch nie streckte ich ihn so hoch empor. Mit abgewandtem

Aug,

Aug, stolzer Braue, und vornehmabweisender Hand rief ich: „Ich brauche Ihrer Hülfe nicht, Sir.“ Sie stehen mir nur im Wege! — Er fuhr zurück, wie auf Rädchen, im höchsten Ausdruck des Schmerzens.

Wir trafen die arme Frau in den lezten Zügen an. Meine Mutter blieb fast die ganze Nacht auf, und wartete jeden Augenblick auf ihren Tod. Ich verließ sie erst um zwey Uhr. Noch nie sah ich eine erwachsene Person ihrem Ende sich nahen; Ich wurde äusserst erschüttert. Sterben ist für Gesunde etwas Entsezliches. Wir bedauern die Noth des Sterbenden; und uns selbst bedauern wir, die wir gleicher Noth entgegen sehen; so werden wir dann doppelt gerührt.

Sie triebs bis Dienstag Morgens um 11 Uhr. Weil sie meiner Mutter die Vollziehung des Testaments anvertraut und uns beyden Ringe und Trauer vermacht hatte, so hatten wir den ganzen Tag die Hände voll zu thun (wobey auch mein Bäschen Jenny Fynnett hübsch

hübsch bedacht wurde) so, daß wir vor Mittwoch früh nicht fort konnten.

Wir kamen zwar — da wir auf keine Satteldecken zu warten hatten — gegen Mittag nach Hause: allein, unerachtet ich Robin sogleich fortschickte, der mit einem ganzen Pack Ihrer Briefe bis auf gestern Mittag, zurückkam, so war ich doch so müde und gerührt, und meine Mutter, die eben noch nicht Ursache hat, sich aus der Welt zu sehnen, so übel auf, daß ich unmöglich Robin noch vor Nacht hinschicken konnte. Weil wir uns aber beyde diese Nacht ziemlich erholten, so eile ich mit Tages Anbruch, an Sie zu schreiben, daß Sie meine Antwort bey Ihrem Morgenspaziergang noch antreffen.

Diesem Brief soll bald ein andrer folgen. Ich werde von L. Aufführung Kundschaft einzuziehen suchen. Einem so unruhigen Geist muß doch wohl auf die Spur zu kommen seyn. Vielleicht aber ist er Ihnen nun, nach seiner Todtsünde gegen Sie, gleichgültig.

Dessen-

Dessenungeachtet soll die Erkundigung vor sich gehen. Wahrscheinlich werden Sie in Ihrer Unversöhnlichkeit bestärkt werden. Dauern würde mich doch der arme Junge, wenn er seiner glänzendsten Hofnungen, so klein auch sein Verdienst ist, sich auf ewig beraubt sähe; wenn er all die Gefahren, all die Verkältungen, all die Anfälle von Fieber; all die Grobheiten vergeblich erduldet, Wind und Wetter für nichts und wieder nichts getrotzt hätte! Großmüthiges Mädchen, der arme Lovelace! —

Sechs und sechzigster Brief.

Mr. Hickmann an Mrs. Howe.

Mitwochs den 29. März.

Madame!

Mit unendlichem Schmerz unterzieh' ich mich der traurigen Pflicht, Ihnen meine Besorgniß, daß ich nie einen Plaz in dem Herzen Ihrer geliebten Tochter erhalten werde, schriftlich zu wiederholen. Möchte es, nicht mir allein, nein jedermann und selbst den Bedienten, weniger augenscheinlich seyn, daß meine Liebe, meine unermüdete Bemühungen um Gegenliebe, mir mehr Ihren Hohn — verzeihen Sie mir diß harte Wort — als eine Begegnung zuziehen, welche der Beifall, den Sie meinen Bewerbungen schenkten, und meine Hochachtung gegen sie, die ich über alles in der Welt liebe, mich erwarten ließen.

Ich selbst würde zu den gerechtesten Zweifeln an der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen Anlaß geben, wenn ich dem Beispiele Mr. Solmes gegen die höchstschätzbare Klarisse zufolge, meine Anträge auf Kosten ihrer Neigungen fortsetzte.

Erlauben Sie mir, theuerste, würdigste Lady, die Wiederholung, was ich Ihnen Montag Abends in Mrs. Larkins Hause mit unaussprechlich beklemmtem Herzen sagte: — daß mich nicht erst die Begegnung jenes Tages überzeugte, wie sehr ich von Miß Howe's Gegenliebe auf ewig entfernt bin. Wie kann der Mann, der sich als Liebhaber verachtet sieht, als Gatte Achtung erwarten? Wird nicht jede Gefälligkeit als unmännliche Zagheit ihm ausgelegt, und er um so tiefer herabgewürdiget werden?

Mein Herz ist voll! — Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen sage, daß Miß Howe's Betragen gegen mich weder ihrer Erziehung noch ihrem feinen Gefühl entspricht.

Da es nun handgreiflich ist, daß sie für mich nichts empfindet; und da, wie die vortrefliche Klarisse sehr richtig bemerkt,

Lie-

Liebe eine unwillkührliche Leidenschaft ist; würde es nicht ungroßmüthig von mir seyn, wenn ich Ihrer schätzbarsten Tochter den Unwillen einer Mutter, die so viel Ursache hat, sie aufs zärtlichste zu lieben; und Ihnen, die Sie die Gütigkeit hatten, sich für mich zu verwenden, Unannehmlichkeiten zuzöge? Und wenn mirs auch endlich durch Sie gelänge, meinen Endzweck zu erreichen, wie könnte ich die Geliebte meines Herzens unglüklich zu machen wünschen? —

Meine besten Wünsche werden nie aufhören, die theuerste Lady zu begleiten! Möge einst ihre Ehe die glüklichste seyn! und das muß sie, wenn sie der Mann bekommt, den sie lieben kann. Und doch wird dieser dreimalglükliche sie nie feuriger und reiner lieben können, dann ich.

Empfangen Sie Madame, meinen lebhaftesten Dank für Ihre auszeichnende Güte, welche bisher die einzige Stütze meiner sinkenden Hofnungen war, die mir aber jezt nichts mehr helfen kann. Bis zur lezten Stunde meines Lebens werd' ich mit Vergnügen dran denken, daß ich der glüklichste

Sterb-

Sterbliche seyn würde, wenn Ihre Gewogenheit und Empfehlung vermocht hätten, eine sichtbare Abneigung zu besiegen.

Ihr

dankbarster und gehorsamster Diener
Charles Hickmann.

Sieben und sechzigster Brief.

Mrs. Howe an Charles Hickmann. Esq.

Donnerstags d. 30. März.

Ich muß gestehen, Mr. Hickmann, daß Sie Ursache haben mit meiner Nancy unzufrieden — mißlaunicht zu seyn — sich beleidiget zu finden. Indessen — auf Ehre — In der That — Was soll ich sagen? — Ja,

das wollt' ich sagen, daß Ihr gute junge Herren nichts weniger, als das weibliche Herz kennet. Soll ichs Ihnen gestehen? — Ich sollt's nicht, aber ich muß; Nancy denkt zu edel, als daß sie Ihnen so frei begegnen würde, wenn Sie ihr ganz gleichgültig wären. Glauben Sie dann, sie hätte nicht Herz genug, mir zu erklären, sie wolle Sie nimmer vor Augen sehen, da sie weiß, in welcher Absicht Sie kommen, wenn sie so gar ungünstig von Ihnen dächte? — Fi! daß ich Ihnen das schriftlich beichten muß, worauf ich Ihnen schon zwanzig bis dreißig mal mündlich deutete!

Wenn aber Sie so gleichgültig sind, Mr. Hickmann — Wenn Sie sie wegen ihrer kleinen Schelmerei aufgeben können — Wenn das Interesse, das ich — Nun, Mr. Hickmann, so muß ich Ihnen nur sagen; meine Nancy verdients, daß man was um sie leidet. Ist sie eine Närrin — was macht sie dazu? — Nicht wahr ihr Witz? Lassen Sie sich sagen, Sir, es hat alles seine Zugabe. Welcher Werkmeister hat nicht lieber scharfes Handwerkszeug, als stumpfes? Und

doch ist jenes gefährlicher, als dieses. Wird er nun das scharfe Beil wegwerfen, weil er sich die Finger damit abhacken kann? So ists auch mit dem Witz. Und bei alle dem hat er doch seine hübsche Seite. Oft mußt' ich über ihre Ausfälle auf mich, lächlen, wenn ich sie hätte schlagen können. Muß ich nicht auch mein gut Theil von ihr tragen? Warum thu' ichs? Weil sie mir lieb ist. Und Sie wollen nicht Gedult mit ihr haben. — Lieben Sie sie — wiewohl mit einer andern Art von Liebe — weniger als ich? Ich glaube fast — — noch mehr, es ist am Tage — Nun, Sie müssen thun, was Sie fürs beste halten.

„Man könnte an der Richtigkeit Ihrer Gesinnungen zweiflen, wenn Sie's machten wie Solmes" — So? Seit wann hat dann meine Tochter Ihnen den Korb gegeben, wie Klarisse dem Solmes? — Wenn sie weniger Liebe zu Ihnen äussert, als Sie wünschen, liebt sie deswegen einen andern mehr, als Sie? — Wäre das der Fall, wir würden das längst von ihr selbst gehört haben. Wie paßt also diese Vergleichung?

Allein, Sie sind vielleicht ermüdet. Sie haben vielleicht sonst jemand gesehen — Sie lieben vielleicht, mit dem schlechten L. Veränderung. In diesem Fall würd' es vielleicht auch meiner Nancy nicht leid darum seyn, Veränderung zu finden. — „Die höchstschätzbare, die vortrefliche Klarisse!" — Sehr wahr! — Allein hüten Sie sich, Mr. Hickmann, kein Frauenzimmer in der Welt, so schätzbar und vortreflich es immer seyn mag, auf Kosten Ihres Mädchens zu loben. Das thut kein feiner Liebhaber. Auch hüten Sie sich, weder mich noch sie vermuthen zu lassen, daß Sie im Ernst böse sind, gesetzt auch, es wäre nichts weiter — Ich möchte nicht tausend Pf. dafür nehmen, daß Nancy erführe, daß Sie sich so leicht von ihr trennen können, wenn Ihre Liebe wirklich ungeheuchelt war. „Ihr Betragen gegen Sie entspricht weder ihrer Erziehung, noch ihrem feinen Gefühl" — Sehr unverblümt; indessen haben Sie nicht Unrecht. Allein, ist sie nicht schlimmer daran, als Sie? Jederman tadelt sie darum. Und warum? — Weil man glaubt, Sie verdie-

nen eine bessere Behandlung von ihr: desto besser für Sie! — Bezeugen Ihre Bedienten, wenn sie Nancy's hämische Mienen sehen, Ihnen um so weniger Ehrfurcht? — Ich glaube umgekehrt. Sie suchen mit doppelter Aufmerksamkeit und sichtbarem Unwillen Sie zu entschädigen.

Aber, Sie fürchten, man möchte Sie einst für einen schwachen Ehmann halten — Für nicht Manns genug, nicht wahr? — Diß war meines seeligen Howe's Furcht. Und diese Herrscherfurcht kostete uns beede manchen Hazard, das weiß Gott. Weit mehr als nöthig war, wenn er hätte wissen zu tragen und zu schonen, was doch der Gescheideste am ersten wissen soll, und wen möchten Sie wohl am gescheidesten haben, den Mann oder die Frau?

Und nun, Sir, was bleibt Ihnen noch übrig, wenn Sie mein Nantchen wirklich so lieben, als Sie vorgeben? — Das überlaß' ich Ihnen. Sie können, wenns Ihnen gefällig ist, morgen aufs

Frühstück zu mir kommen. Aber nicht mit vollem Herzen, nicht mit verfänglichen Blicken, das rath ich Ihnen; ausser Sie könnens darin mit mir aufnehmen. Meinen Mann hab' ich oft so gekriegt: Aber bey meiner Tochter hab' ich nie etwas damit gewonnen; vielweniger Sie.

Ihre

Freundin,

Annabella Howe.

Acht

Acht und sechzigster Brief.

Miß Howe an Klarisse.

Dienstag Morgens.

Ich eile zur Beantwortung Ihres Lezten: muß aber kurz seyn, weil ich so weit zurück bin. Ihre Verweise betreffend hab' ich diese Entschuldigung: Wie sollt' ich sie zu vermeiden suchen, da Sie's mir auf eine so herrliche Art zu geben wissen, daß Sie mir nur um so lieber sind? Und da Sie so ganz dazu berechtiget sind? Denn, was könnten Sie auch für Fehler haben, wenn nicht Ihre Verwandten so gütig wären, hie und da welchen auszuspähen, und ihre eigene viele Gebrechen zu sichern. —

Ihre Entschliessung, Ihr väterliches Haus nicht zu verlassen, wenn Sie, ohne S. Frau zu seyn, da bleiben können, ist recht gut:

auch S. Brief wüßte ich nicht besser zu beantworten. Sie haben mit einem Wort, in Ihren Briefen an den Oheim, und sonst, alles gethan, was Sie thun konnten und mußten. Sie sind schuldlos, es mag draus entstehen, was will. Selbst Ihr Erbgut wollten Sie aufopfern! — Das hätt' ich doch nicht gethan. Sie sehen, das Anerbieten stach in die Augen; man nahm Bedenkzeit, während welcher mir bange genug war, man möchte Sie beym Wort nehmen: was man blos aus Schaam und Furcht vor L. unterließ. Führen Sie sie ja nicht zum zweytenmal in Versuchung; Sie sind für die Leute viel zu edel.

Ich gestehe Ihnen frey, daß das verschiedene Betragen der Ihrigen und L's in dem Brief, den Sie zu gleicher Zeit erhielten, mich — unwiderruflich zu der Seinigen würde gemacht haben. Jammerschade, daß sein sittlicher Character nicht genug für sich hat, um eine Klarisse, die so verfolgt wird, hinlänglich zu rechtfertigen.

Was ich bitten kann, bitt ich Sie, es möglich zu machen, daß Ihre Betty zu mir

kommt.

kommt. Ich wollte sie so durchweicht nach Hause schicken, daß sie ihr Lebenlang den Tag ihrer Befreyung aus meinen Händen feyern sollte. L'. heftige Antwort wundert mich nicht. Liebt er Sie, wie er soll, so muß er sich äuserst gekränkt gefühlt haben. Und hätt' er das nicht geäusert, so müsst' er ein abscheulicher Heuchler seyn. Ihre Erwartung einer christlichen Selbstbeherrschung in solch einem Fall komme bey einem Mann von seiner Konstitution wenigstens um ein 50 Jahre zu früh. Indessen bin ich weit entfernt, das Mißfallen, das Sie drüber bezeugten, zu tadeln.

Ich bin ganz Ungedult, wie das Ding zwischen Ihnen und L'. enden wird. Kaum erst einige Zolle zwischen Ihnen und ihm und nun — solche Berge: Und Sie denken, es so zu lassen? — Meinetwegen!

Sie sagen, Sie sehen nun, daß die Fassung, in welcher er seinen vorigen Brief schrieb, ihm nicht natürlich war. Glaubten Sie dann das vorher?

Die elenden Kriecher, die bey der ersten besten Veranlassung sich so viele Zudringlich-

keiten und Insolenzen, als vorher Schmeicheleyen, erlauben. Selbst dieser Hikmann, behaupte ich, würde eben so trotzen wenn er dürfte. Er kann die Klauen besser einziehen. Das ists all: Man gebe ihm Vollmacht, und ich wette, er wird kratzen wie der andre. Wenn ich ihn je haben soll, so will ich doch die Grade bemerken, wie der dienstgeflissene Liebhaber Abschied nimmt, und der gestrenge Ehherr sich einstellt: Wie auf dem Ehrad er steigt nnd ich falle, um nie wieder emporzustreben, als etwa auf Augenblicke, gleich dem sinkenden Staat, der sich noch unmächtig um seine Freyheit wehrt.

„Alle edle Männer sind leidenschaftlich," sagt L. — Schön! mit andern Worten: „So hoch ich Sie schätze, Madame, so mag ich doch mir die Mühe nicht nehmen, meine Leidenschaften unter Ihren Willen zu beugen:" So etwas möcht' ich von Hickmann hören! — Wir sind überhaupt allzugeneigt, mit habituirten Trotzköpfen die in der Erziehung verzärtelt sind, Nachsicht zu haben. Wenn wir aber einem Brausekopf soviel einräumen, da er noch in unsrer Verpflichtung

steht,

steht, was haben wir zu erwarten, wenn das Blatt sich wendet? Sie kennen den Beleg dazu. — Ist aber er oder andre glücklicher dabei? Daß Personen, die zusammen wollen, sich für einander schicken, ist freylich eine Hauptsache: Doch sollten gewisse Gränzlinien bedungen seyn, welche keines überschreiten dürfte. Jedes sollte das andre dazu anhalten, sonst müßten auf beyden Seiten Eingriffe geschehen.

Allein sagen Sie, wenn zwo Personen, von Discretion zusammenkommen? — Ja, das ist all gut: wenn nur immer solche heuratheten! — Und wie? wenn ich behaupte, daß solche meist nicht heurathen? — Sie sind zu bedächtlich, um eine Entschliessung zu fassen. Wir Beyde z. B. würden wir heurathen, wenn die Unsrigen und die jungen Bursche uns ungeschoren liessen? —

Doch wieder aufs Vorige: Wenn ich mit L. in Ihrem Fall wäre, so würd ich ihm bey der ersten leidenschaftlichen Aeußerung seiner edlen Seele, sogleich meines Anblicks verwiesen haben: „Du mußt noch hundertmal mehr von mir tragen können,

guter

ugter Freund, würd' ich ihm gesagt haben; wenn ich mich je zu einem Bescheid herabgelassen hätte. Wir sind also geschiedene Leute! Ich kann keine Leidenschaft dulden, die über jene, welche du zuerst vorgabst, das Uebergewicht hat.

Für Sie freylich so sanft und so mild, würds gleichviel seyn, ob Sie eines Hickmanns oder eines L. Frau wären. Sie würden die Unterwürfigkeit so weit treiben, daß Sie Ihren gutmüthigen Ehherrn allenfalls erinnerten, er müßte nicht bitten, sondern befehlen: daß es unter seiner Würde wäre, den Gehorsam den Sie vorm Altar gelobten, nicht zu heischen. —

„Unsre Erziehung sagen Sie, bringt es mit sich, daß wir des Schutzes eines Mannes von Muth bedarfen: Ganz gut: Und wie groß und edel, daß dieser brave Mann uns vor allem Hohn schützt, bis auf den, der's Herz zunächst trift — seinen eignen!

Wie fein hat dieser L. Ihren Brennpunct zu berechnen gewußt? —

„Edle Seelen hassen den Zwang! — Gewiß, er schaut tiefer, als wir einst

glaub-

glaubten. Seine Wildfangsstreiche kann er nicht vertuschen. Er gibt sich also selbst schuldig, um neue, die Ihnen zu Ohren kommen könnten, zum Voraus zu bemänteln, so schlimm er auch seyn mag, ist er dann doch ehrlich und nichts weniger als Heuchler. Ein Charakter, den wir an einem Liebhaber am wenigsten leiden können, und am letzten verzeihen, wärs auch nur darum, weil wir — den Lobsprüchen von unsern eignen Vorzügen, die wir aus seinem Munde so gern hören, und glauben, nicht mehr trauen dörfen.

Vermittelst dieser vorgeblichen Ehrlichkeit erhält L. statt des verdienten Tadels — Lob; er fängt, wie ein absolvirtes Beichtkind, ein neues Kerbholz an: Ein günstiges Aug wird seine Fehler nicht durchs Vergrösserungsglas betrachten, und ein Mädchen, das geneigt ist, das Beste zu hoffen, wird nicht ermangeln, alles auf Rechnung der Mißgunst und des Vorurtheils zu schreiben, was je christliche Liebe darauf schreiben kann. Kommts endlich zu arg, so spricht die Hofnung auf Zukunft gut für ihn, die er immerfort unterhält, und die sie nicht bezweifeln darf, oh-

ne

ne zugleich ihre Macht, ihre Vorzüge zu bezweifeln. Und so läßt sie sich endlich von einem unmerklichen, vielleicht gar eingebildeten Verdienst mit dem schreyendsten Laster aussöhnen.

Ich habe gegenwärtig einen neuen Anlaß, ihnen über Ihren Text diese Predigt zu halten. Bis ich näher unterrichtet bin, will ich mich nicht erklären. Findet sichs, wie ich fast sehr vermuthe, so ist der Kerl ein — Teufel, und ich möchte Ihnen fast eher zu S. Doch, das beyseite, wollen Sie wissen, wie er nach all diesen Beleidigungen Sich wieder bey Ihnen einschleichen wird? Er darf sich nur auf sein gutes Herz berufen; das zugegeben, wird den Fehler seiner in der Hitze der Leidenschaft begangenen Insolenz bald verwischen: und so hat er nichts zu thun, als in dieser Stunde noch Sie an ein Bischen Grobheit zu gewöhnen, und in der nächsten — Verzeihung zu betteln: und die Folge? — daß Sie Ihm gar nichts mehr werden übel nehmen können, dörfen und wollen. —

Sie werden zuletzt das kriechende Wörtchen: Gehorsam! so hübsch vernehmlich sprechen

chen lernen, daß es eine Herzenslust seyn wird. Aus der auf den Händen getragenen Gebieterin wird eine Moskowitische Frau werden — und wenn Sie an meiner Stufenfolge zweifeln, so belieben Sie nur Sich das Urtheil Ihrer Mama darüber auszubitten.

Doch jezt nichts mehr hievon. Ihre Lage ist zu ernsthaft, als daß ich länger scherzen sollte: Auch geht mir dieser Leichtsinn nicht von Herzen. Mein Herz blutet mit dem Ihrigen. Meine Augen so heiter sie Ihnen auch scheinen, überfließen in dem Augenblick, wo Sie vielleicht das Lustige meiner Ausdrücke ahnden. Besonders seh' ich die unerhörte Grausamkeit und Bosheit einiger der Ihrigen; die feste Entschlossenheit auch der übrigen; Ihren Zwist mit L. und die bevorstehende Entrevüe mit S. für so bedenkliche Umstände in Ihrer Geschichte an, die meine ganze Aufmerksamkeit an sich ziehen.

Sie fragen mich um Rath, wie Sie sich bey S. Visite benehmen sollen? Ich kann Ihnen für mein Leben nicht rathen. Ich weiß, wie viel man davon erwartet: Man hätte sonst Ihnen nicht solange Zeit eingeräumt.

räumt. Nur das will sagen: Wenn S. dißmal nichts ausrichtet, da L. Sie so tief gekränkt hat, so geschiehts nimmer. Ist die Unterredung vorbey, so weiß ich zum Voraus, daß ich alles, was sie thaten und redeten, werde billigen müssen.

Nur lassen Sie sich rathen, daß Sie selbst gegen Ihren Onkel, Muth behaupten. Rügen Sie die niedrige und tolle Behandlung Ihrer, woran er so grossen Antheil hat, und suchen Sie ihn zu beschämen. Die Entrevüe kann doch für Sie noch gut ausfallen. Wenn S. und die Ihrigen sehen, daß nichts auszurichten ist, so muß doch jener zurücktreten, und diese sich vergleichen. Indessen ist mirs unerträglich, Sie der Grausamkeit Ihrer Geschwister Preis gegeben zu sehen: Denn nach so vieler Festigkeit auf Ihrer Seite in so mancherley Versuchungen, was können Sie noch hoffen? — Es wäre dann, Sie aufs Aeußerste zu treiben, und Sie bey Ihren Oheimen eben so, wie bey Ihrem Vater, zu stürzen.

Ihre Papiere die man nicht sehen darf, müssen Sie schlechterdings in Verwahrung brin-

bringen. Auch sollten Sie ein Päckchen Kleider, Linnen u. dgl. vor S. Besuch wegbringen. — Robin solls auf den ersten Wink bei Tag oder Nacht holen. Ich hoffe Ihnen im äusersten Nothfall bei meiner Mutter Schutz zu verschaffen: Ich will ihr dafür versprechen, gegen ihren Günstling aufgeräumt, ja sogar zärtlich zu seyn: Doch kann ich Ihnen nichts versprechen, da Ihr alberner Onkel sie so ganz auf seiner Seite hat. Doch geben Sie die Hofnung nicht ganz auf! — Sie verzeihen doch alle etwa unzeitige Schäkereyen Ihrer vielleicht all zu launichten, aber doch aufrichtig theilnehmenden

Anna Howe.

Neun und sechzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Freytags d. 31. März.

Sie sind sehr gütig, daß Sie Ihr Stillschweigen entschuldigen. Unglückliche sind immer im Zweifel; am meisten gegen solche, an deren Wohlwollen ihnen alles gelegen ist. Kaum wag' ich es noch, eine so grosmüthige Freundin, die selbst vermeinte Fehler zu aufrichtig gesteht, als daß Sie vorsetzliche begehen sollte, zu fragen, ob sie es nicht ein bischen grausam oder unedel findet, einen Mann, der sie so zärtlich liebt, so viele Vorzüge und Rechtschaffenheit besitzt, so zu behandlen? — Selbst Ihre Satyre ist mir sehr angenehm und heilsam. In einer so delikaten Hand, wie die Ihrige ist, fürchte ich ihre Schärfe nicht, wenn sie auch aufs Fleisch

Fleisch geht. Schonen Sie also meiner nicht, eben darum, weil ich Ihre Freundin bin. Sie haben mich gelehrt, was ich zu L. zu sagen, und was ich von ihm zu denken habe. Sie haben mich mit der Prophezeihung sehr heilsam überrascht, wie er mich durch Entschuldigungen allenfalls gewinnen könnte: Sollte er das, so will ich Ihnen alles, was zwischen mir und ihm vorgeht, vor Augen legen, und Ihrer Leitung folgen. — Nur eines bitte ich Sie: daß Sie bei jedem meiner Schritte, den ich thun darf oder muß, in mir eine Person sehen, die sich selber zu leiten ausser Stand ist. Hin- und hergetrieben von Stürmen fremder Leidenschaft und unvernünftiger Strenge, behalte ich freilich den gewünschten Port des einsamen Lebens immer im Gesichte; aber hier, die Wogen des Geschwisterneids, die tobenden Winde des vorgeblichen Eingriffs in die Vaterrechte; dort L. als eine Klippe auf der neinen, und S. als eine Sandbank auf der andern, halten mich immer zurück, und machen mich zittern, ich möchte an jener scheitern, oder auf dieser stranden.

Sie, mein besserer Pilote, welche schöne Aussicht eröfnen Sie mir auf den Fall der Noth! Noch will ich nicht ganz auf den glüklichen Erfolg Ihres Vorworts bei Ihrer Frau Mutter zählen, weil ich ihre strengen Begriffe von unbedingtem Gehorsam kenne: Doch will ich hoffen; indem Ihr Schuz zu einer guten Stunde mich vor gefährlichern Schritten sichern kann. Ich will nichts ohne Ihrer beider Rath und Befehl thun: Sonst niemand sprechen: An niemand schreiben: Ohne Sie soll niemand wissen, wo ich bin. Bergen Sie mich in irgend einer Hütte, ich will mich nie herausrühren, ausser etwa, als Ihr Mädchen bekleidet, auf einen Spaziergang des Abends mit Ihnen: Und das nicht länger als bis Cousin Morden kommt, welches nicht lange mehr anstehen kann.

Ich darf es nicht wagen Kleider, oder mehr, als etwa Linen und meine Papiere wegzubringen. Betty ist seit einiger Zeit sehr aufmerksam auf meinen Kleiderschrank: Ich ließ einmal mit Fleiß den Schlüssel stecken, bei meiner Zurückkunft sah' ich ihn noch in ihrer Hand, wie sie eben zuschloß, und fand

alles in Unordnung. Seither laß' ich ihn immer stecken und übertrag' ihr die Aufsicht über meine Garderobe; durch diese Unbefangenheit, und die Meinung von Treue, die man auf sie setzte, gewinne ich soviel, daß ich immer die Freiheit behalte, frische Luft zu schöpfen: und weil sie mich nie die geringste Bewegung machen sehen, um mich zu entfernen, so glauben sie um so sicherer, ich werde mich noch überreden lassen: indem ich ja sonst Auffoderung genug hätte, mich selbst zu befreyen: und, Gott vergebe mirs, wenn mein Argwohn ungegründet ist, daß es meinen Geschwistern gar nicht leid drum wäre, wenn sie mich so weit treiben könnten. Sollte nun ein solcher Schritt unvermeidlich seyn, so muß ich mich mit den Kleidern, die ich am Leibe trage, begnügen. Da ich mich immer sehr frühe ankleide, so werd' ich um so weniger Verdacht erregen; und die Linnen kann niemand vermissen. Auf wie mancherlei Ränke verfällt man nicht, wenn man Herzen nicht durch Herablassung und Güte zu gewinnen sucht! —

Freitag Morgens 11. Uhr.

Mein Päckchen weiß Zeug ist schon beisammem. Schwer wars mir ums Herz während der Arbeit, und noch kann ich nicht ohne Entsetzen an den Fall, Gebrauch davon machen zu müssen, gedenken. Wenn es Ihnen glüklich zu Handen kommt, so belieben Sie es zu öfnen. Sie werden zwei versiegelte Paketchen drin antreffen; eines mit Briefen, die Sie noch nicht gesehen haben; sie sind geschrieben, seit ich von Ihnen weg bin: In dem andern die Briefe und Abschriften von Briefen, die zwischen uns gewechselt wurden, seit dem ich bey Ihnen war; nebst einigen andern Papieren, über Materien, denen ich zu wenig gewachsen bin, als daß ich sie in den Augen von jemand anders, als einer so nachtsichtsvollen Freundin wünschen darf. Bei reiferem Urtheil in späteren Jahren werd' ich sie vielleicht wieder durchsehen. In dem dritten, das besonders gewickelt ist, sind alle Briefe von L. an mich, seit ihm unser Haus verboten ist, und die Abschriften von meinen Antworten.

Sie

Sie werden sie durchlesen und mir Ihre Meinung über mein Betragen frei sagen.

Im Vorbeigehn: Ich habe auf mein Schreiben, das ich Mitwochs ablegte, noch nicht eine Zeile von ihm. Es blieb bis Nacht liegen. Wann es gestern weggekommen ist, weiß ich nicht: Gestern Nacht wars nicht mehr da. Ich glaube, er hat so viel Laune, als ich — von Herzen gern! Er kann wohl niedrig genug denken, sich für all die Unannehmlichkeiten, die er meinetwegen hatte, an mir zu rächen, wenn ichs ihm je möglich machen sollte. Aber das soll nun und nimmermehr geschehen!

Die fünf Guineen in die Ecke eines Schnupftuchs unter dem weissen Zeug gebunden bitte ich Sie Ihrem Bedienten als eine Erkennntlichkeit für seine Bemühung einzuhändigen. Lassen Sie's gut seyn; Sie wissen daß ich sonst nicht ruhig bin. Ich wollte auch mein bischen Geld und Schmuck beilegen, allein, das kann ich ja zu mir stecken: Und dann könnte ich in Verlegenheit kommen, wenn man allenfalls aus Argwohn die Juwelen nachsehen wollte.

Freitags 1 Uhr, in der Holzhütte.

Noch immer kein Brief von L. Ich hab mein Päckchen glüklich abgelegt und Ihren gestrigen Brief angetroffen. Sollte Robert den meinigen ohne das Päckchen bringen, so schicken Sie ihn doch unverzüglich darnach zurück. Sie können denken, daß ich Ihnen sogleich wieder antworte.

Klarisse Harlowe.

Siebenzigster Brief.

Miß Howe an Klarisse.

Donerstag Nachts. d. 30. März

Halten Sie sich gefaßt, die Niederträchtigkeiten Ihres abscheulichen Bösewichts, die er in dem schmutzigen Bierhause verübt, zu vernehmen!

Wied.

Wiedhopfen und Sperlinge sind für diesen Habicht keine zu niedrige Beute! — Seine Wachsamkeit, seine nächtliche Strapazen, seine Ausdaurung in Wind und Wetter — sind nicht alle auf Ihre Rechnung zu schreiben! Er weiß sich herrlich schadlos zu halten. Ein süsses, niedliches Mädchen, erzählt man mir — unschuldig, bis er kam — Jezt, (armes Mädchen!) wer weiß, was? Kaum über siebzehn Jahre! — Sein Busenfreund und Spießgeselle (ein lustiger, abgefeimter Kerl) soll bei ihm seyn, und den brüderlichen Becher mit ihm theilen. Zuweilen auch noch ein oder zween andre verkappte Räkel. Kein Kummer darf sich ihnen nahen. Seyen Sie auch wegen seiner Heischerkeit ausser Sorgen! Sein hübsches Rosenknöspchen, wie sie der Niederträchtige nennt, wird jedes Wort von ihm verstehen. Er ist sterblich in sie verliebt. Man sagt, sie sey noch unschuldig, und das glaubt auch ihr Vater und ihre Grosmutter. Er will sie an einen jungen Liebhaber ausstatten! — Der gute, junge Liebhaber! — das arme, einfältige Mädchen! Nach Mr. Hickmanns

Erzählung, sieht man ihn in der Stadt oft im Schauspielhause mit Frauenzimmern; und jedesmal mit andern — Ach, meine Beste! — Hoffentlich ist er Ihnen nichts mehr, wenn das alles wahr ist — Wenigstens wird diese Nachricht, das Mädchen im Bierhause betreffend, wirken, wären Sie ihm auch noch so gut gewesen. Der Elende! Kann so viele Reinigkeit, nach deren Besitz er ringt, konnten selbst die günstigen Aussichten, die sich ihm zeigten, ihn nicht im Zaum halten? — Doch, ich überlaß es Ihnen, aber von einem Thoren würd' ich mehr Hoffnung haben dann von ihm. Nur wünschte ich das arme junge Geschöpf aus seinen schändlichen Klauen retten zu können. Ich habe einen Plan dazu angelegt — Wenn sie nur auch wirklich noch frei und unschuldig ist. — Die Leute halten ihn für einen verkleideten vornehmen Offizier und geflüchteten Duellanten. Sein Freund ist ihnen ein subaltern Offizier, der auf einen vertrauten Fuß mit ihm lebt. Der dritte scheint ihnen eine Art von untergeordnetem Gesellschafter des ersten zu seyn. Er selbst hat nur einen Bedienten.

O, meine Theure, wie angenehm wissen sich diese Teufel die Zeit zu paßiren, indeß unsre Brust von edlem Mitleiden gegen sie schwellt.

Ich habe nach dem Mädchen und ihrem Vater geschickt; eben höre ich, daß ich sie werde zu sehen bekommen. Ich will sie durch und durch sichten. Ein so einfältiges Ding werd' ich doch noch ausforschen können, wenn er sie nicht bereits verdorben hat: und auch das will ich bald herausbringen. Wenn entweder sie oder ihr Vater mehr Kunst als Natur verräth, so geb' ich sie beide auf — Aber, denken Sie an mich, das Mädel ist verloren. Er soll äusserst in sie verliebt seyn. Er setzt sie oben an die Tafel. Sie muß ihm vorplaudern, und seine Freunde hält er weislich entfernt. Sie plaudert dann, und er bewundert in allem was sie sagt, die die schmucklose Natur. Man will sogar gehört haben, daß er sie sein kleines, reizendes Geschöpf nannte. So hat er wohl schon hundert genannt. Auch singen muß sie ihm; wie er dann ihre wilden Töne lobpreist! —

O meine Freundin, das Mädchen ist verloren. Sie muß verloren seyn, es ist, Sie kennen ihn, es ist — Lovelace.

Sie sollen Ihnen Wyerley bringen, wenns ja geheurathet seyn soll — Jeden, nur Solmes nicht und nicht L! — Diß ist der Rath

Ihrer

Anna Howe.

Sehen Sie, meine Freundin, dieses Bierhaus als seine Garnison an: Ihn als den Feind. Seine Spießgesellen als Partissane von ihm, würde nicht Ihr Bruder, würden nicht Ihre Oheime zittern, wenn sie wüßten, daß er ihnen so nahe ist? Er soll entschlossen seyn, Sie nicht auf Onkel A..s. Gut zu lassen

Ein

Ein und siebenzigster Brief.

Klarisse an Miß Howe.

Freitags um 3 Uhr.

Sie machen mich voll Unwillen, Schrecken und Bestürtzung. Eilen Sie doch, meine Theuerste, mir so viel als möglich Aufklärung über diesen Erzbösewicht zu geben.

Sagen Sie mir nichts von Unschuld, Einfalt — nichts überhaupt von diesem unglüklichen Mädchen. Muß sie nicht wissen, daß ein Mann, der seinen Stand unter keiner Hülle verbergen kann, etwas mehr im Sinn hat, wenn er sie bei Tisch oben an setzt und ihr zärtliche Namen gibt? — Daß er seine Freunde in Entfernung hält, ist ein klarer Beweis seiner schändlichen Absichten. Warnen Sie doch, wenns nicht zu spät ist, die

die unbesonnenen Leute. Es kann keinen Vater, keine Mutter geben, die ihres Kindes Unschuld sollten verkaufen wollen. Das arme Kind! — Sie werden sie also sehen? Lassen Sie mich doch wissen, was für ein Schlag Mädchen es ist. Ein süsses, niedliches Mädchen, sagten Sie? Was Ihre Feder für süsse, niedliche Ausdrücke hat! Sind es die Ihrigen, oder die seinigen? Wenn sie so naiv, so ungekünstelt in Manier und Rede ist, wenn sie ihre wilden Töne so niedlich wirbelt, wie? solch ein Mädchen sollte einen Wüstling, an Stadtnympfen und ihre zuversichtliche Koketterie gewöhnt, reizen? so muß sie ihn längst und fein verstrickt haben: da ihre Unschuld dahin ist, ersetzt sie nun die natürlichen Reitze, die ihn zuerst fesselten, durch Kunst — Freilich, schöne Aussichten zur Besserung! Gut, ich bin entschlossen. Sein Brief soll von mir nicht eröfnet werden. Der Gleisner! Mit seiner Heischerkeit — die er vielleicht in mitternächtlichen Wettgesängen mit seiner wilden Sängerin holte, und nun im Wäldchen verstärkte.

Und nun hören Sie, wie ich dazu kåm, Sie um Erkundigung nach ihm zu bitten: der elende Lemann hatte Betty, und diese mir einen Wink gegeben, daß man L. neulich irgendwo verkleidet gesehen habe, und man ihn bald als einen sehr liederlichen Menschen werde kennen lernen. Mehr wollte er für jetzt ihr nicht sagen. Ich dachte, es könnte nichts schaden, wenn ich Sie ersuchte, so viele Nachrichten, als möglich, einzuziehen. Ich sehe nun, daß seine Feinde nicht zu viel gesagt haben. Ich glaube er ist mir jetzt mehr zuwider, als selbst S. Wenn alles herauskommt, was ich erwarte, so werd ich seinen Brief uneröfnet an den Plaz legen, und mich nicht weiter um ihn bekümmern. Adjeu, meine Liebe.

Klarisse.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

(17-76) 8.86 XXX

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel,

Klarissa, oder die Geschichte einen jungen Frauenzimmers

Bd.: Zweiter Band

Mannheim [u.a.] 1790

P.o.angl. 330-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748596-3
VD18 80254209-001